



Hochwürden Herr geistl. Rat
Joseph Weis.

Sammlungen zur Geschichte
der Expositur u. der Hofmark
Offenhofen.

(Mit einer Kartenbeilage und Zeichnungen).

Dem Andenken an die edle Gräfin
Frau Maria Theresia Adelheid von Ribera,
geb. Gräfin von Preyßing auf Hohenalshau,

gewidmet von

Josef Beissinger,
Benz.-Dw. in Offenhofen.

Schwaben.
Buchdruckerei des „Obb. Volksboten“.

Vorbemerkung.

Was die Beschreibung der Orte anbelangt, so zählt das Oberbayerische Archiv [Band 10, Seite 278] Ottenhofen zu denjenigen, deren Folien nur wenig enthalten. Im Auftrage des k. Bezirksamtes Ebersberg vollzog Lehrer und Gemeindefschreiber Karl Filgertshofer in Ottenhofen im Jahre 1882 die Neuanlage des Gemeindebuches und hat darin auch in kurzen Zügen eine Chronik über Gemeinde und Schloß Ottenhofen aufgenommen.

Es mag noch manches vortreffliche Material in unbekanntem Händen sich befinden. Das Ergebnis meiner Sammlungen seit 1904 soll nun in einiger Ordnung dem Interessententreise zugänglich gemacht werden. Benützt wurden die sämtlichen, auf Ottenhofen bezüglichen Archivalien des Benefiziums Ottenhofen, der Pfarrei Forstinning, der Kreis- und Reichsarchive, der kgl. Staatsbibliothek und des erzbischöflichen Ordinariates, die Matrikel von St. Peter und der Dompfarrei in München. Eine Reihe neuerer Daten stammt aus dem Gemeindebuche Ottenhofen.

Es sei hiemit auch bestens gedankt allen, die ich durch diese Sammlungen belästigt habe, für die gefälligen Aufschlüsse, besonders hochw. Herrn Benefiziaten Josef Schwanger aus Ottenhofen, z. B. in Neusraunhofen, der die Güte hatte, Korrekturarbeiten zu übernehmen, die er jedoch wegen Erkrankung nicht vollenden konnte.

Ottenhofen im März 1910.

Josef Beiffinger.

Wiederholt zitierte Quellen und gebräuchte Abkürzungen.

— . Bavarika.

- D. u. W. = Denk u. Weis, „Unser Bayerland“ (Mnch. 1906.)
F. = Fried, Pfarrer von Forstinning, Tagebuch 1731—35.
G. B. = Gemeindebuch Ottenhofen.
G. L. = Gerichtsliteralien von Schwaben, Erding, Dürnau, Motten-
ed, Wilshofen.
H. = Hofner, Stammbuch des blühenden und abgestorbenen
Adels in Deutschland.
K. A. = Kreis-Archiv von Oberbayern.
Knefste, deutsches Adelslexikon, (1867).
Klöster, Handbuch.
K. R. = Kirchenrechnungen.
M. B. = Monumenta Boica.
O. = Ordinariatsarchiv.
O. A. = Oberbayerisches Archiv.
Ob. = Obernbergs Reisen.
Pfr. A. = Pfarrarchiv.
R. = Regesten ungedruckter Urkunden.
R. A. = Reichsarchiv.
S. = Siebmacher, Wappenbuch der abgestorbenen Adelsgeschlech-
ter Bayerns.
W. = Westermayer, Gg. Beschreibung der Erzdiözese München-
Freising (1874—84 Mnch.)
Wg. = Wening, Rentämter Bayerns.

Offenhofen.

Offenhofen, an der Straße und Bahn von Schwaben nach Erding, am linken Ufer der Sempt, im Bezirksamt Ebersberg i. D. ist als Dorf, Ortsgemeinde, politische Gemeinde und Expositur von Orten gleichen und ähnlichen Namens wohl zu unterscheiden, namentlich von Ottenhofen, einem Dorf in Oberfr. mit ca. 420 Einw. ; von O. Pfrdf. in Mittelfr. mit ca. 340 Einw. von Uttenhofen Pfrdf. in Obby. N. N. Pfaffenhofen, mit ca. 330 Einw., und Orthofen: drei Ortschaften dieses Namens in Oberbayern. Die Grenzen der politischen Gemeinde Ottenhofen und der Expositur mit ca. 550 Seelen decken sich nicht vollständig miteinander. Der größte Teil des Gebietes gehört zu den Niederungen und dem Moorlande der Sempt, an welcher im Süden die Ortschaft Herdweg gelogen ist, und der Schwillach mit der gleichnamigen Ortschaft im Osten. Ottenhofen selbst und die nordwestlichen Einöden liegen etwas erhöht, ebenso die Ortschaften Grund, Wimpasing und Siggenhofen auf einem Höhenzuge. Die Waldungen sind spärlich und außer der umfangreicheren Waldung beim Schlosse kaum nebenswert. Nach „Gög“ Handbuch von Bayern treffen von den 1028 ha der Gemeinde auf die Wiesen: 339, auf Streu- u. Torfwiesen: 91, auf Acker: 518, auf Forst- u. Holz: 70, auf Hofräume u. Wege 10 ha. In Ottenhofen, Schwillach und Siggenhofen ist je eine Kirche mit dem Allerheiligsten und mit Begräbnisstätte. In Ottenhofen ist auch Bahnstation und eine Posthilfsstelle mit Telephonstation.

In dem wasserreichen und deshalb feuchten Gebiete befinden sich an der Sempt 1 Mühle (Schufmühle) und 1 Sägewerk (Sagmühle); an der Schwillach 2 Mühlen (Röck- und Hofmühle). Zwei Mühlen an der Sempt, die ehemalige Hofmarksmühle in Ottenhofen bei Haus Nr. 2 und die Röckmühle im Moos, diese erst 1907, wurden aufgelassen und es wird dabei nur mehr die Dekonomie betrieben. Außerdem ist eine Hammer Schmiede bei Ottenhofen an der Sempt, dem Hofwerkzeugfabrikanten Frz. Kav. Mailler in München gehörig, und vier Huf- und Wagenschmieden in der Gemeinde.

Weiter abwärts an der Sempt, 10 Minuten von Ottenhofen, befindet sich der Weiler Lieberharting. Der eine der beiden Höfe ist einst zweimal abgebrannt und wurde als der Hallingerhof auf der Anhöhe in der Nähe der alten Schanze neu erbaut. Bei dem anderen Hofe, zum Schwaiger, führte ehemals die alte Straße, von Wimpasing herkommend, durch die Sempt die hohle Gasse hinauf an die Schanze und von dort vielleicht über Harlachen nach Neuching.

Das landschaftliche Bild hat sich in dem letzten Jahrzehnte etwas verändert. Die alten Häuser mit ihren Strohdächern und der alten Bau-

form sind verschwunden. Es ist kaum mehr ein Haus, bei dem in den letzten Jahren nicht an- und um- oder etwas neugebaut worden ist.

Die Kultur unserer Gegend schildert uns Oberberg 1816, also vor rund einem Jahrhundert, folgenderweise: „Die Natur hat den Bezirk Ebersberg nicht allenthalben in dem Grade begünstigt, wie jenen von Wasserburg und Haag. Im Durchschnitte werden 4—6 Samen erzielt u. zw. größtenteils von Korn und Haber. Das beste Land ist an der Sempt gegen Erding, wo der Boden vielen Thon enthält und 8—10ten Samen von Weizen und Gerste abwirft. Scheuerschläge sind ein seltener Unfall. . . . der Hopfenbau gehört den beyden Märkten Grafring und Schwaben an . . . Unterhalb Schwaben und Ottenhofen ist der Boden lehmig, mit grobsteinigem Sande vermischt; der Grund ist also kalt und naß, doch erhält man den 6. Samen.“ — Und Wening schreibt von Ottenhofen (1700): „Der Viehzügel und Feldbau wie auch die Fischerey an Forellen und das Jagen ist allhier ziemlich gut“.

Den Namen Dutanovam, Dutinhofen, Ottenhofen leitet man nach Förstemann ab von: „Utto = bei den Höfen des Utto“. Ein folgendes freies Geschlecht hat sich sodann davon den Namen „Ottenhofer“ entlehnt. Das Alter von Ottenhofen kann nicht genau festgestellt werden. Zur Zeit der römischen Herrschaft in unseren Landen gehörte es zu dem alten Nätien. Nach der alten beiuvarischen Einteilung lag es an der Grenze des Hertingau, gehörte dem Westergau an und bildete einen Teil der Grafschaft Sempt. Köster, Handbuch, nennt westlich von D. „Grabhügel, einen röm. (?) Burgstall und eine Römerstraße, mutmaßlich Straubing, Erding.“ — In den alten Landkarten wird eine Straße verzeichnet, welche aus der Nähe von Rosenheim über Grafring, Ebersberg in gerader Richtung nach Freising geführt haben soll (Höpf. D. N. 18.) u. zw. von Ebersberg durch den Forst an die alte gräfl. Stammburg Sempt und von da, rechts, unweit dem Ufer des gleichnamigen Flüsschens über Erding gegen Wartenberg hin an die Pfar und nach Moosburg (Reste davon in der Nähe von Sempt noch erkennbar). Nordöstlich von D. zwischen Hallinger-Anwesen und Erdingerstraße ist eine alte Schanze, im Gevierte von 150 mal 180 Schritten. Die Wälle sind noch ziemlich gut erhalten und bewaldet, nur das südöstliche Viertel ist abgegraben und zu Feld umgeschaffen. Wie die Schanze zu Forstümmung am Biberg, ist sie der Entstehung nach noch unbekannt.

Funde wurden nicht gemacht. Eine große Zahl von Hufeisen, (11 mal 12 cm), die bald da bald dort gefunden wurden, entstammen sicherlich nicht dem Altertume, sondern späteren Kriegszeiten. — Mesner Alois Eicher von Ottenhofen fand (1909) beim Aekern auf einem Felde nordwestlich von Ottenhofen, gegen Steidla, einen Bommer Goldgulden. Derselbe stammt aus der Zeit 1480. Er trägt das Bild des hl. Petrus und auf der anderen Seite das Bommer-Wappen (Kreuz und Löwe) und die Prägung: Mone. Nova Aurae Bonnae.

Die Urkunden über Ottenhofen reichen nicht soweit zurück wie die anderer Orte unserer Gegend, z. B. Mtschheim 652, Irsen 752, Neuding 771, Pflening 813, Ebersberg 878. — Ottenhofen wird uns erst genannt um das XI. Jahrhundert mit Ezzo von Ottenhoven. Meichelbeck $\frac{1}{2}$ bezeichnet vermutlich mit Dutinhumi (i. J. 1083) unseren Ort. (W.) Im 12. Jahrhundert war Bayern ein stark bevölkertes, gut bebautes Land, und gab es wohlhabende Bauern, während viele Edle verarmten, und die Bauern deren Höfe erwarben. Ein jeder Freier war ursprünglich ein Adliger. (D. u. W.) Ein solches freies Geschlecht mögen auch die „Ottenhofer“ gewesen sein. —

Mit Beginn der Matrikelbücher (1614) finden wir schon bald unsere alten Hausnamen. Der Name des Inwohners gestaltete sich zum Hausnamen, z. B. 1680: Matthias Asam de Wimpasing 24./9.

Elisabetha Kirchmaierin de Siggenhoven 1./12. — Ursula Nazigin 3./12. — Magdalena Pöglin 23./12. — Dam 1688: 3./2. Elisabeth Weinlin. — 1709: 20./2. Balthasarns Rök molitor (Müller) Schwillae. — 1712: 30./10. Caspar Hofmiller zc. — Die Beerdigung eines Verstorbenen geschah meistens schon am darauffolgenden Tage. Von mehreren Personen die in Ottenhofen gestorben, heißt es: Bettler, weder dem Namen, noch der Herkunft nach bekannt. Bemerkenswert ist auch die Einteilung der Höfe um 1800, z. B.: Zodermyr 1 Bauer; Schaffner $\frac{1}{2}$ Bauer; Weindl $\frac{1}{8}$ Gütler; Schweiger von Viebh. $\frac{1}{2}$ Bauer u. s. w.

Nebst dem Schlosse ist als ältester Hof beunkundet der Hintermaierhof zu Niederrottenhofen. Derselbe wurde bereits 1359 zur Kirche verpfändet und wurde seither leibrechtsweise verliehen. Auf dem Hofe lasteten laut Saalbuch 16^{90/97} eine „jährliche Abgabe von 7 Stuyt-pennigen, 30 Fl. Gilt, 20 Meisen Haar von der Schlicht 1 Ztr. Mir 4 Hühner und 2 Gänse.“ Der Hof mußte nach dem Tode des Inhabers von Sohn oder Tochter wieder leibgekauft werden, d. h. auf Lebenszeit. Zum letzten Male geschah dies 1837 durch Sebastian Hintermaier, Hintermaiersohn, der vom Werte des Unwesens zu 299 Fl., 10% — 239 Fl., Leibgeld zur Kirche zu entrichten hatte.

Auch der Schaffner besaß sein Gut nur leibrechtsweise von der Kirche. „Kaspar und Anna Zehetmayr haben auf den aus diesem Zschaffnergut gehenden groß und kleinen zehend und zwar Er Kaspar Zehetmayr unterm 15. Februar anno 1784, Sie unterm 6. September 1738 Leibsgerechtigkeit erhalten, also daß selber hiefür für seine Person 15 Fl. Leibgeld und weil die vorhin bereicherten 10 Fl. etwas zu wenig geschienen, und er, Schaffner, einen ziemlichen Getreidebau haben kann: 12 Fl. (Zehent) es schlage der Schauer oder nit, geben sollte, welche 12 Fl. anstatt 10 gereicht wurden, seitdem Antoni Zschaffner (1. Mai) und Anna sein Eheweib, den 6. September 1738 um 30 Fl. Leibrecht erhalten.“ Zum letztenmale hat Kaspar Zehetmayer 1850 51 zur Kirche, der sein Hofgut eigen gewesen, den ganzen Zehent, worauf er 9. Mai 1818 Leibrecht erhalten, mit 12 Fl. bezahlt. Im gleichen Abhängigkeitsverhältnis stand der Kaspar Bauer,

Bockäber zu Bocköb, und mußte zur Kirche Ottenhofen darum die jährliche Gilt leisten. (R. N.)

Der Mösmer von Ottenhofen, Barthlmä Bauer und sein Weib besaßen das Mesnerhaus neben der Kirche mit Garten und Backofen per 12. Dezimalen auch nur freistiftweise, d. i. von einem Jahr auf das andere; es war aus Kirchennitteln erbaut (um das Jahr 1692). Durch einen Anbau sollte dasselbe 1823 zu einem Schulhause erweitert werden. (S. Schule.) Am 1. August 1827 wurde das Mesnerhaus samt Zubehör an Weber Franz Kramer durch das freiherrlich Gise'sche Patrimonialgericht verkauft, ohne daß darüber eine Genehmigung und Verständigung mit dem Pfarramte stattgefunden. Im Besitze des Jakob Kramer kam das Anwesen 1882 zur Versteigerung. (R. N.) —

Ein Wirt ist schon in den ältesten Matrikeln genannt. Im Saalbuche erscheint derselbe als zehentpflichtig zur Kirche Ottenhofen und ist um 1690 ein Balthasar Ostermayr Wirt allda zu D. nebst Hanszen Haidlinger zu Lieberhardting Kirchenprobst.

Das Wirtzanwesen, lange Zeit mit dem Schlosse verbunden, wurde am 5. Oktober 1839 an den Gerichtsdiener und Jäger Michael Kehle verkauft. Pfzt. Weis sagt, daß Kehle dasselbe geschenkt bekommen habe, aber 1850 verdarb. Darauf kam die Wirtschafft durch Kauf wiederum zum Schlosse.

Der Stockhahof ist 1587 aufgeführt als zur Messstiftung Mosach gehörig mit 2 Tagwerk weichter Holz. Der Steidlerhof, den Herren von Tegernsee zugehörig, ebenfalls mit 2 Tagwerk weichter Holz (G. l. S.). Von anderen Häusern ist, abgesehen von den Namen der Personen und den Daten vom Werden und Vergehen, nichts zu finden.

Schwillach und Wimpasing.

Schwillach kommt in Ebersberger Urkunden um das Jahr 1150 in der Form Suilnaha vor. (W.) Der Name bedeutet nach Förstermann, vielleicht „überschwellendes Wasser“ in Beziehung auf den gleichnamigen Fluß, an dem der Ort gelegen. Als Pfalzgraf Friedrich von Wittelsbach um 1170 nach Jerusalem zog, vermachte er in seinem Testamente unter anderen Gütern der Gegend ein Landgut in Schwillach (Swilnaha) dem Domkapitel in Freising. — Meichelbeck (824) nennt zwar nebst Anzing, Bergh, Pleoninga auch ein Swindaha; jedoch scheint dies unser Ort nicht zu sein, sondern vielmehr Schwindau oder Schwindegg. — Unter Bischof Conrad von Freising wurden 1234 dem Domkapitel u. a. zugewiesen 1 Mühle in Leugdorf, 1 mansus (eine Hube) und 1 Mühle in Swinda zc. und die dazu gehörigen Leute, ausgenommen Wimpasing und Undingen. (Zu-ning am Holz bei Erding). Doch kann damit nicht unser Wimpasing gemeint sein. Westermayer zählt in unserer Diözese 18 solcher Orte gleichen oder ähnlichen Namens auf. Zum Namen Wimpasing, =persing, =persing zc., sagt Freuden sprung: „Die Bildung dieses Namens

der in Bayern und Oesterreich an unzähligen Orten wiederkehrt, ist keineswegs klar.“

In dem bayerischen Urbarium vom Jahre 1240 wird ein lithus (Wirtshaus) zu Swilnahe genannt, ferner eine Abgabe von „Pfenninggelt“: in dem ambete zu Swillenahe git man vier pfunt; von der vogetaie ze Svilnach git man 48 mutt habern und also manie lump, daz iegelichez sizehen Pfenninge Munichaere wert. (48 Zehffel Haber und 48 Lämmer, jedes 17 Münchener-Pfenning wert.) M. B. 36. Nach demselben Urbarium hatte (um 1280) die Taberne auch 15 Denare (Silbermünze) zu leisten, alles zum Bize dominat (Rentamt) München. Von einer Wachsabgabe, welche Westermayer aufführt, geschieht jedoch keine Erwähnung.

Ein Saalbuch, zur Kirche Schwillach vom Jahre 1554, neu und gleichlautend 1655 angelegt, sagt uns, daß zu Schwillach ein Bader sich befunden: „Das Bad zu Schwillach ist dem Georgen Bader verlassen, der es wesent- und pülich halten soll, und dient jährlich zur Kirche mit einer Gilt von 1 Fl. 30 Kr., da er das Bad nur freistiftweise besitzt.“ In einem späteren Eintrage heißt es: Das Bad muß ein Bader unterhalten, und die gmain Acken (Gemeinde-Acker) wie von Altherkommen.

Der Name „Bad“ hat sich in Schwillach nicht auf unsere Zeit erhalten, dagegen ist in Ottenhofen ein Haus zum „Badsimon“ benannt. Obwohl in Ottenhofen ein Bader nicht beurkundet ist, führen die Matrikelbücher diesen Hausnamen seit Alters an. Ein Simon Bader mag einst das Haus bewohnt und sein Gewerbe ausgeführt haben. Hans Schmid zu Schwillach besitzt um das Jahr 1765 einen Acker, den Matthens Schmid dem Gottshaus verschafft hatte, und dient der Kirche dafür mit einer jährlichen Gilt von 36 kr.

Ein Georg Bachmayr hat ca. 1705 ein eigenes Wisl von 6 Maden an Maß dergestalten zur Kirch frei hergeschenkt, daß jederzeit hieraus der Inhaber dem Gottshaus verreichen soll 1 Fl. Der Name Mayr als Hausname hat sich in Schwillach nicht erhalten.

Das Mesnergütl wird von der Kirche dem Mesner verlassen; davon soll er jährlich 2 Messen halten lassen, gibt auch den Pferwein und jährliche Gilt 17 kr. 1 hl. und 4 hl. Stiftgelt. Um 1778 hat Peter Ertl das Mesnerhäusl ohne Gerechtigkeit per 1. Hof als eine Dienstwohnung, davon er jährlich zur Kirche die erwähnte Gilt zu leisten hatte. Genanntes Mesnergütl, Haus Nr. 179 wurde am 12. November 1835 um 270 Fl. an den Witwer Michael Hupfauer verkauft und ging daselbe dadurch in das bodenzinspflichtige Eigentum desselben über. Es bestand in dem hölzernen, eingädigen Wohnhaus mit Kühhall unter einem Zehrschindelbache und wenigen Grundstücken. Der Mesner vertauschte sich 1878 mit dem rückwärts an der Schwillach gelegenen Hause. Das Einkommen des Mesners bestand 1835 und seither eigentlich unverändert a) in den Läutgarben zu 13 Garben von 11 Häusern; b) in dem Kirchläutbrod von 9 Häusern je ein Laib zu den 5 hl. Zeiten; c) in den hl. Zeiten Radeln zu Ostern, Pfingsten

und Kirchweih, jedesmal 3 Rodeln von denselben 9 Häusern; d) in zwei Semeln zu aller Seelenzeit von 4 Häusern. (K. N.)

Wimpasing mit Schwillach und Grund war im 16. Jhrhdt. eine Hauptmannschaft. Zur Hauptmannschaft Wimpasing gehörten nach den Landsteuerakten vom Jahre 1538: 1. Christian Wsam: gibt von der Barnuß 1 Fl. 7 Kr. Außerdem war das „Haus (Söldn) dem Goghhaus und Pfarrkirchen zu Fuding verschrieben mit einer jährlichen Gilt auf Weihnachten von ein Pfund Wax dafür er gibt 1 Fl. und 8 Kr.“ — 2. Lienhard Weindl, gibt 1 Kr. 3. Vinhart Wischer. 4. Ulrich Wirt gibt von seiner Barnuß und Gasten 8 Kr. 5. Wolfgang Bögl. 6. Paul Nebl und Infrav. 7. Caspar Schneider. 8. Wolfgang Tragnweiß (?). 9. Lienhard Weindl. 10. Paul Weiß. 11. Urbary von Schwillach: gibt für sein Barnuß u. Nygenthumb des Gasten . . . (?). 13. Wolfgang Gittl. 14. Vinhart Voit: Gibt 1 Fl. 15. Hansprantmüller. — Schon 1551 stimmen die Namen mit den jetzt noch gebräuchlichen genauer überein. So gehörten (1551) zur Hauptmannschaft Wimpasing:

- 3 H ö f e : Hazzi (Achazzi) Schwillach,
Christoph Weindl,
Hans Grundtmair, Grundt,
alle drei zehentpflichtig nach Kloster Ebersberg.
- 5 L e h e n : Georg (Wolf) Würth, Schwillach,
Hauß Bögl,
Melchior Weit, Wimpasing "
Christl. Wsam,
alle vier zehentpflichtig nach Kloster Ebersberg und
Grundtmair v. Grundt,
(dem Hans Grundtmair aigen).
- 8 S ö l d e n : Hans Weindl, Schwillach (Stl. Ebersberg),
Thomas Schuester von Grund (Gottshaus Fuding),
Georgen Hueber, "
Matthens Weber, " Wimpasing, (Chr. Wsam "aigen),
Stefan Dagwercher, "
Christoph Eckl, " (Sein aigen), "
Kaspar Am, Grundt
Wischer, " (Paur Rottmannier aigen),
Wolf Dagwercher, " (Hauß Grundtmair ").

Die von der Hauptmannschaft Wimpasing scharwerchen durchaus in das Landgericht Schwaben. Ueber 100 Jahre später (1666) hatte ein Hof: 7 Fl., eine Hube: 3 Fl. 30 Kr., ein Lehen: 1 Fl. 45 Kr. und eine Sölden 52 Fl. 2 Pfg. an Scharwerchgeld zu leisten. Das Nibl Lehen, dem Georg Grundtmayr aigen, wurde jedoch von der kurfürstl. Scharwerkskommission vom Scharwerch befreit, „weillen der Grundtmayr gar einen schlechten Hof besitzt, und bei dem Lehen vor Manßgedenken keine Behausung gewesen, sondern nur für einen Zubau gehalten würdt, als ist dieses Lehen zum (Grundtmayr) Hof transportiert worden.“

Siggenhofen und Herdweg.

Siggenhofen (Sickenhofen, nach Förstemann „bei den Höfen des Zillo“), auf einer Anhöhe gelegen, ist in hohem Grade merkwürdig als einstiges Eigentum der bischöflichen Kirche zu Trient (S. Mische).

Am Jahre 1535 am 21. September verkauften Leonhard, Abt des Klosters Ebersberg und der ganze Konvent (am Sand Mathenstug des lieben Zwölfpotten) zway Wisnad; das ain genant die Praitwisn G Tagw.; das andre auf dem Anugergrabu genant, beide im Siggenhofer Wels und an den pach, genant die Sem p, stoffend“. (N.)

Siggenhofen bildete mit Herdweg im 16. Jahrhundert die Hauptmannschaft Siggenhofen (Sickenhofen). Als dazugehörig werden 1538 aufgezählt: Wasfl Wimmer, Junmann; Hans Chirchmair; Vinhard Eckl; Gusrjuz W?idmair; Sigmund Schuester, Mesner; Heinrich Reckmüller; Wolf Mittermüller; Mathes Widmair; Hans Carl Nibl (Nitt?)

Sodann werden 1551 namhaft gemacht:

6 Höfe:	Hans Kirchmair, Siggenhofen (Goghans Anzing),	
	Sigmund Schmid, „	(Kauzenreucher Hands, Schuhmacher Im Mchn.),
	Hans Niedmaier, „	(Bürgerkind „)
	Christ. Eckl (Egidt Brummer) „	(Sein aigen),
	Hans Paur, Winden (Nl. Ebersberg),	
	Matth. Niedmaier, Siggenhofen „	„
3 Pehen:	Förg Thamer, Winden „	„
	Steph. Millner auf der Steslmühl „	„
	Hans Reckmüllner a. d. Reckmüll „	„
6 Zölden:	Hans Nittel auf dem Hertweg (herzogisch.)	
	Wasfl Dagwercher	
	Wolfenmüller am Lobuschuß (Nl. Ebersberg),	
	Wasfl Herter auf dem Hertweg (Gottshaus daselbst),	
	Briz Mesner zu Siggenhofen („ „)	

Scharwerchen gleichfalls ins Landgericht.

Heinrich von Preysing, Rat und Pfleger zu Reichenhall, kauft am 20. Februar 1606 ein Hof und guet zu Siggenhofen, der Eckhof genant. (Johann Schrenk, Pfleger zu Nibling kauft am 15. März 1607 vom Kloster Ebersberg das Wiesergut zu Berg.) Nach dem Tode seines Vorbesitzers, des Reichsgrafen Erzellenz von Rech auf Reichenhofen, geht der Eckhof, „ein ganzer Hof“, zu Siggenhofen durch Kauf über an die Reichsgräfin von Schameson, geborene Reichsgräfin von Schrenk und ist dann von 1802—08 im Besitze des Reichsgrafen von Nrsch auf Königswiesen-Wartenberg. In herrschaftlichem Besitze befand sich auch die Sagnmühl. Per $\frac{1}{16}$ Hof kam sie am 13. Juni 1781 an den Grafen La Rosee, der sie von einem Verwalter zu Ottenhofen erkaufte und dabei die Jurisdiktion vermög-

der Edelmannsfreiheit genoß. (G. L.) Ueber den Herdweg ist wenig bekannt. Der Name läßt schon auf seinen ursprünglichen Zweck schließen. Ein Wasfl Herter, wie schon 1551 erwähnt, besaß auf dem Hertweg eine Sölde. In der Tat war das Gebiet in den Niederungen der Sempt nächst Herdweg Gemeindefland und diente dem Weidegang des Viehes bis zur Aufteilung im 19. Jahrhundert.

Offenhofen als Filialbezirk

der Pfarrei Forstinning.

Die gegenwärtigen Filialen Ottenhofen, Schwillach und Siggenhofen sind seit jeher ein Bestandteil der Pfarrei Forstinning, und waren der Wirkungskreis des einen von den einstmaligen drei, dann später zwei Kooperatoren. Verschiedene Gelegenheiten führten die ganze Pfarrei, bestehend aus Forstinning, Pastetten, Layug, Schwillach, Ottenhofen, Siggenhofen, Sempt, hl. Kreuz, [Neupullach ist erst seit 1878 hinzugekommen, die Kirchen zu Sempt (S. Joh. Bapt.) und zu Heiligkreuz (S. Crucis) wurden im Jahre 1803 abgebrochen.] an einer der genannten Kirche zusammen, so bei den sehr zahlreichen Wittgängen, bei den Patrozinien und Kirchweihfesten. In Pastetten und Ottenhofen war durch einen Benefiziaten, der im Notfalle auch die Seelsorge ausübte, den Gläubigen eine Begünstigung zuteil. Auf Ottenhofen trat außerdem an jedem 3. Sonntage im Wechsel mit Schwillach und Siggenhofen der Sonntagsgottesdienst durch den Kooperator. „Alle drei Filialen werden vom Hauskooperator pastoriert und können in Ermangelung eines solchen füglich vom Schloßbenefiziaten bedient werden. Diese 3 Filialen wechseln miteinander alle Sonntäg im Gottesdienste. Nur Ottenhofen als die Hauptfiliale davon behält sich die höchsten Festtage bevor. Jede derselben ist mit Sanktissimum und Begräbnis versehen.“ Reschrbg. v. 1813. Ein Expositus, (später der Pfarrer von Pastetten) hatte jeden 3. Sonntag in Layug Gottesdienst zu halten. In Poigenberg und Wisfling war regelmäßiger Pfarrgottesdienst, somit war Gelegenheit geboten, zur Teilnahme am öffentlichen Gottesdienste, bis 1818 die Pfarrei Wisfling aufgehoben und 1855 das Benefizium und die Expositur Pastetten mit der Pfarrei Poigenberg vereinigt wurde. Im nächsten Jahre folgte für Ottenhofen die Errichtung einer Expositur (G. XI. 1856) in der Weise, daß Benefizium und Kooperator provisorisch vereinigt wurden. Endlich 1906 mußte Layug auf seinen sonntäglichen Gottesdienst Verzicht leisten. Durch diese Umgestaltung wurde die Ausübung der Seelsorge erleichtert und den Kooperatoren weite Wege erspart. Von diesen hat uns der H. H. Koop. Eberle die Maße notiert: (1850—51). Von Forstinning nach Schwillach $1\frac{3}{4}$ Poststunden oder 8075 Schritte, nach Ottenhofen beinahe ebensoweit, nämlich 7900 Schritte, nach Siggenhofen etwas mehr als 1 Poststunde oder 4800 Schritte. — „Der nördliche Teil der Pfarrei ist teils eben teils bergig, auch sumpfig und wird vom Flüsschen Sempt durchschnitten, wodurch manchmal wegen zu großer Masse die Kommunikation der

Filiallisten von Schwillach und Siggenhofen mit der Kirche Ottenhofen gehindert wird.“ Beschrbg. 1813.

Zur Beleuchtung früherer Verhältnisse seien zum Vergleiche mit der Gegenwart folgende Episoden erwähnt:

„1731: am 26. Juni: hl. Johannes und Paulus, Patrozinium in Siggenhofen, Festtag in der ganzen Pfarrei. Es kommen in Prozession nach Siggenhofen die Pfarreien: Boigenberg, Wörth, Neuching, Finsing, Buch, Anzing und Jnding.“ (Pfr. Fric). — Am 2. November: „heut hat mein Kooperator Herr Schmauz Haar und Tränt in der untern Pfarre (Filialbezirk) gesammelt; daher ist er nicht nur über Mittag, sondern auch über nacht ausgeblieben.“ (F.) Auch ein Zehentbüchel des 17. Jahrhunderts bekrundet dieses Recht der Sammlung: „Folgen die Tränt oder Krongarben, So man die Gföllngarben nennt, (für Haltung der Hilfspriester).“ „Im Schloß und wegen des Sedlhoffs: 8, Hofbauer 4, Grasshauser 4, Schwaiger von Liebh. 3, Lieberhärtinger 4, Hündtermayr 4, Klein Schaffner Waltl 2, Hackl 4, Fodermayr 4, Würth 2, Schaffner 4, zusammen 35 aus Ottenhofen, ähnlich aus Schwillach 29, und aus Siggenhofen 28 Gföllngarben.“ Der Spaltzötl vom Jahre 1715 sagt von diesen Garben: „Die sogenannten Gföllngarben in der ganzen Pfarre gehören dem Pfarrer seit unverdenklichen Zeiten, hingegen die Korn- und Haarsamblung einem Cooperatori.“

25. November 1731: Patroziniumsfeier der Kirche St. Catharina zu Ottenhofen, mit vollkommenem Ablass. Es beteiligte sich die ganze Pfarrgemeinde: $\frac{1}{2}$ 7 und 8 Uhr hl. Messen, $\frac{1}{2}$ 9 Hausgottesdienst, wobei ein P. Kapuziner die Predigt hielt. Nach dem Gottesdienste abermals nacheinander 2 hl. Messen am Altare der hl. Katharina. Kommunikanten über 300. Die (zwei) P. P. Kapuziner und Herr Benefiziat haben schon am Vorabende Beichten abgenommen; am Festtage selbst (auch) der Pfarrer und die zwei Kooperatoren. „bey Herrn Leudtmant (berichtet F.) weillen die hochgnädige Herrschaft nicht hier war, sind wir, nämlich ich (Fric), die zwei Cooperatores, Herr Kommandist und Benefiziat, und die zwei Patres Kapuziner ausgespeist worden, und sind uns geben worden: Suppen, einge-machte (unlesbar), Fleisch durcheinander, rindtflisch, Krauth, Wilt-Anten, Indianisch-Stückhl, Kramersvögel, Salath item guettes weisses bier und Burgunderwein . . .“ — Mit Verlegung der Festfeier auf den folgenden Sonntag kam dieselbe mehr außer Uebung, bis 1892 wiederum gestattet wurde, das Fest am St. Catharinentage selbst mit feierlichem Gottesdienste zu begehen. Da die Filialisten sich auch am Tage der ewigen Anbetung nicht nach der Pfarrkirche begeben wollten, wurde am 21. Juni 1895 durch das erzb. Ordinariat gestattet, daß fortan der Tag der hl. Jgfr. u. M. Catharina, der 25. November als Patrozinium der Kirche- und Gemeinde von den Angehörigen des Bezirkes festlich begangen und an eben diesem Tage die ewige Anbetung von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags abgehalten werde.

Ein bedeutender Tag war jährlich der Tag der „Kirchenstift und Rechnung“, ein Amtstag, bei welchem die noch ausständigen

Giltten und Zinsen ausgehoben, Gelder ausgeliehen zc. und die Jahresrechnung abgeschlossen wurde. Sodann gab es eine Nachfeier, wohl auch auf Veranlassung und Kosten der hochgnödigten Herrschaft, der Recht und Pflicht des Kirchenschutzes damals zugehörte. — Schon 1731 wurde am 26. Dezember in Schwillach das Patrozinium (2. Jrs.) zum hl. Stephanus begangen. Auch die jetzt noch übliche St. Stefani-Wasser- und Salzweihe wurde damals schon abgehalten. Sie soll von einem Verlöbniße wegen einer Viehsenke herkommen. Das Patrozinium zum hl. Stephanus blieb erhalten, während jenes zum hl. Ulrich seit dem Neubau der Kirche 1735 oder schon 1718 durch Veränderung der Altäre allmählich außer Übung gekommen ist. — Nach einer unbekanntem Stiftung war am 29. Dezember in Ottenhofen das St. Florianifest zu begehen. Die Kirche besaß damals auch einen Altar zu Ehren des hl. Florian. Statue des hl. Florian noch vorhanden, an der Wand (Südseite). Unser Chronist Frick sagt 1731 „daß er am Altare des hl. Florian zelebriert habe, während der Kommandist von D. an seiner Stelle die Frühmesse gehalten. Eine große Menge Volk strömte zusammen, aber niemand pflegte zu beichten.“ Der Grund lag in der unmittelbaren Nähe des St. Sylvesterbruderschaftsfestes bei der Pfarrkirche mit großer Beteiligung, wofür die hohen Zahlen von Kommunikanten sprechen: 1731: 650, 1733 fast 900, 1734: 700:.

Das Einkommen der Pfarergeistlichkeit bestand zum großen Teil aus Naturalien. Im Jahre 1732 wurden an blutzehent gegeben am 9. Mai von Ottenhofen: 3 gmain Hendl = 18 skr., am 28. Juni: mehrmalen von Ottenhofen ein ändt = 8 skr., am 4. August von Sigenhofen 2 Indianische Hendl = 20 skr., am 6. September von der Grabschaft Sigenhofen 8 Gaus = 3 Fl. 10 kr., am 10. Oktober aus dem Schloß Ottenhofen 2 ändten = 24 skr. u. f. w. Summe des empfangenen Blutzehent aus der ganzen Pfarrei: 16 Fl. 6 skr. (7).

Die Namen der Kooperatoren werden in den Matrikeln seit 1679 aufgeführt. Seit Beginn derselben 1614 mögen ungefähr zwanzig Kooperatoren nach Ottenhofen gegangen sein. Es folgten dann bis zur Errichtung der Expositur (1856) noch rund 80 Kooperatoren auf unseren Filialbezirk, nämlich:

1. Georgius Furtner 4. 7.—11. 11. 1679; 2. Augustinus Schmid 19. 12. 1679—3. 1. 81; 3. Johannes Adamus Schwaiger 17. 11. 81—3. 1. 84; 4. Kaspar Kölle 28. 2. 84—15. 6. 84; 5. Stephanus Rainer 1. 7. 84—31. 1. 86; 6. Ignatius Sartor 24. 2. 86—22. 9. 87; 7. Johannes Arnold 9. 10. 87—20. 11. 87; 8. Johannes Sedlmayr 9. 1. 88—19. 11. 92; 9. Kaspar Kolsperger 16. 2. 93—14. 6. 97; 10. Christophorus Widmann 25. 6. 97—22. 3. 1700; 11. Michael Esler 1. 4. 1700—4. 5. 1711; 12. Joh. Michael Pall 20. 5. 11—10. 1. 13; 13. Augustin Wagner 19. 2. 13—15. 4. 24; 14. Kaspar Ettmayr 25. 5. 24—21. 10. 24; 15. Balthasar Lechner 20. 3. 25—21. 10. 25; 16. Georg Mayr 14. 1. 26—6. 3. 27; 17. Petrus Seemüller 31. 3. 27—11. 1. 28; 18. Paulus Braunnüller 17. 9. 27—(unbekannt); 19. Johannes Caj. Ferd.

Weißer 29. 2. 28 19. 3. 30; 20. Vitus Schwanz 26. 5. 30-7.
 10. 32; 21. Antonius Willberger 10. 10. 32--11. 7. 42; 22. Jo-
 hannes Pechner 16. 4. 34--1. 5. 34 (als Stellvertreter des erkrankten
 Willberger); 23. Udalrikus Ringsstetter 27. 10. 42--8. 7. 48; 24.
 Joachim Frz. Schredl 7. 8. 48--24. 9. 48; 25. Bartholomäus
 Schwaiger 17. 4. 49--21. 4. 49; 26. Johannes Adam Hueber 19.
 4. 49--25. 11. 50; 27. Balthasar Rottmüller 13. 6. 51--27. 10. 51;
 28. Franziskus Keller 2. 12. 51--14. 5. 54; 29. Franz Kav. Jgu.
 Winkler 19. 9. 54--17. 1. 55; 30. Josephus Doll 8. 3. 55--12.
 10. 56; 31. Jakobus Weiß 11. 11. 56--1. 7. 57; 32. Johannes
 Bpt. Mannhard 29. 12. 57--14. 7. 58; 33. Georgius Schwaiger
 18. 10. 58--10. 1. 59; 34. Jakobus Friedlmaier 26. 1. 59--24. 8.
 61; 35. Simon Wöber 5. 12. 59--3. 9. 62 (ziemlich gleichzeitig
 mit Friedlmaier, vielleicht wegen dessen Erkrankung); 36. Franziskus
 Berchtold 27. 12. 62--3. 7. 63; 37. Leonhard Höberl 11. 7. 63--
 22. 6. 64; 38. Johann Bpt. Pärtl 8. 7. 64--21. 6. 66; 39. Georg
 Kirmaier 26. 7. 66--(fehlen die Angaben in den Matrikeln); 40. Mel-
 chior Tierer 14. 5. 68--20. 10. 68; 41. Andreas Gertner 18. 11.
 68--29. 11. 70; 42. Balthasar Pren 15. 1. 71--11. 6. 71; 43.
 Georg Mazegger 10. 10. 71--15. 7. 72; 44. Philipp Kleinsorg 27.
 9. 73--26. 11. 74; 45. Frz. Xaver Säberl 30. 12. 75--7. 3. 79;
 46. Georg Niedermayr 6. 12. 79--(?); 47. Jakob Niederloher 6.
 10. 79--30. 10. 81 (verunglückt auf dem Filialweg); 48. Ignaz
 Sedlmayr 22. 12. 81--8. 2. 85; 49. Jakob Waldlentner 19. 3.
 85--26. 8. 93; 50. Anton Willibald 20. 10. 93--3. 8. 99; 51.
 Kaspar Kleber 13. 4. 1800--25. 4. 1804; 52. Alois Saig 11. 5.
 04--21. 10. 04; 53. Michael Halter 21. 11. 04--(?); 54. Johann
 Nep. Kellner 2. 9. 05--(?); 55. Christoph Frrler 9. 3. 06--7. 6.
 07; 56. Simon Präbst 5. 10. 07--26. 5. 10; 57. Franz Grämahr
 21. 6. 10--(?); 58. Martin Todfeiler 6. 1. 11--2. 6. 11; 59. Se-
 bastian Müller 29. 6. 11--17. 1. 12; 60. Georg Estermayr 9. 4.
 12--26. 4. 12; 61. Johann Bpt. Brandmayr 15. 5. 12--30. 10.
 12; 62. N. Salles, 9. 1. 1813--(?); 63. Martin Todfeiler (2. mal)
 2. 12. 13--27. 11. 16; 64. Simon Riepel 6. 12. 16--26. 10. 18;
 65. Joseph Fuchs 13. 11. 18--14. 10. 22; 66. N. Deubelth 11. 7.
 25--1. 9. 31 (sein Name ist ca. 100mal genannt, aber immer ohne
 Vornamen); 67. Sebastian Thurnbauer 3. 11. 31--26. 7. 34; 68.
 Max Weherer 20. 12. 34--3. 11. 36; 69. Jakob Zänker 13. 11.
 36--27. 10. 37; 70. Anton Baumgartner 5. 3. 38--19. 4. 39; 71.
 Aloys Eggler 6. 6. 39--18. 2. 40; 72. Anton Lindauer 12. 7. 40--
 2. 8. 42; 73. Michael Herlbauer 30. 8. 42--13. 4. 43; 74. Joseph
 Diller 24. 5. 43--15. 8. 43; 75. Joseph Kapfinger 1. 9. 43--5. 8.
 45; 76. Franz Feichtmayr 31. 8. 45--25. 3. 50 (seit 1846 provi-
 sorisch exponiert nach Ottenhofen); 77. Johann Eberle 25. 7. 50--7.
 3. 51; 78. Thaddä Bergmayer 21. 3. 51--23. 11. 51; 79. Philipp
 Karl Feiler 7. 2. 52--12. 5. 55; 80. Franz Kaufmann 8. 5. 55--
 15. 11. 56 (zugleich erstmals angestellt als Roadjutor).

Manche Kooperatoren griffen bald nach ihrer Anstellung wieder
 zum Wanderstabe. Den alten Pfarrerherren waren mitunter Road-

jutoren [ein Provisor] beigegeben und war dann das Einkommen des Filialkooperators sehr gering. Infolgedessen mitunter der rasche Wechsel der Kooperatoren.

Die Expositur Ottenhofen.

Seit 1825 hatte man darüber unterhandelt, ob das Benefizium zu Ottenhofen mit der Kooperatur zu vereinigen oder ob dem Wunsche, nach einem Schulbenefizium zu willfahren sei. Die langen Unterhandlungen kamen 1856 zum Abschlusse, indem am 7. November die Errichtung einer sogenannten Expositur erfolgte. Schon 1846 hatte das Pfarramt erwirkt, daß der Kooperator provisorisch nach Ottenhofen exponiert wurde, wo er zugleich die Benefiziums-Obliegenheiten erfüllen konnte. Da ein eigenes Haus seit 1835 nicht mehr vorhanden war (S. Benefizium) so fand er im herrschaftlichen Schlosse eine Wohnung, wo er mitunter auch in der vorhandenen Hauskapelle zelebrierte. Im Jahre 1849 wurde das gegenwärtige Benefiziatenhaus sambt Holzlege erbaut. Infolge Widdumsvergrößerung erfolgte 1856 der Bau eines Heustabels, an welchen 1863 eine Kuhstallung angebaut wurde, während bisher der nordwestliche Teil des Hauses zugleich der Oekonomie gedient hatte. Die Errichtung der Expositur sollte nur ein Provisorium sein, das aber bis dato nicht beseitigt werden konnte, da die günstigste Zeit und Gelegenheit 1870–73 dazu nicht ausgenützt wurde. (S. u.) An Stelle des exponierten Kooperators wurde in Forstinning ein Koadjutor angewiesen. Infolge des geschaffenen Provisorium wurde auch das Benefizium Ottenhofen nicht mehr investiert. Auf das Benefizium war noch 1849, nach Vollendung des Benefiziatenhauses von Sr. Erzellenz Freiherrn von Wise präsentiert worden der Pfarrvikar in Neustadt a. W./N. in der Oberpfalz. Es war die letzte Präsentation. —

1. **Josef Weiss:** 1849—1853. Er wurde sodann am 31. März 1853 zum Stadtpfarrprediger bei hl. Geist in München ernannt. Im Jahre 1852 hatte er sich zur Uebernahme der Kooperatur bereit erklärt, um dadurch seine Benefiziumseinkünfte zu mehren zumal er zwei seiner jüngeren Geschwister in Pflege-Anstalten zu unterhalten hatte. Er wurde in München im Jahre 1856 der Gründer der Marienanstalt und starb dort als Präses derselben, als geistl. Rat und päpstl. Geheimkammerer 1906 im 79. Lebensjahre. Ihm folgte in Ottenhofen als Benefiz. Wv.:
2. **Candidus Cortelezis:** 27. 6. 1853—20. 1. 1854. Er war vorher Expositus in Schleiching und vertauschte sich bald wieder mit Ordinariatsgenehmigung mit dem Vikar in Neukirchen bei Teisendorf:
3. **Kaspar Angermaier:** 1854—27. 1. 1861. Geboren in Schwillach, zum Priester geweiht 27. 7. 1840. Er hatte die sehr zerrütteten Verhältnisse des Benefiziums mit den Ewiggiltigen unter Mitwirkung der Behörden in möglichster Beschleunigung in Ordnung zu bringen. Nachdem dies soweit möglich

- geschehen, erfolgte formell die Errichtung der Expositur (7. 11. 1856). Die Investitur betr. erklärte das Ordinariat: „Auf das Benefizium Ottenhofen findet, solange die Kooperation der Pfarrei Forstinning damit verbunden sein wird, eine kanonische Investitur nicht statt“. Ihm folgte als Benefiziums-Verweser:
4. **Sylvester Pfeil**: 17. 2. 61—15. 10. 65, war vorher Kooperator in Isen, kam von D. nach Kolbermoor, dann nach Zorneding, starb in Rosenheim 18. 1. 92 und wurde in Zorneding seinem Wunsche gemäß beerdigt. Unter ihm wurden 1865 die Kirchen in Ottenhofen und Schwillach renoviert. Es folgte:
 5. **Andreas Hörl**: 5. 10. 65—2. 9. 66. Schon am 14. 2. admittiert, konnte Hörl erst nach noch $\frac{3}{4}$ Jahren seinen neuen Posten in D. antreten, um denselben nach $\frac{3}{4}$ Jahren wiederum zu verlassen. Als sein Nachfolger wurde angewiesen der Kommorant in Reichenhall:
 6. **Georg Singldinger**: 8. 9. 66—5. 7. 69 war besonders tätig für die Errichtung einer Schule in Ottenhofen. Kam zunächst als Kuratbenefiziat nach Erding und lebte (1909) im 82. Lebensjahre als Kommorant in Rosenheim. Sein Nachfolger wurde der Curat-Can.-Provisor von Tittmouning:
 7. **Georg Finzl**: 14. 7. 69—20. 7. 71. Ein Versuch, die Expositur zu einer selbständigen Seelsorgestelle umzugestalten, war erfolglos. Das erz. Ordinariat entschied: „Eine Aenderung der rechtlichen Stellung eines Expositus sei weder möglich noch notwendig“. Finzl kam als Pfarrer erst nach Finsing, dann nach Giting und Hörgertshausen, wo er als Pfarrer gestorben. Ihm folgte der Schulbenefiziat von Grünbach:
 8. **Johann Ev. Weninger**: 4. 8. 71—20. 4. 75. Unter ihm erfolgten durch Entgegenkommen des H. S. Pfarrers Doisl, 1872—73, die Vorbereitungen zur Errichtung einer Pfarrei Ottenhofen. Dieselben gebiehn soweit, daß dieselbe unmittelbar bevorstand. Balthasar Huber von Lieberharting stellte 1000 fl. in Aussicht; ein gleicher Betrag wäre von der Expositurgemeinde noch aufzubringen gewesen, um ein Meinkommen des Pfarrers von wenigstens 900 fl. auszuweisen, wie mit Ministerialschließung vom 23. 5. 72 gefordert war. In der entscheidenden Versammlung in Siggenhofen, um die geringe Differenz von ca. 35 fl. an Zinsen zu beheben, gelang es drei Männern der Expositur, gegen Errichtung einer Pfarrei Stimmung zu machen und dadurch haben sie die Pfarreierrichtung vielleicht für immer verhindert. Die längst geplante Schule kam 1873 zu stande. Weninger kam als Pfarrer nach Kirchheim, dann Neuhing, Kollbach und zuletzt nach Kirchdorf am Inn, wo er 1904 starb. Ihm folgte der Benefiziat in Wasserburg:
 9. **Gabriel Sturm**: 9. 5. —3. 12. 75. Derselbe kehrte nach einem halben Jahre wieder nach Wasserburg zurück und lebte (1909) dort als freirelig. Benefiziat und Kommorant. Es folgte der bisherige Cooperator von Oberbergkirchen:

10. Georg Brandner: 17. 12. 75—20. 12. 80, kam dann als Pfarrer nach Pastetten, resignierte 1903 und ist seitdem Kommorant in Kloster Fendbach bei Poigenberg. Ihm folgte:
11. Eduard Hamer: 28. 12. 80—28. 4. 87, gebürtig aus Üdem, Diözese Münster, ordiniert 1871, kam als Kooperator von Ampfing nach Ottenhofen, war vom 13. Oktober 1882 Vikar der Pfarrei Forstinning, dann vom 18. Juni 1886, Vikar der Pfarrei Finsing und wurde am 28. April 1887 zum Vikar von Törring befördert. Ihm folgte der Kooperator von Geisenhausen:
12. Josef Huber: 23. 5. 87—16. 7. 88, und wurde von hier Pfarrer in Schweitenkirchen. Als Pfarrer in Peding hielt er am 24. Juli 1904 in Forstinning dem Neomynsten S. S. Joseph Schwanzer, Walfsohn von Ottenhofen, die Primizpredigt. Ihm folgte der Schulerpositus in Obergangkofen:
13. Matthias Seemann: 5. 8. 88—12. 7. 90, an welchem Tage er als Pfarrer in Pfronbach investiert wurde. Ist dann (30. 4. 94.) Pfarrer in Lafering—Taufkirchen geworden. Es folgte der Kooperator von Belben:
14. Johann Bpt. Wildmoser: 17. 7. 90—15. 11. 92. Im Interesse einer gedeichlicheren Pastorierung versuchte J. B. Wildmoser am 12. 3. 91 und abermals am 22. 1. 92 für Ottenhofen die Errichtung einer mehr selbständigen Expositur oder eines Vikariates zu erwirken. Das erz. Ordinariat blieb beim Alten: „eine Aenderung sei zur Zeit weder notwendig, noch erreichbar.“ W. kam als Pfarrer nach Ottenbichl und starb dort am 21. 5. 1907 infolge eines Schlaganfalles. Das Benefizium Ottenhofen blieb vom 15. 11. 92—13. 4. 93 unbesetzt. Erst Bitten und Vorstellungen hatten die Bewilligung eines neuen Seelsorgers zur Folge.
15. Joseph Gleizner: 13. 4. 93—31. 10. 1900, vorher Cooperator in Obertaufkirchen, hat alle Ereignisse seiner Zeit getreulich registriert; so z. B. im Anfange seiner Tätigkeit. Pfarrer Dr. Müller übergab dem ihm aufwartenden (2. 5.) Expositus die Hauschlüssel, das Verkündbuch, den Spaltzettel und das Intentionverzeichnis, dann (am 5. 5.), Herr Delan die Pfründe-Vermögensverwaltung. Zum 14. Juli 94 notiert Gl.: „nachmittags $\frac{1}{3}$ in Ottenhofen Hagelschlag, in Forstinning Orkan, Windhose, Sturmwind. Am Montag, 16. 7., in Schwaben um 8 Uhr Firmung, nachmittags Besichtigung der Zerklörung in Forstinning, wie sie am Samstag durch den Sturmwind stattgefunden. Gl. wurde am 31. Oktober 1900 als Benefiziat von Salmannskirchen investiert. Ihm folgte der Cooperator in Eggstätt:
16. Bartholomäus Poppinger: 14. 11. 1900—7. 3. 1904. In Ottenhofen wurde 1903 zu Aller-Heiligen durch die Redemptoristen aus Gars eine hl. Mission abgehalten und diese von „Ungeannt“ auf je 25 Jahre mit 400 Mark Kapital ge-

stiftet. Zur Erinnerung an diese erste hl. Mission wurde die Herz-Jesu-Bruderschaft bei der Kirche Ottenhofen kanonisch errichtet. P. wurde sodann Pfarrer in Oberneukirchen. Ihm folgte der Schloßbenefiziat auf Hohenaschau:

17. Josef Beissinger: am 31. 3. 1904—20. 4. 1910, ernannt am 8. März als Pfarrer von Hirschenhausen.

Kirche Ottenhofen.

Das „Goghaus Ottenhofen St. Catharin“ wird erstmals genannt im 14. Jhrhd. in dem Stiftungsbriefe des Rambolt Ottenhofer vom 27. Oktober 1359. Das Erbauungsjahr dürfte um ein oder zwei Jahrzehnte früher anzusetzen sein. Ein Reliquienglas vom Altare der Epistelseite (1909 bei den Reparaturarbeiten erhoben) im Besitze des Diözesanmuseums, mit umgekehrtem Siegel und bischöfl. Wappen: „Chunrad Ep. Chiem“. (auch mit eingeschlossener Urkunde, welche aber wohl vermodert und unlesbar) weist darauf hin, daß Konrad II. von Lichtenstein (1330—1354 Bischof von Chiemsee) Altar und Kirche konsekriert hat.

Wegen der genannten Stiftung, die mit dem Hintermaierhof zu Niederrottenhofen fundiert war, bestand 1499 ein Rechtsstreit über die Leistungen zur Kirche, bei welchem Hans Thumair, Vikar, nebst Kirchproben als Kläger auftritt gegen den Jörgen Ottenhofer. (Pf. U.) Es erscheint also bei der Kirche Ottenhofen um jene Zeit ein eigener Geistlicher (Vikar). Hat es ja damals, wie Prof. Sepp schreibt, eine Unmenge von Altaristen (bloßen Messelesern) gegeben. Vom J. 1585 lautet eine Beschreibung der Kirche: „1. Choralter St. Katharina, Valentin und Quosens; Mäß alle Montag, Mittwoch und Freitag, davon aus dem Hintermaierhoff (ein) Drittail pfarrer und beede Gelpriester. 2. rechter Seitenaltar: beata Virgo. 3. linker Seitenaltar: St. Valentinus, Christophorus und Erasmus.“ Vom J. 1758: „Das Gottshaus Ottenhofen befindet sich unter der gräfl. Hofmarschjurisdiction, ist der Junkfrauen und Märtyr Catharina dedicirt, und an dessen Festtag das jährl. Patrozinium, hat ein gestiftet Benefizium, welches besitzt Herr Salles investirter Benefiziat. Seint auch alda schöne Marmorstein Monumente u. Grabstätten befindlich von sonder Größe der uralte gräfl. Rivera Baron-Schrenk- und Abamb: Familien, als welche bey dem Gotteshaus auch treffliche Stytungen hinterlassen haben.“ (D. U.) (Von den Schrenk sind Sterbefälle in den Matrikeln nicht erwähnt, auch keine Denkmäler vorhanden, ist also die Beschreibung in diesem Punkte nicht zutreffend.) — Da 1731 „das Pflaster in der Kirch im Langhaus voller Löcher, die Stückl aber alle zusammengebrochen, bey der alten Pfortür aber gar ein Unglück zu befürchten gewesen, daß selbe der Schweren Mauer und altershalber einstmals einfallen möchte, . . . „hat man bei

der damals hochgnädigen Herrschaft mit Vorwissen des Herrn Pfarrers Antonii Friedrichs zu Forstinning sich angemeldet . . und vorgebracht, es möchte die alte Sakristey (im Norden) als das Gewölb abgebrochen, die Sakristey hind dem altar gesetzt, ein neues Gewölb gemacht, und Chor erweitert, neues Pflaster eingelegt, neue Stüell verschafft, und so und ander neues Fenster zur Erlichtung der Kirche gemacht werden. Weillen dann dieses alles über dem vorher selbstn von Ihre Erzellenz Frau Frau Gräfin (= Maria Antonia v. Prusa) Hochgnädig eingenommen augenschein für ein Nothdurft zu sein befinden und in solche Reparation zu setzen Verwilligung worden, hat man von dem Zimmer- und Maurermeister die gebreichigen überschlag, u. a. von Küstler, Glaser, Schmid und Maler in Ca. 405 fl. 41 kr. machen lassen. Damit nun das Gottshaus diese Kirchenreparation desto leichter bestreiten möge, haben hochedl. Frau Gräfin bewilligt, daß das bedürftige Cristholz sambt der Nothdurft zum Sakristey Dachstuhl, Dachrinnen und andere notwendigkeiten gratis aus der herrschaftl. Gehilz. hergenommen werden dürfen. Auch hat die Herrschaft ab deren Ziegelstädl die bedürftigen Mauersteine zu aufmachung der neuen Chormauer und Sakristey, wozu man auch die alte Stein verwendet, bei 3000 gratis hergeben lassen, auch 350 Pflasterstein ebenfalls hergeschafft, wozu noch 200 erhandelt wurden von Ziegelmaister zu Schwaben um 6 fl. 40 kr. Die Stühle wurden neu verteilt, der Blaz um 31 kr. (R. R.) Der damaligen Zeit scheinen auch „zur Belichtung der Kirche“ die Ochsenaugen (oeil de boeuf) über den eigentlichen Fenstern zu entstammen. — Von den Baulichkeiten seien noch erwähnt: 1844 wurde der Turm mit Scharfschindeln neu eingedeckt und mit Delfarbe gestrichen; Kosten: 214 fl. Das Turmkreuz samt ebenfalls kupfernem Knopf von Kupferschmiedwitwe Link in Erding kostete 26 fl. 23 kr. Abschleifen des Kreuzes 2 fl. 42 kr. Abschleifen des Turmknopfes von Drechslermeister Heinrich Bauer: 6 fl. Vergoldung des Turmknopfes ab 14¹/₂ Schuh, per Schuh 8 fl. 30 kr. = 123 fl. 15 kr. — Der Turm wurde im Jahre 1898 von Stengl in Erding mit Schiefer neu gedeckt.

Frau Karoline von Dall' Armi, ehemalige Gutsbesitzergattin von Ottenhofen, hat 1863 ihre Zehentbaupflicht bei der Kirche abgelöst mit einem Betrag von 200 fl. Im selben Jahre wurde auch ein bereits 1860 begonnener Prozeß der Kirchenverwaltung gegen Martin Oberkandler, Müller, beendet. Oberkandler mußte die mehrjährigen Ewiggelbrückstände á 8 fl. 31 kr. samt den Prozeßkosten bezahlen, da nachgewiesen werden konnte, Oberkandler sei im Besitze der belasteten Grundstücke gewesen. — Mit einem seiner Nachfolger, Andreas Neumaier, entstand wegen derselben Gilt und Verweigerung derselben 1908 ein neuer Prozeß, der jedoch 1909 zum Nachteil der Kirchenstiftung endete. Ein Vermessungs-Extrat war verloren gegangen, so daß die Lage der alten belasteten Plannummer, die durch Teilung fortwährende Aenderungen erfahren hatten, nicht mehr festgestellt werden konnte.

Im J. 1865 war das letztemal die Kirche renoviert worden, wobei die Altäre von Josef Martin Karl in Erding neu gefast

wurden. Das Altarbild St. Katharina wurde erneuert. Da seit 1731 eine durchgreifende Renovation nicht mehr stattgefunden, auch die Altäre infolge der Feuchtigkeit sehr gelitten haben, waren 1909 sehr kostspielige Reparaturen notwendig, die mit 1731 mehrfach in Vergleich gebracht werden können. — Die Kunstdenkmale Bayerns vom Jahre 1899, I. Bd., S. 18, geben folgende Beschreibung: „Kirche: St. Katharina, Langhaus im Kern romanisch, Mauerstärke ca. 85 cm, im Westen um 1700 um ein Foch verlängert. Chor nicht eingezogen, gerade geschlossen, wohl um 1700 (1731!) erweitert. Turm im Westen um 1700 vorgefetzt. Tonnengewölbe mit Stüchkappen mit geringer Quadraturarbeit in Stuck. Der Hochaltar (mit dem modernen Gemälde der hl. Katharina) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, ist wegen seines guten Aufbaues beachtenswert; an ihm befinden sich aus gleicher Zeit die dreiviertel lebensgroßen Seitenfiguren St. Ulrich und St. Nikolaus“, (nicht St. Nikolaus sondern St. Wendeslaus, St. Nikolaus ist an der Wand nebst St. Florian!) Gleicher Zeit gehören an, die wegen ihrer ornamentalen Details beachtenswerten Seitenaltäre. Auf dem Hochaltar stehen vor der Predella die guten bemalten und vergoldeten Holzfiguren aus der Zeit 1520: St. Wolfgang mit dem Buch in der Linken, auf dem die Kirche steht, mit dem Stab in der Rechten, hoch 47 cm und St. Nikolaus mit den drei Kugeln in der Rechten, dem Stab in der Linken, hoch 47 cm. (Die beiden Figuren stehen gewöhnlich in der Sakristei!) Rechter Seitenaltar: St. Sebastian mit dem Fürstenhut und dem Mantel, den die Rechte zusammenhält, hält in der Linken die Palme. Gute bemalte Holzfigur vom Beginne des 16. Jahrh., 0,81 cm hoch. St. Christoph, auf dessen Schultern das Kind sitzt; in der Rechten hält er den Ast, mit der Linken das Gewand; gute bemalte Holzfigur aus dem 16. Jahrh., 0,90 cm hoch. Im Pflaster vor dem Triumphbogen Grabstein des am St. Julian 1429 gestorbenen Gerhard Ottenhofer (1909 transferiert an die Wand beim Eingange!); Außen an der Südseite der Kirche: Grabstein des Friedrich Epwurm. Im Hause des Expositus auf Holz 1,36 m hoch, 0,88 cm breit: Christus am Ölberg: im Vordergrunde, rechts, die drei schlafenden Jünger, links im Hintergrunde Judas mit den Häschern. Rohre Arbeit der Schule des 18. Jahrhds.“ — Zu dieser Kunstbeschreibung noch folgende Ergänzungen: Obere Figur im Hochaltar: Maria mit dem Jesukinde. Dieselbe Darstellung als Hauptbild. Maria von der immerwährenden Hilfe, im rechten Seitenaltäre. In der nämlichen Ausführung befindet sich ein solches Bild in der Domsakristei zu Freysing. Im unteren Altaraufbau ein hübsches Armenseelenbild. Als Gegenstück im linken Seitenaltäre: Die Geburt Jesu und die Hirten an der Krippe; Hauptfigur: Die Immaculata B. M. V., linke Seitenfigur: Hl. Katharina mit der Palme in der Rechten, und rechte Seitenfigur: hl. Apollonia mit der Zange in der Linken. Alle drei Altäre sind mit Altarsteinen (Portatile) versehen. Jene der beiden Seitenaltäre sind konsekriert am 11. November 1874 von Erzbischof Gregorius und enthält der Epistelseitenaltar Reliquien der hl. Märtyrer Remigius, Claudius und Urban. Die Reliquien

vom anderen Altare sind nicht mehr bekannt, weil das Dokument durch die Feuchtigkeit zugrunde gegangen ist. Im Hochaltare wurde 1909 ein neues Portatile eingefügt. Dasselbe ist von Erzbischof Franz Joseph von Stein am 29. Juli 1908 konsekriert. Es enthält Reliquien der hl. Märtyrer Kandidus, Viktor und der Clementia.

Der Drech=Tabernakel wurde 1865 beschafft. Der ältere Tabernakel mit Eisentür von durchbrochener Schmiedearbeit, wurde in der Kirche zu Schwillach aufgestellt und dem Altare angepaßt. Die Monstranz hat einen wertvollen, von Kupfer getriebenen Fuß. Die herrschaftliche Familie Sengmüller wollte 1888 für die Kirche einen Taufstein stiften. Jedoch wurde dies vom erzbischöflichen Ordinariate nicht bewilligt, in Ottenhofen einen Taufstein zu errichten. Ein 1905 erneutes Gesuch wurde zwar bewilligt, jedoch konnte der Taufstein nicht angeschafft werden, da bisher keine Mittel dazu da waren. Ein Kreuzweg wurde 1862 in Ottenhofen und in Siggenhofen errichtet und von einem Franziskaner=Vater (Viktrizius Kehl) am 13. September eingeweiht. Ein hl. Grab und eine Krippe sind ehemals vorhanden gewesen. Für Aufmachen und Abrechnung erhielt der Zimmermann 1785 im ganzen 20 kr; — der Mesner erhielt 5 fl., damit er das ganze Jahr auf die Kirchenglocken Obacht habe und selbe richten muß. Die Orgel hat 4 Register. Sie wurde 1877 von Frosch in München um 1100 Mark als neu gekauft. Balthasar Huber von Lieberharting gab auf Veranlassung des Herrn Benefiziaten Brandner 600 Mark. Das Uebrige wurde durch eine Sammlung in der Gemeinde aufgebracht. Zur Aufstellung der Orgel wurde die Empore um ca. 1 m erweitert. — Der Kirchturm ist bis zum Kreuze 30 m hoch. Er hat zwei Glocken. Die eine (cis) ist 1751 gegossen von Ernst in München. Figuren: Christus am Kreuze; darunter Johannes und Maria; daneben die beiden Schächer am Kreuze. Gegenstück: zwei symbolische Figuren, jede mit dem Schwerte (die geistliche und die weltliche obrigkeitliche Gewalt). Am Raube oben das Symbol der gekreuzten Schlüssel (die Binde= und Lösegewalt der Kirche). Aufschrift: Sanct: Deus sanct: fortis Immortalis, miserere nobis. (Heiliger Gott, heiliger, starker, unsterblicher Gott, erbarme dich unser!) Die zweite Glocke (e), durch Glockenschlagen beschädigt, wurde mit Daraufgabe von 135 fl. 23 kr. 1859 von Jos. Bachmaier in Erding umgegossen, und hat die Aufschrift: „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste.“ Bild: Johannes in der Wüste. Gegenstück: Christus am Kreuze.

Das Inventar des Benefiziums vom Jahre 1798 erwähnt außerdem an Kirchen=Utensilien: „ein miraculöses Maria Hülfsbildnis sammt vorhangender Ampel mit gestiftetem ewigen Licht. Dazu ein weißer silberdurchwirkter Schutzmantel, 2 Kronen und andere Verzierungen von Silber. Im Jahre 1827 werden als solche Verzierungen (Anhängestücke) genannt: 3 bayer. Thaler, 1 Kronenthaler, 3 halbe bayer. Thaler, 1 halbe Guldenmünze, 2 Stück: 24 kr, 1 silbernes Herz und 4 silberne unbekante Stück. All diese Sachen (sagt die K. K.) kamen 1853 bei der Kirchenrenovation abhanden. Nach dem

Stiftungsbriefe hatte der Benefiziat „an allen Samstagen vor genannten Unser Lieben Frau Maria Hilfsbildnis und an den Vorabenden der Frauenfeste den Rosenkranz zu bethen. Mit Erbauung einer Schloßkapelle sollte das Gnadenbild dorthin übertragen werden. Nach der Andacht sollte der Benefiziat mit den Anwesenden unter Glockengeläute der Schloßkapelle und der Filialkirche auf den Gottesacker hinunterziehen und dort vor dem Totenkreuz das Deprofundis bethen.“ Von einem miraculösen Muttergottesbild samt zugehöriger Ampel ist jetzt nichts mehr bekannt. Ferner nennt das Benefiziums-Inventarverzeichnis: einen silbernen Kelch mit goldener Kuppe (40 fl.), zwei Opferweinkännchen mit Platte von Silber (vom Jahre 1710) mit gräfl. Rivera-Preysing'schen Wappen, ein Kreuzpartikel von Silberkomposition mit Silberverzierungen (10 fl.); zwei silberne Leuchter in Form von einem Engelstopf. Darüber zwischen den erhobenen Flügeln ein flammendes Herz mit dem erwähnten gräfl. Wappen und der Jahreszahl 1712. Höhe 25 cm; 4 Altarleuchter, 1 Kreuzifix, Kanontafeln nebst zwei Pyramiden; sämtliche Stücke von Silberblech (30 fl.); ein weißes Messgewand, Kelchbedeckung und Antependium, mit Silber eingewirkt (130 fl.) Ein Messbuch in rot Samt mit Silberbeschlagen und gräfl. Rivera Wappen (24 fl.) Die beiden letztgenannten Stücke finden sich nicht mehr vor.

Stiftungen bei der Kirche Offenbosen.

Die Stiftungen des Rambolt Ottenhofer v. J. 1359, der Anna Sabina von Ahamb v. J. 1672 und des Maximilian von Perusa v. J. 1755 werden bei den Hofmarksinhabern beschrieben.

Außerdem bestehen noch: eine Jahrtagsstiftung der Hofbäuerin zu Ottenhofen namens Ursula mit 100 fl., für ihren Ehemann Hans Gläsl: † 9. 1. 1692. Das Geld wurde „zu Nutzen des Gotteshauses und Aufbaunung des Mösnerhauses verwendet“, sodas die Bestreitung des Jahrtages seither von der Kirche geschehen mußte, ohne ein verzinliches Kapital zu besitzen. — Andreas Lohner, Schwaiger von Lieberharting stiftete am 26. 4. 1824 einen Jahrtag mit zwei Aeckern, Bl. Nr. 40 und 327, die darum heutzutage noch mit 4 fl. jährlicher Gilt zur Kirche belastet sind. Bei einem Grashausersjahrtag wird zugleich das Jahresgedächtnis der Katharina Hintermair begangen. Die R. R. 1742 nennt ihn schon den alten Grashausers-Jahrtag, fundiert mit 100 fl. Elisabeth Steidler, Grashauserswitwe, stiftete 5. August 1834 einen Jahrtag mit 100 fl. Ein dritter Jahrtag von Grashausen wurde gestiftet von Margarethe Wald am 10. April 1891 mit 400 Mark als Zustiftung zum Benefizium. Eine zweite Zustiftung zum Benefizium machte die Austragsbäuerin Anna Huber von Lieberharting mit 1000 Mark zu vier Quatemberämtern für † † beide Ehemänner Anton Steiler und Balthasar Huber am 15. April 1890. Als letzte derartige Stiftung zur Kirche folgte ein Jahrtag der Webergütler-Eheleute von Grund, Josef und Anna Gläsl,

mit 600 Mark vom 21. April 1893. Die Stiftungen des Benefiziaten Haas werden beim Benefizium aufgeführt.

Aus der Geschichte der Kirchenverwaltung werden 1499 als Kirchprobste genannt: Engl Schwaiger und Hans Bodermayr. Im Jahre 1730 ist, weilien der Schaffner verstorben, der Fordermayr entlassen = der Balthasar Häckl von Ottenhofen für einen Ober- und der Matthies Ammüller, Müller allda, für einen Unter-Kirchprobst genommen und in beysein Herrn Pfarrers verpflichtet worden, daß also die beid künftig (1731) die Kirchenrechnung abzulegen haben. An dessen Tag, wenn ein neuer Kirchenprobst ansethet, geht er zum ersten zu opfer. (R. R. u. F.)

Kirche Schwillach.

Von der alten Kirche zum hl. Ulrich sind Aufschreibungen nicht vorhanden. Die gegenwärtige Kirche zum hl. Stephan wurde 1735 erbaut. Pfarrer Frick überliefert uns in seinem Tagebuche 30. Oktober 1731: „Die Kirchen Schwillach ist mir versprochen worden von neuem zu bauen.“ Dann 8. März 1735: „Die ganze Gmain zu Schwillach erscheint an dem Pfarrhofe. Alle Bauern von Schwillach sind bei mir bittend, daß die Statue B. Mariae V. nit nachen Siggenhoven, sondern nach Daing hys nach vollenten Kirchenbau möchte übersezet werden, denen ich auch . . . zugesagt. Am 13. März: von Schwillach ist anheumdt das dortige Frauenbild nach gehalten ambt und predigt von 6 weissen Jungfrauen unter Bettung eines Marianischen Psalters nachen Daing unter großem Zulauf des Volkh, obwollen solches wegen Kürze der Zeit nit hat können verkündet werden, getragen worden. Am 14. März: Heumdt hat man angefangen die Kirchen Schwillach abzubrechen, jederman hat einen Heiligen aufzubehalten haben wollen, vero ist alles in unterschiedlichen Häusern von den 4 Erdingerschen Kistlern aufzuhalten aufgegeben worden. Am 22. April 1735. Erster Stain wurde zu Schwillach gelegt: Anheumdt habe ich den ersten Stain gelegt sambt dem Pfleggericht zu Erding, als ich und der WolEdle und gestreunge Herr Wolfgang Jakob Stainhauser, Pflegsgerichtsverwefer, und Herr Johannes Jakobus Rogenhover, Gerichtschreiber, sind auch dagewesen Herr Antonius Milberger, Kooperator und Herr Simon Obermayr, Pfztus. in Pastetten, und sonst eine große Menge Volkh. Den Maurern habe ich geben 2 fl.“ — Das jährliche Patrozinium wurde aus altem Herkommen am St. Ulrichstag öffentlich und festlich begangen, sagt eine Beschreibung vom J. 1758 und ist weiters nichts merkwürdiges vorhanden. Das Jahr 1818 beschreibet die Altäre wie sie jetzt sind: 1. Unsere L. Frau. 2. Muttergottesbild vom Stern (Tod Mariens). 3. Die 14 Nothelfer.

Die Kunstdenkmale Bayerns (1899) führen aus: Kirche St. Stephanus. Bau um 1718 (=Zahl an der Rückseite des Hochaltars sagt uns, daß der Altar älter ist, als die Kirche!) Westturm mit Scharten in Nischen, Lommengewölbe mit Stichtappen mit Stuck

(Gittermotive mit Rosetten). Kanzel und Altäre unbedeutend aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. Madonna stehend, mit dem Szepter in der Linken, dem nackten Kind in der Rechten, das rechts die Weltkugel trägt. Kopf und Haare modernisiert. Bemalte Holzfigur der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Höhe 0.83 m. In der Sakristei: (jetzt über der Sakristeithüre) St. Leonhard, ein Buch in der Linken, das Attribut der Rechten fehlt. Gute Arbeit, feiner Kopf. Bemalte Holzfigur. Ende des 15. Jahrhunderts, Höhe 0.60 m.

Der vorher erwähnten *M a d o n n a* wurde 1865 das Kleid und auch der Silberschmuck abgenommen: Das Anhängegeld bestand (K. R. 1846) in 7 bayerischen Thalern, 1 Kronenthaler, 2 halben bayer. Thalern, 1 halber Gulden, 5 Vierundzwanziger, 14 Zwölfer: alles im Werte 27 fl. 12 kr. — Am Hochaltare sind als Nebenfiguren: links der Patron der Kirche, St. Stephanus, mit Steinen und Palme; rechts St. Ulrich mit Buch, Fisch und Bischofsstab; oben von Holz geschnitzte Figur: Gottvater auf den Wolken thronend: Abschluß oben: Herz Jesu von einem vergoldeten Strahlenkranz umgeben. — Nebenfiguren am rechten Seitenaltare: links St. Sebastian u. St. Rochus; Abschluß oben: St. Michael mit der Wage, darunter auf den Altarbogen gelehnt, zwei weibliche Figuren, links mit Palme, rechts mit 2 Pfeilen (vielleicht Katharina und Ursula, vielleicht auch nur symbolische Darstellungen). Darunter kleines Rundgemälde: Gottvater; am linken Seitenaltare: links St. Joseph u. St. Joachim. Oben als Abschluß: St. Florian. An den Altarbogen gelehnt, links St. Wolfgang mit der Kirche, rechts St. Otoburga; darunter Bild: Christus als König mit Szepter auf den Wolken thronend, von einem Engel mit der Krone begleitet.

Das ewige Licht wurde wegen Mangel der Einkünfte mit Befehl des Kirchenadministrationsrates vom 1. Juli 1803 abgeschafft. Die jährlichen Ausgaben von 21 fl. 36 kr. für Baumöl wurden 1802 zum letztenmale in Rechnung gesetzt. Infolgedessen haben die Leute seither durch freiwillige Leistungen das ewige Licht unterhalten. Im Jahre 1855 war Anlaß, bekannt zu geben, daß das Allerheiligste wieder aus der Kirche entfernt werde, wenn die Leute nicht für die Kosten des ewigen Lichtes aufkommen. So sind es also schon über 100 Jahre, daß das ewige Licht bei der Kirche freiwillig erhalten worden ist.

Die Kriegszeiten und die Säkularisation im Beginne des 19. Jahrhunderts machten sich auch an der Kirche in Schwillach bemerkbar. Infolge der Geldnot wurde auf Kirchengüter gefahndet. Eine *M o n s t r a n z* im Werte 2 Markh und 4 Loth Silber, vermutlich nach Schwillach gehörig, privative von der Gemeinde Siggenshofen angeschafft, sagt Pfr. Jos. Pfaller (24. 3. 1807) ging bei wechselndem Gottesdienst in Wechsel, weil die Gemeinde Schwillach auch etwas Merklisches durch eine Sammlung beigetragen. Wenn also diesen beiden armen Kirchen sollte die Monstranz entzogen werden, so könnten keine divina cum sanctissima, kein Antlaxandacht und Prozession, oder solenne Umgäng mehr gehalten werden, denn die

Mutterkirch Forstnung kann nicht helfen, weil solche selbst nichts hat maßen solche schon zweimalen total ausgeraubt worden, wie es bekannt. Bei solch obwaltenden Umständen wird also unterthänigst gebeten, man möchte doch hievon mildeste Rücksicht nehmen. Eine Rücksicht scheint nicht stattgefunden zu haben, da die folgenden Verzeichnisse eine Monstranz als Inventar nicht erwähnen. —

Im Jahre 1849 bekam Schwillach einen *Kreuzweg*, gemalt von Maler Stolz in München. Kosten: 30 fl. Derselbe kam 1903 nach Kirchötting. Der neue Kreuzweg mit Darstellungen nach Fürich stammt von Maler Bistum und Baumann in Schwaben. — Durch Grundabtretung zur Eisenbahn gewann 1870 die Ortsgemeinde Schwillach 1000 Mark, welche zur Kirchenreparatur und renovierung verwendet wurden. Zur Sicherung des Gemölbes wurden Eisenstangen durchgezogen. — Ein *Orgel-Harmonium* wurde am 17. 1. 1890 aufgestellt. Die Orgel leistete jedoch nur schlechten Dienst, wurde deshalb bald außer Betrieb gesetzt und dient nur mehr als Dekoration für Harmonium und Kirche. — Nachdem die eine der beiden Glocken zersprungen war, wurden 1895 zwei neue Glocken angeschafft. Beide sind gegossen von A. J. Bachmair in Erding: die eine ist 215 Pfd. schwer, (f), Bild: Christus am Kreuze, Aufschrift: Domine salve nos! (Herr rette uns!) Die zweite, größere, 350 Pfd. schwer, (d), Bilder: St. Stephanus und Immaculata B. M. V., Aufschrift: O rex gloriae veni cum pace! (O Herr der Herrlichkeit komm' und bring' uns den Frieden!) Kosten der Glocken samt Glockenstuhl von Eisen, gegen Drangabe der alten, 870 Mark, welche durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden. Geweiht in München von Erzbischof Antonius von Thoma, wurden die neuen Glocken am Pfingstmontag, den 3. Juni, nachm. ½3 Uhr aufgezogen.

Stiftungen bei der Kirche Schwillach.

Zwei Jahresmessen für Wilhelm Schmid und Matthias Feichtmair Reich von Wimpasing, laut Verzeichnis von 1818. — Ein Jahrtag von Sebastian Singelbinger, Wirt von Unter-Schwillach, laut Testament vom 30. 12. 1818. Von dem Kapital zu 200 fl. für zwei Jahrstage gingen jedoch 100 fl. zu Verlust mangels gerichtlicher Aufstellung des Testaments, sodasß nur ein Jahrtag gehalten werden konnte. — Marinus Reichl, Köchmüller, hat am 31. Januar 1856 einen Jahrtag gestiftet mit 300 fl. für sich und verst. zwei Eheweiber. — Barbara Mayr, Austrägerin, stiftete laut Testament vom 7. Oktober 1854 eine Jahresmesse mit 50 fl. und Magdalena Altmann, Haxbauerswitwe einen Jahrtag mit Beimesse mit 300 fl. = 514 Mk. 29 Pfg. am 11. September 1876.

Kirche Siggenhofen.

Im Jahre 1758 ist die Kirche folgenderweise beschrieben: „Die Kirchen zu Siggenhofen, dem Pfliggericht Schwaben unterthänig, ist der allereligsten Muttergottes und dem hl. Märtyr Johanni und

Pauli gewidmet und an deren Festtag Patrozinium. Auch ein großer Zulauf der umliegenden Nachbarschaft daselbst am erwähnten Tage. (S.)

Das Erbauungsjahr ist unbekannt. Jedenfalls reicht die älteste Anlage einer Kirche zurück ins 11. Jahrhdt. — Siggenhofen ist in hohem Grade merkwürdig als einstiges Eigentum der bischöflichen Kirche zu Trient. Im Jahre des 3. Krieges, Heinrich IV. gegen die Sachsen (1075), gab Bischof Heinrich von Trient († 1082) seinem Freunde, dem Abte Williram von Ebersberg einen Weinberg nördlich von Bogen für eine steinerbaute Kirche, die in drei Jahren auf dem Grunde des hl. Vigilius, (Bistumspatrones von Trient) der Sickinghovan heißt, am Ebersberger Forste gelegen, aufzuführen ist. (W. & Graf Hundt, Ebersberg 46).

Die Kunstdenkmale Bayerns beschreiben: „Chor der Kirche wenig eingezogen: 5 Seiten des Achtecks, gothisch. Die Gewölberippen abgeschlagen. Das Schiff um 17. oder 18. Jahrhundert gewölbt. Sakristei nördlich. Thurm westlich vorgefetzt: 17. oder 18. Jahrhundert. (s. u. 1843—48 erbaut!) Eingang südlich mit Vorzeichen. Der Bau ist interessant durch die gothische hölzerne Westempore, deren Felder mit ausgestochenen Ornamenten verziert sind. Aehnliche spätgothische Flachschmitzereien an der Empore in Haselbach (b. A. Erding) und in Gräfelking (b. A. München) sowie an den Wangen der Kirchenstühle in Esterndorf (b. A. Ebersberg). An den vier Orten kehrt in den Schmitzereien das Blumentopfmotiv wieder. Beachtenswert sind folgende bemalte Holzfiguren, die um 1520 gefertigt. Auf dem Hochaltare 1. Maria: stehend, hält in der Rechten das nackte Kind, dessen Fuß sie mit der Linken ergreift; das Kind hält in der Linken die Weltkugel und segnet mit der Rechten. Höhe 0,95 m. 2. St. Paulus: vollkommen gerüstet, die Stirne durch ein geflochtenes Band geziert, greift mit der Linken an das Schwert, während er mit der Rechten das Banner trägt. Höhe 0,88 m. 3. St. Sebastian: (auf dem linken Seitenaltare) an den Baum gebunden, der Mantel im Wurf sehr manivriert, die Stellung geziert.“

In die ohnedies sehr kleine Kirche wurde 1903 als Gegenstück zum einzigen Seitenaltare eine Lourdesgrotte eingebaut. Dieselbe soll bei 400 Mark gekostet haben. In der Sakristei ein Auferstehungs-Heiland („Urständ“) vom Jahre 1735, Höhe ca. 30 cm, Kosten für Bildhauer und Maler 1 fl. 45 kr. Ein Kreuzweg vom Jahre 1862, sehr einfach. — Ein Harmonium 1889 erworben um 95 Mark. Die beiden Glocken, sehr schadhast, eine seit Jahren schon zerprüngen, zusammen 156 Pf. schwer, wurden 1907 durch neue ersetzt und am St. Georgstage (24. April) nachmittags aufgezogen. Die eine, 117 Pf. schwer, (g), gegossen von Josef Bachmair in Erding (1868). Bilder: die Mutter Gottes und das Jesukind. Aufschrift: Sancta Maria ora pro nobis (Heilige Maria bitte für uns). Sie war bis 1905 in Aufham, Pfr. Kirchdorf a. d. Amper. Die zweite, 220 Pf. schwer, (f), mit den Bildern des hl. Laurentius, Leonhard und Franz Xaver und Christus am Kreuze. Gegossen von Anton Oberascher in Reichenhall (1841). Spruch: Ein guter Engel führe Deine Seele

zu Jesus Deinem Heiland. Bis 1904 in der alten Kirche Uebersee, wurde diese Glocke von Bachmair, Erding, in Tausch genommen und gelangte dadurch nach Siggenhofen. Die Glockenkosten beliefen sich nach Drangabe der alten, noch auf rund 300 Mark. Den Glockenstuhl von Eichenholz spendete Johann B. Schwaiger von Sägmühl.

Der **K i r c h t u r m** (Dachreiter auf der Giebelmauer aufgesetzt) war 1837 als höchst baufällig bezeichnet. Die Kosten eines neuen Turmes ohne Hand- und Spaurdienste, waren auf 707 fl. 34 kr. veranschlagt und sollten durch Konkurrenz aufgebracht werden, wozu pflichtig waren der Pfarrhof zu Forstinning, Graf La Rosee auf Arnstorf bei Haag als Kondezimatoren u. a. Im Juni 1844 war der Turm von Baumeister Kaver Haydu bis auf den Dachstuhl fertig, die Glocken wurden eingehängt, konnten aber nicht geläutet werden, weil der Raum mit 4½ Schuhweite dazu nicht genügte. Nach langen Verhandlungen stellte die Bauinspektion Rosenheim einen neuen Plan her. Derselbe wurde am 30. 12. 1844 genehmigt und sollte der Turm bis zum zweiten Gesimse abgetragen werden. Die eingestellten Arbeiten wollte Baumeister K. Haydu nicht mehr weiter führen. Das kgl. Landgericht drohte ihm und der Gemeinde mit Exekution, wenn bei Zusicherung der Bezahlung der Bau bis 1. September 1845 nicht wieder aufgenommen werde. Unterdessen begnügte man sich, die Schallfenster weiter auszuhauen. Erst 1848 kam der Turmbau zum Abschlusse, dadurch, daß das kgl. Landgericht Ebersberg am 20. Juni 1848 den Ebersberger Maurermeister Sarreiter beauftragte, den Turm und die unterdessen schon notwendig gewordenen Reparaturarbeiten an demselben zu vollenden. Eine Abtragung des Turmes scheint nicht stattgefunden zu haben, denn die hiezu genehmigten Mittel zu 50 fl. wurden zur Auszahlung nicht angewiesen, da der Arbeitsnachweis nicht erbracht werden konnte.

Im Kirchenpflaster sind in einem Steine die Zeichen eingemeißelt: G. J. 1876. Sie bedeuten, daß Georg Ismair, Kirmair von Siggenhofen, im bezeichneten Jahre jenen Teil des Kirchenpflasters gestiftet hat.

Stiftungen bei der Kirche Siggenhofen.

Ein Jahrtag der Katharina Rainzenreuther. Ein Rainzenreuther Hans ist um 1551 bei dem Hofe des Sigmund Schmid in Siggenhofen genannt. Die alte Stiftung mag also aus jener Zeit herkommen. — Ein Jahrtag des Jörg Köckmüller im Moos ist um 1742 mit 100 fl. gestiftet worden. — Ein Jahrtag des Erhard Seywerd, Handelsmann in Schwaben, ist 1856, am 25. April gestiftet mit 200 fl. Für seine verstorbenen Eltern Erhard und Magdalena Seywerd, Schuhmüllers-Gehelute u. g. Freundschaft. Ferners ein Siggenhoferjahrtag des Johann Bayerhuber, Mesnergütlers, ist gestiftet am 24. März 1871 mit 200 fl. für ihn und seine ganze Verwandtschaft.

Die Schloßkapelle.

Eine eigene Schloßkapelle findet Erwähnung in der Fundations-Urkunde des Benefiziums vom 31. Januar 1691: daß nämlich eine

Kapelle beim Schlosse nicht mehr vorhanden war. Die Urkunde vom Jahre 1697 spricht deutlicher davon: „da aber ein Schloßkapell dergleichen vorher schon vorhanden, wieder mit Ordinary Consens erbaut und geweiht werden würde“ — alsdann sollten die fünf gestifteten hl. Messen nicht mehr in dem St. Catharin Filialgotteshaus, sondern in der Schloßkapell gelesen werden.“ — Dieser Punkt der Stiftung gelangte jedoch nicht zur Ausführung. Mangels einer eigenen Kapelle wurde im Schlosse ein Zimmer als Hauskapelle (Oratorium) eingerichtet. Der Plan, eine eigene Kapelle zu bauen, war 1740 noch nicht aufgegeben. Cardinal und Bischof Johann Theodor, Herzog von Bayern, bewilligte am 7. Jänner 1757 dem Grafen Carl Joh. Nep. von Perusa eine „Mess-lesung und Hörungs-Licenz“ für die im Schloß eingerichtete Hauskapelle, sodaß darin mit Ausnahme der in der Lizenz aufgeführten Hochfeierlichen Tage für die eigens benannten Personen mit Ausschluß aller anderen super altare portatili die heilige Messe gelesen und gültig gehört werden möge. Im Jahre 1785 vorordnete die gräfl. Gutsherrschaft, Maximilian Joh. Nep., daß die zwei von seinem Großvater Max. Emanuel gestifteten zwei Wochenmessen jederzeit in der Schloßkapelle, sobald diese eingeweiht, sollten gelesen werden, bis dahin aber in der Filialkirche St. Katharina. Der Kommandist sollte jährlich von dem herrschaftl. Verwaltungsamte honoriert werden. Genannte Messenstiftung des Grafen Max Emanuel, scheint schon damals wenig gesichert gewesen zu sein, und wurde später 1807/8 völlig eingezogen. Bischof Konrad von Regensburg und Freysing gewährte am 18. Oktober 1797 eine neue Lizenz, erneuerte aber auch bezüglich des „Messe-Lesens und Hörens“ die erwähnten Bedingungen v. J. 1757 für die Schloßkapelle, nämlich „für das in Vorschlag gebrachte, wohl ausgezierte, ab omni usu profano separierte Zimmer, welches jedoch der sub dato beauftragte Dechant zu Schwaben zuvor noch in Augenschein zu nehmen hat,“ und wurde in dieser neuen Lizenz die Transferierung der Stiftmessen gestattet. Da jedoch nach einer vom Grafen erwirkten päpstlichen Bewilligung vom 4. März 1782 die öffentliche Teilnahme an diesen Schloßkapellengottesdiensten gestattet sein sollte, wurde zugleich das Bedenken ausgesprochen, „als es die Meinung Sr. päpstl. Heiligkeit nicht seyn kann, so viele des unterrichts bedürftige Personen dem öffentlichen Pfarrrlichen Gottesdienste und Lehramte zu entziehen.“

Noch zu Lebzeiten des Grafen Maximilian Joh. Nep. oder bald nach seinem Tode († 1790), während der Vormundschaft, müssen für Erweiterung des Bräuhauses bauliche Veränderungen stattgefunden haben. Denn die Kapelle mußte dem Bräuhaus weichen, und wurde in einem anderen Teile des Schlosses untergebracht.

Auf diese Weise lassen sich die vorausgegangenen Ereignisse mit dem erzbischöfl. Erlasse vom 19. Oktober 1798 an das Pfarramt ergangen, erklären: „wir haben in Erfahrung gebracht, daß die zu Ottenhofen bestandene Schloßkapelle ohne alle unsere Erlaubnis abgebrochen, und zum Bräuhausgebäude verwendet, daß das dort befindliche Portatile (Altarstein) und Paramente in einem aufgerichteten Zimmer-

altare eingelegt worden sey, auch daselbst, obgleich der Ort hiezu nicht anständig ist, sehr oft, ohne von uns Erlaubnis zu haben, Messe gelesen werde.“ Darauf konnte das Pfarramt erwiedern: „Der Benefiziat habe stiftungsgemäß die heyl. Benefizialmessen in der Schloßkapelle zu lesen, . . . wenn die alte Schloßkapelle abgebrochen worden, ist dies mit vollkommener Erlaubnis eines hochwürdigsten Ordinariates geschehen. Beide Herren gräfl. perusa'schen Vormünder D. v. Donnersberg und Wojeicka haben um die Erlaubnis nachgesucht und diese sogleich erhalten. Dem Pfarrer wurde weder von der Vormundschaft eine Notifikation gemacht, noch auch darum angefragt.“

Ein Wunsch des Grafen Karl Felix (II.) wäre es gewesen (1813), daß die Sonntagsgottesdienste nicht im Wechsel mit den 2 anderen Filialen, sondern alle in Ottenhofen stattgefunden hätten. Da der Benefiziat Bätzel auch die Seelsorge auszuüben hatte, wollte der Graf auch die Werktagmesse im Schlosse nicht vermissen. Herr Bätzel wußte jedoch im Einverständnis mit dem Pfarramte es (leider!) durchzusetzen, daß die Wechselgottesdienste wie bisher blieben. Nun glaubte die gräfl. Familie auf Grund des Stiftungsbriefes erzwingen zu können, „daß ein zeitlicher Benefiziat das hl. Messopfer bei dem Bestande einer Schloßkapelle in solcher zu zelebrieren verbunden, auch an den Sonntagen.“ Dieser Sonntagsmesse im Schlosse wurde durch ein Dekret des erzbischöfl. Generalvikariates (1813) an den Grafen auf immer ein Ende gemacht. Der Graf wollte jedoch diese Entscheidung nicht anerkennen, und versuchte wegen Nichterfüllung seiner Stiftungsobligationen dem Benefiziaten die Befoldung vorzuenthalten.

In der Schloßkapelle haben auch etliche Taufen stattgefunden. Am 2. April 1834 wurde getauft ein Kind des Bräuhauspächters Andreas Hausladen. Am 4. Juni 1846: *Karolina Rosalia* von Dall'Armi. — Am 6. September 1847: *Rosalia Aloisia* Josepha von Dall'Armi.

Es ist begreiflich, daß im Laufe der Zeit die Hauskapelle wenig mehr in Stand gehalten wurde. Einmal war es nicht mehr ohne weiters gestattet, dort das hl. Opfer zu feiern, andererseits wechselten rasch aufeinander die Schloßbesitzer. Endlich war das Schloß überhaupt nicht mehr der Sitz einer Herrschaft. So kam es, daß auch die Hauskapelle nicht mehr benützt wurde. Der Altarstein (Portatile) kam nach Schwaben in die neu errichtete Krankenhauskapelle, der übrige Teil des Altares (Altaraufbau von Holz) ist noch erhalten im 1. Stocke in einem 3,50 m hohen Zimmer des südlichen Baues. Altarbild 1,20 m, Muttergottes mit dem Jesukinde. Links und rechts am Altare je ein großer (1,30 m) geschnitzter leuchtertragender Engel. Der ganze Aufbau ist mit Ornamenten versehen und vergoldet. Links oben das Perusa-Wappen, rechts ebenfalls ein ererbtes Wappen, jenes der Rivera.

Das Benefizium.

Die edle Frau Gräfin Maria Theresia Adelheid von Rivera, geb. Gräfin von Preysing auf Hohenaschau, stiftete 1691 mit Ein-

willigung ihres Mannes, des Grafen Joh. Bapt. Simonis de Balbi in Ottenhofen ein Benefizium. Dasselbe erhielt am 13. Jan. 1691 die bischöfl. Konfirmation. Dazu erbaute die Gräfin ein Benefiziatenhaus auf einem Grundstücke „von 1 Tagw. Ackers und 1 Tagw. Obstgarten, das damals Elisabeth Hintermayerin Wittib zu Ottenhofen“ freistiftweise besaß, wofür sie an die Kirche eine jährliche Gilt von 2 fl. zu entrichten hatte. Aus diesem Umstande lastet bis dato auf diesen Grundstücken noch der Bodenzins von 2 fl. Neben dem Hause wurde ein „Pachofen und ein Brunnen“ errichtet, und der ganze Besitz (1691) mit einem Bretterzaune umgeben. Als Witwe machte die Gräfin am 20. Febr. 1697 zum Benefizium eine Zustimmung, „um dasselbe zu bessern“. Die Stiftungsurkunde setzt in 15 Punkten erst die geistlichen Verpflichtungen eines Benefiziaten auseinander, dann werden dessen Einkünfte ausgezeigt, aus einem Kapital von 5400 fl., welche zu 5% als unablösbares Zwiggeld auf dem Schloßgute bleiben sollten. Große Besitzveränderungen durch Verkauf von Grundstücken brachten 1878 die Ueberweisung dieser Zwiggelten auf die Staatskasse mit sich, infolgedessen an das Benefizium eine entsprechende Kapitalsumme hinausbezahlt wurde.

Mit Beginn der Benefiziumsstiftung erscheint als erster Benefiziat:

1. **J g n a z G r ä g**: 1691—1694. Er ist schon mit 28 Jahren gestorben. Sein Grabdenkmal ist beim linken Seitenaltare. Das Sterbebuch sagt, daß er am 6. Juni 1694 in Ottenhofen gestorben, und dort in der Kirche beerdigt wurde. Es folgte:
2. **W o l f g a n g H a a s**: 1694—1724. Sein Leib ruht beim rechten Seitenaltare. Das Denkmal bekundet, daß er durch 30 Jahre Benefiziat in Ottenhofen gewesen. Er starb am 7. Mai im 63. Lebensjahre. Benefiziat Haas hat um 1709 eine Allerseelenpredigt mit 20 fl. gestiftet, wovon jährlich 1 fl. Interesse. In letztwilliger Verfügung verordnete er 500 fl. „zur Betung des heyl. Rosenkranzes an Sonn- und Feiertagen das ganze Jahr hindurch, wovon jährlich 20 fl. interesse.“ — Auf das Benefizium wurde präsentiert Thomas Schröll. Es folgte jedoch:
3. **F e r d i n a n d S e i z**: 1724—1745. Er starb in Ottenhofen am 12. Dezember 1745 mit 47 Lebensjahren. Sein Grab und Denkmal ist neben Gräg, beim linken Seitenaltare. Ungefähr gleichzeitig mit Seiz war in Ottenhofen bei der Herrschaft als Kommandist angestellt:
4. **L a u r e n t i n s S c h w a i g e r**: 1725—1741. Durch die Benefiziumsstiftung war beinahe die ganze Woche mit Messintentionen belegt, und so hielten sich die Schloßherrschaften noch einen Kaplan (Kommandisten), der nach ihrer Intention zu zelebrieren hatte. Es folgte als 4. Benefiziat:
5. **H e i n r i c h S a l l e s**: 1746—1764. Dem investierten Benefiziaten zu Ottenhofen wurde 1646 die Bewilligung erteilt, daß er daselbst neben dem Benefizio zu Märching, (dort hatten die

(Grafen von Perusa ebenfalls Besitzungen) auch das zu Ottenhofen ad interim versehen möge, zumal der Graf von Perusa die Personal-Residenz des hiesigen Benefiziaten forderte. (D.) Herr Salles war also nicht ständig in Ottenhofen. Dafür und daneben finden sich in dieser Zeit 5 bis 6 Kommandisten, nämlich:

6. K l e m e n s W ö g g l: 1747—1748.
7. F r a n z K a v. G r i l l e n b e r g e r: 1748—1751.
8. J o h a n n A d a m K ü r c h m a y r: 1751—1752.
9. K l e m e n s W ö g g l: 1752: zum zweitemale.
10. M i c h a e l G e o r g B r a u n m ü l l e r: 1762—1763.
11. A l e x i u s W e y m a y r: 1763—1764.

Es folgte hierauf als 5. Benefiziat:

12. M a t t h ä u s J o s e f W e b e r: 1764—1797. Da eine Schule nicht vorhanden war, gab er auf Wunsch der Schloßherrschaft den Kindern Schulunterricht. Er wollte 1779 resignieren. Es kam jedoch nicht dazu. Sein Grabdenkmal ist außen an der Kirche beim Eingang, um die Ecke. Geboren den 3. Dezember 1734, war er 33 Jahre hindurch gräfl. perusa'scher Benefiziat, und ist gestorben in Ottenhofen, den 20. November 1797. Etwas rechts vom Eingange an der Südseite ist der Gedenkstein seiner Haushälterin: „Hier ruht die Ehr und kunstreiche Frau Elisabetha Schmidbäurin, gewesene Stickerin und Benefiz.-Köchin allhier. † den 24. II. (Hornung) a. 1786 im 64. ihres Alters. Es folgte als 6. Benefiziat:

13. J a k o b B ä z l (Bäzl): 1798—1825. Am 8. Januar 1798 investiert, schloß er als 6. Benefiziat die Reihe der investierten Benefiziaten. Seither wurde auf das Benefizium nicht mehr investiert. Geboren am 1. April 1750 in Mannheim, war er 27 Jahre lang Benefiziat in Ottenhofen, hielt eine Reihe von Jahren hindurch Schule im Benefiziatenhaus, versah dann für den Filialbezirk die Seelsorge und starb am 10. Juni 1828 im 68. Jahre seines Alters. Sein Grabdenkmal ist an der Südseite der Kirchenmauer.

Die Benefiziaten und Kommandisten haben sich, soweit geboten, auch an der pfarrlichen Seelsorge beteiligt. So hat Ferdinand Seig für den erkrankten Kooperator Anton Mühlberger, von Februar bis Mai 1734 dessen Amt versehen, ebenso in den folgenden Jahren bis 1745 in Ottenhofen die sämtlichen Tausen vorgenommen. Matthäus Josef Weber hat bei 125 Kindern die Taufe gespendet. Jakob Bäzel hat auch in 14 Fällen die Beerdigung gehalten, und ist erstmals 1813 und dann wieder 1824 vom erzb. Ordinariate förmlich mit der Funktion eines exponierten Kooperators von Forstinning beauftragt worden. Mit dem Schulehalten, sagt er, wolle er auch wegen seines Alters nichts mehr zu tun haben, und bei früherer Gelegenheit: „um sich vollends der Seelsorge widmen zu können.“

Schon 1825, nach dem Tode Bäzel's, hatte das Pfarramt die Gutsheerrschaft beauftragt, einen Benefiziaten zu präsentieren, der noch

zur Ausübung der Seelsorge fähig sei. Die Gutsherrschaft hatte es jedoch unterlassen, für Instandsetzung des baufälligen Benefiziatenhauses zu sorgen, und was wiederholt nahegelegt worden, das Benefizium aufzubessern. Das Benefizium blieb infolgedessen mangels eines Bewerberers 25 Jahre lang unbesetzt.

Im Gegensatz zu den Stiftungsurkunden und anderen Berichten hat Benefiziat Bälz 1807 zum Benefiziatenhause berichtet: „Das Haus gehörte ehemals einem Tagwerker des hiesigen Bauern Zehetmair (zum Hintermair). Die fromme Frau Stifterin brachte es käuflich an sich, ließ es neu aufrichten und legte dem Benefiziaten die Wendung der Baufälle auf. In der Folgezeit wurde das Haus für den herrschaftl. Verwalter bestimmt, um einen großen Teil erweitert, mit einer Stallung versehen und der ganze untere Stock mit Mauerwerk aufgeführt. Weil aber der Verwalter bei seinen Amtsgeschäften zu weit weg, so behielt er seine Wohnung im herrschaftl. Schlosse bey und die Titl. Gräfin von Perusa, geb. Freyfrau von Kreuth, wählte dasselbe für ihren Witwensitz. Auch unter dieser ward es ansehnlich erweitert. Dermal aber (1807) ist es teilweise derart ruinös, namentlich das Dach, daß es überall hineinregnet.“ — Das halb gemauerte, halb hölzerne Haus mit einem Kegelschindeldache versehen, (im Gegensatz zu den Strohdächern!) wird dann wiederum (1833) als dormalen höchst ruinös bezeichnet. Bald darauf (1836) am 21. Juni (berichtet Weis) wurde das hölzerne Benefiziatenhaus durch zwei Ottenhofer Bursche (Wild [?] und Kramer [?]) in Brand gesteckt und total eingeäschert. Es sei an dem Schloßgartentore zu Ottenhofen in großer Schrift angeschrieben und mehrere Jahre hindurch zu lesen gewesen: „Ich (ungenannt) und Kaspar Kramer haben das Herren Haus angezündet“. (G. B.) Schutt und Steine wurden vom Gerichtshalter Mandl zu Erding verkauft, die Verwaltung des Pfründevermögens von demselben bis zum 19. September 1851 geführt, an welchem Tage die gerichtliche Extradition an den Benefiziaten Weis erfolgte. Als im Jahre 1849 die Wiederbesetzung des Benefiziums in Frage kam, vermochte die Gutsherrschaft das Präsentationsrecht nicht mehr zur Geltung zu bringen. Bis zur Wiederbesetzung des Benefiziums wurden die Stiftmessen teils von auswärtigen Priestern gelesen, teilweise wurden die Einkünfte zur Besserung des Benefiziums admassiert.

Die Schule in Ottenhofen.

1. Die Pfarr- und Hofmarschschule.

Die Akten über „Schule Ottenhofen“ in der Benefiz.-Registratur beginnen mit der kurfürstl. Schulverordnung vom 28. Dezember 1802. Dieselbe stimmt in den Grundzügen mit den derzeitigen Verordnungen überein. Punkt 3 verordnete, daß für jedes schulfähige Kind, ob dasselbe in die Schule geschickt werde oder nicht, wöchentlich zwey Kreuzer zu bezahlen . . . wo durch Nachlässigkeit und Eigensinn die Kinder nicht oder unfleißig zum Schulbesuch angehalten würden, sollten das Schulgeld im doppelten Betrage zu bezahlen angetragen werden. In

Punkt 13 werden die Pfarrer beauftragt, die Kinder erst im dritten Jahre des Schulbesuches zur Beichte, und im 6. Jahre zur Kommunion zuzulassen, damit zu diesen Handlungen die Vorbereitungen sicher vorausgegangen seien. —

Zur Zeit genannter Verordnung (1802) war Herr Benefiziat Jakob Bäßl in Ottenhofen mit der Unterrichtung der Kinder beauftragt. Zu seinem Amte als Lehrer war er 1792 zu München von Titl. Herrn Professor Westenrieder geprüft worden. Außer dem geringen Schulgeld hatte er als Lehrer kein pflichtgemäßes Einkommen: „Einige Kinder bringen in der österlichen Zeit Eyer 12—15 auf den Kopf, und sonst von jedem Kind, das zahlbar ist, alle Quartal 18 kr. Die Schwillacher und Siggenhofer schicken ihre Kinder zuweilen in die Schule. Die Zahl ist im jährlichen Durchschnitt 7., 8. und 9. Ich soll, weil sich seither niemand um die Schule annimmt, Bänke, Anschriebtafel zc. alles selbst machen lassen, das Holz zum Schuleheizen beschaffen, welches von meinem Benefizial-Einkommen ohnmöglich ist . . . da ein Schulhaus nicht vorhanden ist, wird im Benefiziatenhaus ein Zimmer eingeräumt.“ Wir sehen aus diesem Klagegedicht, daß die churfürstl. Verordnung noch nicht überall, wenigstens nicht an der Privatschule zu Ottenhofen zur Geltung gebracht ist. Unter den nächsten Schulen werden genannt: Schwaben $\frac{1}{2}$ Std. — Oberneuching $\frac{3}{4}$ Std. — Forstinning $1\frac{1}{2}$ Std. — Wörth 1 starke Std. und St. Koloman $\frac{3}{4}$ Std. In einem 2. (1803) Schulberichte wird St. Koloman als Schule nicht mehr erwähnt. Unterm 19. Oktober 1803 berichtet Bäßl: „Die Schule Ottenhofen ist in dem Stiftungsbriefe nicht begründet. Es verfiel dieselbe von jeher der hiesige pfarrliche Mesner. Mein Vorfahrer, seel. Mathäus Weber, nahm dieselbe dem Mesner weg und erteilte den Kindern aus eigenem Antriebe den nötigen Unterricht. Er selbst (Bäßl) sei, als er 1798 als Benefiziat aufgenommen worden, mit der ausdrücklichen Bedingung verpflichtet worden, gleich seinem Vorfahrer Mathäus Weber Schule zu halten, wozu er sich selbst auch schriftlich verbunden habe. Die gräfll. Herrschaft ließ sich auch wohl herbei, für arme Kinder die Bücher beizuschaffen, die übrigen Lasten, die wir oben erwähnt, blieben dem Benefiziaten. Die Hofmarksschule Ottenhofen wurde 1803 der Schulinspektion Oberneuching unterstellt, aber eine Zulage zu dem kleinen Schulgeldebtrage war nicht zu erwirken, obwohl durch die churfürstl. Verordnung der Hofmarksschule der Charakter einer Privatschule genommen wurde. Infolge dieser Zurücksetzung vernachlässigte Herr Bäßl die Schule, entgegen seinem schriftlichen früheren Versprechen, und berief sich auf den Fundationsbrief, daß man dem Benefiziaten die Last, Schule zu halten, so schlechtweg nicht aufbürden könne. Infolgedessen wurde Bäßl, „als ein Mann ohne Wort und Charakter, und ob seiner großen Unlust zum Schulehalten, im Jahre 1804 vom Schulehalten dispensiert, und die wenigen Kinder in die Nachbarschulen, namentlich nach Schwaben geschickt. Bäßl widmete sich nun der Seelsorge.“

Zur Beurteilung Bäßl's sei hier noch ein anderes Ereignis eingeschaltet: Bäßl hatte wegen Unehrllichkeiten seine Haushälterin,

unter dem Namen „die Franzl“ bekannt, entlassen. Bäßl versuchte nun die beabsichtigte Ehe derselben mit dem ledigen Mesner zu hintertreiben. Die Ehe kam aber doch zustande, und nun wurde von den beiden alles Mögliche aufgeboten an Ränken und Klatschereien, um den ihnen mißliebigen Benefiziaten zu vertreiben oder wenigstens ihm das Dasein zu verbittern. Bäßl selbst zählt auf, was man ihm alles vorwerfe und nachsage. Es konnte durch die von ihm beantragte und sodann eingeleitete Untersuchung nichts erwiesen werden. Im Gegenteil, Bäßl, der aus pekuniären Gründen die Last der Schule von sich gewiesen und vernachlässigt hatte, wurde vom bischöflichen Ordinariate mit der Ausübung der Seelsorge im Filialbezirke des Kooperators betraut, um dadurch auch seine materielle Lage zu verbessern (Siehe Benefizium). Nach einer Berechnung des Gerichtshalters Mandl v. J. 1838 hatte das Einkommen Bäßl's 276 fl. 50 kr. betragen und er verteidigt den Bäßl: „daß ein Benefiziat davon, der auf ein Dorf verpflanzt, von aller Bequemlichkeit abgeschnitten, eine eigene Person für Besorgung der Küche und der übrigen Bedienung haben muß, nicht leben kann, ist klar, hätte Bäßl in der Verzwweiflung und in dem Bestreben, seine Existenz zu sichern, nicht als Winkelagent allen Parteien gedient zc., so hätte er sich unmöglich so lange in Ottenhofen halten können, als es wirklich geschah“. (Pfr. A. u. K. A.)

2. Frage der Errichtung eines Schulbenefiziums.

Die herrschaftliche Rentenverwaltung, d. i. das gräfl. Arko'sche Patrimonialgericht in Erding machte 1822 einen Versuch, für Ottenhofen eine öffentliche Elementarschule zu errichten, und ließ die Gemeinde Ottenhofen sich äußern, was sie zum Unterhalt eines Lehrers beitragen würden. Die Ruralgemeinde Ottenhofen ließ durch ihren Vorsteher, Stephan Bogner als Vorstand, am 10. Dez. 1822 die Antwort erteilen, daß die Gemeinde sagte: „Wir kennen in (dem Lehrer) nichts geben, wen sich eines so nicht fort zu kommen weiß.“ Die Anstellung eines Lehrers wäre bereits in Aussicht gestanden; denn auf die Antwort der Gemeinde hin, wurde am 12. Dezember dem Sebastian Halbeiser, Seilergesellen in Laufsen, auf sein vorgelegtes Gesuch wegen Aufnahme als Schullehrer in Ottenhofen „notifiziert, daß die Aufnahme nunmehr wegen Mangel an Mitteln gänzlich unterbleiben müsse.“ — Die Ottenhofer hatten durch ihren Vorsteher bewiesen, daß eine Schule recht notwendig gewesen wäre, selbst wenn darin nur ein Seilergeselle Unterricht im Lesen und Schreiben erteilt hätte. Im nächsten Jahre betrieb das kgl. Landgericht Ebersberg die Errichtung einer Schule: „Es hätten mehrere Gemeindeglieder den Wunsch geäußert, daß in O. eine Schule errichtet werde. Auch seien 71 Familien vorhanden, mit 70–80 schulpflichtigen Kindern“. Für die neue Schule machte das gräfl. von Arko'sche Patrimonialgericht Ottenhofen in Erding folgende Vorschläge: 1. Das Mesnerhaus sollte zum künftigen Schulhause ausgebaut werden; jedoch müßten die Schulzimmer von der Gemeinde angebaut und unterhalten werden. 2. Das Einkommen vom Mesnerdienste per 102 fl. zu überlassen. 3. Die Bezahlung des Schulgeldes für arme Schulkinder

aus dem Kirchenvermögen. 4. Freinachtsbewilligungsgelder für Anschaffung von Schulapparaten. 5. Ueberlassung von 2 Tagw. 48 Dez. Schulgründe aus der Verteilung der Dörgründe. Für dieses pekuniäre Entgegenkommen wollte sich das Patrimonialgericht die Präsentation auf den Schuldienst vorbehalten, um bei folgender Erledigung des Benefiziums ein Schulbenefizium konstruieren zu können.

Das Benefizium wurde nach drei Jahren durch den Tod Bäßl's (1825) erledigt. Auch bei der Gemeinde war Stimmung für ein Schulbenefizium vorhanden, und dennoch trat wieder ein Stillstand in der Entscheidung ein. Nachdem 1836 das Benefiziatenhaus niedergebrannt wurde, und 1837 in Schwaben ein neues Schulhaus gebaut werden sollte, wurde der Wunsch nach einer Schule neuerdings reger: „Die Leute erwarten nichts anderes als ein Schulbenefizium, da auch der letzte Benefiziat Schule gehalten hat.“ (P. A.) Das Ordinariat entschied jedoch die Streitfrage: „Darauf werde nie eine Bewilligung erteilt, weil mit der Intention der Benefiziumsstiftung unvereinbar.“ Nun brachte Gerichtshalter Mandl in Erding (1838) einen neuen Vorschlag, nämlich ein Schulbenefizium zu errichten, und damit auch die Seelsorge zu verbinden. Dadurch wäre ein neuer Vorteil erreicht. Damit jedoch die Schule durch die Seelsorge keinen Nachteil zu erleiden hätte, sollte dem Schulbenefiziaten ein Schuladjutant beigegeben werden. Auf diese Umstände wäre denn auch beim Wiederaufbau des Benefiziatenhauses Rücksicht zu nehmen. Damit wäre die Notwendigkeit eines eigenen Schulhauses, einer eigenen Lehrerwohnung (für Lehrer mit Familie) und aller damit zusammenhängenden Kosten vermieden, außerdem auch die Notwendigkeit, in Schwaben das Schulhaus zu erweitern, da dann die Ottenhofer Kinder ausgeschult werden könnten. Eine Einigung auf diese recht gut gemeinten Anträge des Gerichtshalters Mandl vom 16. Februar 1838 kam nicht zustande. Immer folgte derselbe Entscheid: „Die oberhirtl. Stelle ist der Errichtung einer Schule in Ottenhofen durchaus nicht entgegen. Allein das Benefizium kann nicht mit einer Bedingung belastet werden, die der Foundation völlig fremd ist.“ (An Benefiziaten Weis 1852). Von seiten des Pfarramtes und des erzbischöfl. Ordinariates wurde vielmehr in Vorschlag gebracht, mit dem Benefizium die Kooperatur Forstinning in der Art zu vereinigen, „daß der zeitliche Benefiziat qua Expositus die Filialen Ottenhofen, Sickenhofen und Schwillach zu pastorieren hätte. Ein Schulbenefizium zu errichten, sei aber die oberhirtliche Stelle nicht geneigt.“

Die Ortsgemeinde Ottenhofen mit Grasshausen und Lieberharting wollten nach Erklärung vom 15. August 1838 nicht mehr der Schule Schwaben einverleibt werden, sondern hofften in Ottenhofen selbst eine Schule zu erhalten. Die kgl. Regierung hat sich jedoch dagegen ausgesprochen, daß

1. in Ottenhofen bei der Nähe von Schwaben und der gut passierlichen Wege eine eigene Schule nicht notwendig,
2. die Errichtung einer eigenen Schule ohne Beihilfe von fremden Fonds nicht ausführbar und

3. die von der Gemeinde angeregte Errichtung einer Schulexpositur gegen die Grundsätze der oberhirtlichen Stelle sei.

Ottenhofen wurde 1839 definitiv dem Schulsprengel Schwaben einverleibt. Reg.-Entschl. v. 3. Juni 1839. (G. B.)

Als im Jahre 1828 in Forstinning das Schulhaus neu gebaut wurde, mußte die Gemeinde Ottenhofen bei 300 fl. an Konkurrenzbeiträgen, obwohl nur ein paar Kinder von Siggenhofen dahin die Schule besuchten, und nunmehr (1844) sollten unter denselben Umständen die Gemeinde wiederum nach Schwaben 400 fl. zum Schulhausbau beitragen. Pfarrer und Distriktschulinspektor Deuk von Forstinning und namentlich auch Gerichtshalter Mandl von Erding, waren unermüdet tätig, in Ottenhofen einen Schulhausbau zustande zu bringen. Nach Voranschlag belief sich die Bau Summe mit Einschluß der Hand- und Spanndienste auf 2358 fl. 44 kr. Als Bauplatz war zu einem 2-stöckigen Schulhause, unten mit Lehrerwohnung, oben mit Schulzimmern, ein öder Gemeindegund von wenigstens 1 Tagwerk, nördlich vom Benefiziatenhaus und Unger in Aussicht genommen. Andererseits wurde vom kgl. Landgerichte Ebersberg der Gemeinde mit Exekution gedroht, wenn die 400 fl. zum Schulhausbau in Schwaben sollten weiteers verweigert werden. Die Gutsherrschaft Ottenhofen „schenkte unterm 18. Juli 1844 zum Schulhausbau eine Summe von 400 fl., vorausgesetzt, daß das Schulhaus in Ottenhofen wirklich gebaut wird“, und das kgl. Landgericht wurde um Aufschub der Exekution gebeten, bis zur völligen Entscheidung durch die kgl. Regierung. Obwohl die Kosten für ein Schulhaus bereits ausgewiesen waren, kam der Bau nicht zustande. Die Bau Summe wäre gedeckt worden durch freiwillige Beiträge der Gutsherrschaft, Sr. Erzellenz Herrn Minister Baron von Gise als Inhaber der Patrimonialgerichtsbarkeit, dann durch Zuschüsse der Kirchenstiftung im Patrimonialgerichte und ein Teil von der Gemeinde. Aber in der Gemeinde fanden sich in Schwillach und Siggenhofen und auf den entfernteren Einöden von jeher einzelne Gegner der Schule, und so blieb es auch 1844 wiederum beim Alten: die Gemeinde schickte ihre Kinder in die umliegenden auswärtigen Schulen und trug zum Unterhalte auswärtiger Schulen bei.

3. Schulsprengel Ottenhofen.

Als im Jahre 1866/67 in Forstinning abermals die Erweiterung, oder ein Neubau des Schulhauses bevorstand, drohten der Gemeinde Ottenhofen für eine auswärtige Schule wieder neue Lasten. Herr Benefiziat Singlbinger veranlaßte in Ottenhofen eine Gemeindeversammlung, in der sich (28. Oktober 66) alle Anwesenden, auch die früheren Gegner für die Errichtung einer Schule, unterzeichneten. Ein einstöckiges Schulhaus sollte erbaut und dazu $\frac{1}{2}$ Tagw. Grund angekauft werden. Herr Roggy, Gutsbesitzer, wollte den Bau selbst übernehmen und das Bauholz dazu unentgeltlich abgeben. Wirth Feldmair von Schwillach versprach die unentgeltliche Lieferung von zehntausend Ziegelsteinen. Der Plan wurde abgelehnt, da

schon ein eingädiges Schulhaus nicht gebaut werden sollte. Dagegen kamen nun die erbetenen Weisungen über Bildung eines besonderen Schulsprengels, über Situationsplan, Befoldung des Lehrers, Vereinigung des Mesnerdienstes; alle diese Fragen mußten zuerst endgültig gelöst werden. Der Schulhausbau kam damit in ein neues Stadium, da von nun an auch die maßgebenden Behörden der Errichtung einer Schule in Ottenhofen ihre Aufmerksamkeit zuwendeten und die Ordnung der Verhältnisse mit Nachdruck betrieben. Es folgte 1870 die Errichtung eines neuen Schulsprengels Pfastetten. Was die Bildung eines neuen eigenen Schulsprengels Ottenhofen anbelangt, so urteilte die k. Regierung in der Entschliebung vom 16. XI. 1871: In Bezug auf Schulsprengelverhältnisse ist die politische Gemeinde Ottenhofen so ungünstig gestaltet, wie kaum eine andere des Regierungsbezirkes. Von den 12, die Gemeinde Ottenhofen bildenden Ortschaften sind vier: (Grund, Wimpasing, Siggenhofen und Herdweg) der Schule Forstinning, drei: (Ottenhofen, Grasshausen und Lieberharting der Schule Schwaben, eine: (Unterschwillach nebst Köckmühle) der Schule Wörth, drei Einöden: (Steidlach, Lachen und Amholz) der Schule Finsing, endlich eine Einöde: (Stocker) der Schule Oberneuching einverleibt. (Reg.-Entschl. vom 16. Nov. 1871).

Gleichzeitig mit der Schule wurde auch wegen Errichtung einer Pfarrei in Ottenhofen unterhandelt. Diese Bestrebungen waren aber erfolglos. (s. bei Expositur).

Am 16. Februar 1873 wurde durch Beschluß der Gesamtgemeinde mit 157 Stimmen gegen 1 Stimme (Joh. Schatz) der Schulhausbau in Ottenhofen definitiv festgesetzt, mit einem Kostenaufwande von 6500 fl. Am 30. März sodann wurde der Gemeindebeschluß gefaßt, daß der Mesnerdienst nicht mit dem Schuldienste zu vereinigen sei in Hinsicht auf die zugesagte Unterstützung der Gemeinde Ottenhofen aus Kreisfondsmitteln. (G. B. ff.)

Der Bau des Schulhauses in Ottenhofen wurde noch im Jahre 1873 in Angriff genommen und im Oktober jenes Jahres vollendet. Hand- und Spanndienste, angeschlagen zu 1200 fl., leistete die Gemeinde. Für die Fertigstellung des Baues wurden außerdem an Baumeister Haydn 5000 fl. bezahlt. Der Bauplatz, Bl.-Nr. 29 $\frac{1}{2}$ zu 40 Dezim. kostete 260 fl. Die Nacharbeiten am Schulhause kosteten wieder 577 Mk. 97 Pfg. Die Herstellung einer Holzremise 560 Mk. Aus Kreisfondsmitteln wurden im ganzen 1100 fl. (Gulden) zur Bestreitung der Baukosten gespendet. Die Schulbänke waren vom Herrn Gutsbesitzer Rogan unentgeltlich hergeschafft; die übrigen Lehrmittel, aus dem Kreislehrmittelmagazin in München, kosteten über 300 Mk. Das feucht gelegene und wenig zweckmäßig gebaute Haus, verursachte fortwährend sehr bedeutende Unterhaltungskosten. Das Schulhaus mußte im Jahre 1903 für einen zweiten Schulsaal und eine zweite Lehrkraft (Hilfslehrerstelle) erweitert und umgebaut werden. Die Baukosten beliefen sich auf 19.890 Mk. Dazu kommen in den nächsten Jahren schon wieder Reparaturen und 1906 die Ent-

feuchtung der nordöstlichen Ecke, die 1903 nicht mit erfolgt war und 1907 eine gründliche Hausschwammreparatur in den unteren Räumlichkeiten des Neubaus.

Als am 1. November 1875 die Schule Ottenhofen zum ersten Male zu besetzen war, wurde der Schuldienst dem Lehrer in Alberszell, B.-A. Schwabenhausen,

1. Karl Filgertshofer, auf Ansuchen verliehen. Im Auftrage des k. Bezirksamtmannes, Herrn Babel in Ebersberg, fertigte Filgertshofer die Neuanlage des Gemeindebuches, in welchem auch seine „Chronik von Ottenhofen“ Aufnahme fand. Filgertshofer kam von Ottenhofen 1896 (18. Juli) nach Milbershofen, wo er am 25. August 1901 als Lehrer gestorben. Vom 25. September bis 15. November 1896 wurde Berwefer Joseph Sieger von Schwaben, aushilfsweise an hiesiger Schule verwendet. Es folgte:
2. Joseph Kuzel, Lehrer in Prem am Lech, ernannt vom 16. Oktober 1896, vom 16. November an. Infolge dessen schwerer Erkrankung, infolge Unvorsichtigkeit eines Mitgliedes der Zimmerstugengesellschaft, versah den Schuldienst vom 1. Februar bis 1. Juli 1902 aushilfsweise der Berwefer Max Komposch. — Nachdem 1903 das Schulhaus erweitert worden, wurde auf die neue Hilfslehrerstelle Viktoria Selmaier aus München berufen, die sie bis zum 15. Mai 1905 inne hatte. Selmaier W. kam wieder nach München. Die indessen vakante Hilfslehrerstelle wurde am 1. September 1905 mit Jakob Amort von Gelting wieder besetzt. Amort kam im Oktober zur Aushilfe nach Huglfing (B.-A. Weilheim). Sein Nachfolger vom 1. November 1906 wurde Hilfslehrer Hermann Burghofer von Pising (B.-A. Landsberg). Wegen eines krankhaften Zustandes wurde derselbe vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1909 beurlaubt und dafür der Schuldienstexpesktant Leonhard Winkler zu seiner Stellvertretung angewiesen. — Dem Lehrer Joseph Kuzel wurde die neuerrichtete Volksschullehrerstelle an der k. Knabenschule in Pasing ab 16. Oktober 1907 verliehen. Für ihn wurde unterdessen der Schuldienstexpesktant Ludwig Sachs in Pasing nach Ottenhofen zur Aushilfe angewiesen, bis am 1. Dezember 1907 mit
3. Anton Sporrer, vorher Lehrer in Gachenbach, (B.-A. Schrobenhausen) die Schule Ottenhofen definitiv wieder besetzt wurde.

Gemeindeverwaltung Ottenhofen.

Vom 1. Juli 1869 bezw. vom 1. Januar 1870 an, mit welchem Tage das Gesetz vom 29. April 1869 „Gemeindeordnung“ in Wirksamkeit trat, führen die bisherigen Vorsteher in den Landgemeinden den Namen „Bürgermeister“.

Als deren erster in Ottenhofen, ist bekannt Stephan Bogner. Derselbe war Vorsteher bis zum Jahre 1845. Er starb am 22. Mai 1858 im 85. Jahre und war 32 Jahre Gemeindevorstand.

- Es folgte Anton Schweiger, Schloßbauer in Ottenhofen bis zum Jahre 1864. Derselbe starb am 1. August 1873 in Folge eines Sturzes aus einem Fenster im I. Stocke des hiesigen Wirtshauses. — Dessen Sohn, Joseph Schweiger, war Vorsteher bis 1870. — Ihm folgte als Bürgermeister Kaspar Zehetmaier, Schaffnerbauer bis 1887. — Sodann Anton Brummer, Bauer in Stocka bis 1901. — Am 2. April 1901 wurde Georg Selmaier, Bauer in Steiler, zum Bürgermeister gewählt. Derselbe hatte bereits für die Wahlperiode 1900/1905 die Mehrzahl der Stimmen auf sich vereinigt, doch die Wahl abgelehnt. 1905 erfolgte dessen Wiederwahl zum Bürgermeister. (Nach G. B.)

Verschiedene Ereignisse.

- 1733 am 19. Januar starb Johann Espamer Waktl: Dieser hat nachem München schabwerchen müssen, hat bey einem Fuder heu angehebet, weil er an einem Fuez große Schmerzen schon lange zeit gehabt, ist er auf das Fuder heu gefallen, von welchem er herabgefallen, und gleich gestorben. Zu Salmdorf, einer Filial der Pfarrei Ottenbühl ist er begraben worden. Herr Pfarrer dort hat ihnen (den Ottenhofern) den Leichnam extradiren wollen, alleing wegen den starkhen blutten hat er nicht können gefirret werden.“ (F.)
- 1735 am 14. Januar: Unheundt hat mehrmallen der Landtbanen nacher Haag müssen. Den 11. des Monats hat man auf Befehl ihro Churfürstl. Dcht. aus dem Landgericht Schwaben mit Gewalt hinweggenommen 62 Man, Haben sich auf 3 Jahr verobligiren müssen. (F.)
- 1744: anno 1744 grassirenten Kriegsjahren verlobte sich der Ehrgeachte Kaspar Boitner, Köch-Müller allhier zu unser Lieben Fraum allhero (zu Schwillach), da ihm die Ungarn ins Haus kommen aber ohne einiges Begehren wiederuml davon gerieden. Auch haben ihm die Dalbazschen 18 Schwein hinneweg getrieben, seind auch andern tags ohne einhollung alle wiederumb daherkommen. Dahero zur Dankfagung ein Ampt halten lassn, ein Opfer in Stock und gegenwärtige Tassl aufgeopfert.“ Totivtafel in der Kirche zu Schwillach, auf Holz gemalt, gut erhalten, 1906 renovirt von Köckmüller Lorenz Reischl. Links oben der Kirchenpatron St. Stephanus. In der Mitte die Muttergottes gekleidet abgebildet, die 18 Schweine, dazu 6 Pferde und 14 Kinder, also der ganze Viehstand des Köckmüllers. Hintergrund die Berge mit dem Wendelstein. — Im österreichischen Erbfolgekriege besetzten, 1742 am 13. Februar, österreichisch-ungarische Truppen die Stadt München. Eine wilde Rote von Panduren, Kroaten, Litanen zc. und Tolpatschen (ungarische Fußsoldaten) raubten, plünderten, mordeten in Bayern, bis 1744 die Oesterreicher aus München verdrängt, und Churfürst und Kaiser Karl Albrecht wieder seinen Einzug halten konnte. (D. u. W.) Eine

Episode von dem Rückzuge der Oesterreicher-Ungarn schildert uns die erwähnte Motivtafel.

- 1781: 30. Oktober: Hochw. Herr Lizentiat Jakob Niderloher, Kooperator von Forstinning, fand auf seinem Filialgange nach Forstinning seinen Tod. An der Sempt oder am Erlbache im kalten Wasser sich badend, (aqua frigida lavando suffocavit) oder sich waschend, scheint er vom Schlage gerührt worden zu sein. Sein Grabdenkmal ist in der Pfarrkirche zu Forstinning beim rechten Seitenaltare. Am Wege zwischen Ottenhofen und Siggenhofen ist zur Erinnerung ein Denkstein (Steinkreuz) mit dem Abzeichen des Priesterkelches. Dieses Denkmal wurde schon mehrmals transferiert; letztesmal 1906 und zum Gedenttage renoviert. Die Aufschrift lautet kurz: I. N. † 1781. Reich! R. I. P. —
1848. Ein Hagelschlag vernichtete die Ernte auf der Gemeindeflur von Ottenhofen.
- 1855 bildete sich ein Verein gegen Hausbettel, der sich aber bald wieder auflöste.
- 1869—70—71. Zur Zeit der Bahnbauarbeiten der Linie München—Simbach wurden in Ottenhofen mehr als 12 Paare Bahnarbeiter kirchlich getraut.
- 1873: 12. Juni stellte Gutsbesitzer Jakob Roggy seine Feuerspritze der Gemeinde zur Verfügung. 1891 wurde dazu eine Saug- und Druckspritze neuen Systems aus der Firma Justus Christian Braun in Nürnberg, und eine Weinhart'sche Leiter angekauft. Gesamt-Kosten bei 1500 Mk.
1883. 13. Juli nachmittags 3½ Uhr ging ein fürchterliches Hagelwetter über Ottenhofen hinweg. Der orkanähnliche Sturm deckte beim Schwanzler, zum Wallt in Ottenhofen, die eine Hälfte des Daches ab, stürzte die Säge beim Köckmüller Reischl in Unter-Schwillach ein, und verursachte den Einsturz der westlichen Giebelmauer des Wirtshauses der Magdalena Feldmaier in Schwillach. Der Gesamtschaden wurde auf 35—40.000 Mark veranschlagt. Versichert war nur Herr Roggy, Gutsbesitzer in Ottenhofen.
- 1874 am 20. März steckte der um 3 Uhr nachmittags von Schwaben abgegangene Güterzug die Gebäulichkeiten des Altmann Matthäus beim Hazzi in Unter-Schwillach durch das Funkensprühen der Lokomotive in Brand. Infolge des großen Sturmes standen bald die Gebäude des Josef Hupfauer, zum Wendl, in Feuer und wurden vollständig eingäschert; nur wenig konnte gerettet werden. Das Wirtshauswesen war in großer Gefahr. Vom Staate wurden folgende Entschädigungen gewährt: an Hazzi Altmann 4270 fl., an Weindl Neumaier 1120 fl., an Wirt Feldmaier Ignaz 20 fl. Das Hazzi-Anwesen wurde von der Bahn weiter entfernt an neuer Stelle, südlich an der Straße aufgebaut. (Folg.)
- 1884: 10. Juni 1½ Uhr frühmorgens brannte beim Eggthof Haus

- Nr. 4) in Siggenhofen die Getreidescheune mit Kuhstallung ab.
- 1886: 16. Oktober: Brand des Sommerkellers des Herrn Roggn.
- 1887: 30. Mai erfolgte die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr mit 36 Mitgliedern. Dieselbe löste sich jedoch infolge von Intriguen wieder auf. Am 8. September 1888 erfolgte sodann die abermalige Gründung der Freiwilligen Feuerwehr mit 39 Mitgliedern.
- 1892: 9. Mai. Infolge eines Radbruches fiel ein Fuder Heu des Bauern Obermaier von Sonnendorf an der Nordseite des Schulhauses um, und beschädigte einen großen Teil des Gartenzaunes. Von den Schulkindern, die eben zur Kirche gehen wollten, kamen zwei Knaben in Gefahr und konnten noch unverfehrt aus dem Straßengraben hervorgeholt werden.
- 1893: 12. Juli abds. 7 Uhr schlug der Blitz in das Anwesen des Ludwig Englmaier, Haus Nr. 2 in Schwillach, ohne zu zünden; jedoch wurde der Kamin, die Mittelmauern, und die Weißdecke beschädigt. An diesem Abende zündete der Blitz beim Lindl (Kirchmaier) in Harlachen.
- 1894: 14. Juli nachmittags 3 Uhr, vernichtete ein Hagelwetter, am Tage des großen Entlon von Forstinning—Forstern, in Ottenhofen die Hälfte des erhofften Ernteertrages. An 16 Versicherte der Gemeinde wurden $\frac{9}{10}$ des Schadens, nämlich 3719 Mark ausbezahlt.
- 1895: 26. Mai 3 Uhr nachmittags wurde infolge eines Wolkenbruches das Schwillachtal mit gleichnamiger Ortschaft überschwemmt. Das Wasser drang in Häuser und Ställe ein und zerstörte dem Müller Johann Schauer das Wasserbeet.
- „ 17. Dezember nachts 11 $\frac{1}{2}$ Uhr brach infolge Brandstiftung in einer Scheune des Schloßanwesens (ehemaliges Schloßmarthaus) Feuer aus, das rasch den angebauten Stadel und die Stallung des Wirtes Lacher ergriff. Das Vieh, mit Ausnahme von 10 Hühnern, und einige Wägen konnten gerettet werden.
- 1899: am 19. März um 9 Uhr abds. brannte Stallung und Getreidestadel des Gütlers Andreas Neumaier, Haus Nr. 2 dahier, ab.
- 1899: 31. Juli. In der Nacht brannte die Bäckerei in Ottenhofen, Haus Nr. 2 $\frac{1}{3}$, auf der Südseite des Mühlanwesens ab. Als am Morgen Leute vom Dorfe zum Brotholen kamen, fanden sie die Bäckerei abgebrannt. Der Brandfall hat also mehr Aufsehen als Arbeit für die Feuerwehr verursacht. Die Bäckerei wurde ehemals in dem Mühlanwesen, (Haus Nr. 2), ausgeübt. Das neue Bäckerhaus erstand im Dorfe, und findet sich gegenwärtig dabei auch die Posthilfsstelle und die Telephonverbindung. —
- 1901: 1. November $\frac{3}{4}$ 10 Uhr abends stand der Stadel mit Kuhstall des Gütlers Matthias Schildmann, Haus Nr. 4 dahier, in Flammen. Als der Brandstiftung verdächtig, wurde dessen südl. Nachbar, auf 72 Tage Untersuchung eingezogen, der Beweis der Brand-

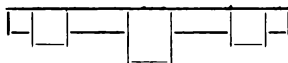
- stiftung wurde indes nicht erbracht. Dem Rithstall und dem Stadel folgte 1906 in der Nacht vom Montag auf Dienstag (9. auf 10. Juli) im gleichen Geschehe das neuerungsbedürftige Wohnhaus der Familie Schildmann. Nach Aufbau des Hauses und Verkauf des Anwesens erwarb sich die Familie in Aying ein anderes Gütl (1907).
- 1905 am 5. August abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr kam ein arges Hagelwetter plötzlich zum Ausbruch; obwohl von kurzer Dauer, wurden Dächer und Fenster arg beschädigt. Die Getreideernte war zum Glück schon größtenteils beendet.
- 1906 am 27. Mai war in Ottenhofen Fahnenweihe der Freiwilligen Feuerwehr.
- 1907 am 30. Juni nachm. erfolgte in Schwillach mit 20 Mitgliedern die Gründung eines Darlehenskassenvereines für Gemeinde und Expositur Ottenhofen. Vorausgegangen war am 7. Februar desselben Jahres in Ottenhofen die Gründung einer Obmannschaft des christlichen Bauernvereines.
- „ wurde das (charakteristische) interessante eingäbige Wohnhaus zum Hintermair mit hohem Giebel und altem bemoosten Strohdache umgebaut. Vor mehreren Jahren war das Anwesen im Besitze des Rentiers und Magistratsrates Jos. Bierheilig in München, der sich einige Zimmer im altdeutschen Stile hatte einrichten lassen. Demselben blieben beim Verkauf 7 Tgw. Aecker, welche bis dato dem Mesner von Ottenhofen in Pacht gegeben sind. Nach dem Umbau des Wohnhauses wurden im nächsten Frühjahr, am 20. und 21. März 1908 die letzten Reste vom Dekonomiegebäude, des einstigen Hinterhofs zu Nieder-Ottenhofen, am Nordostende des Gottesackers niedergelegt.
- 1908 schlug in der Gemeinde dreimal der Schauer, u. zw. am Dienstag, den 2. Juni, am Mittwoch, den 17. Juni, als am Vorabende von Fronleichnam und am Montag, den 13. Juli. Es gab eine etwas traurige Ernte, namentlich für jene, welche ihre Fluren gegen Hagel nicht versichert hatten.
1909. 1. Januar wurde das neuerrichtete Standesamt Ottenhofen eröffnet. Bisher war dasselbe mit Schwaben vereinigt gewesen.
- „ schlug um Mitternacht, vom 3. auf 4. Juni, der Hagel; darauf folgte ein sehr nasser und kühler Sommer und Herbst. Am 1. und 12. Juli war im ganzen Semptgebiete eine Ueberschwemmung, wie sich solcher seit Menschengedenken niemand erinnert. — In Schwillach wurde der Turm neu eingedeckt mit verzinktem Eisenblech, heruntergeputzt und der Blitzableiter erneuert. In Ottenhofen war am 30. Juni mit den Reparaturarbeiten bei der Kirche begonnen worden.

Rechtsverhältnisse in Beziehung zur Hofmark.

Der herzogliche Richter oder Pfleger des 15. Jahrhunderts hielt etwa alle 14 Tage Gerichtstag. Mit seinem Abzeichen, dem Stab,

in der Hand, saß er an der „offen Lantschran“ der von Schranken umzogenen Gerichtsstätte, den geschworenen Richterschreiber mit dem Buch (Buech) zur Seite, im Beisein von ungefähr 12 Urteilern (Schöffen) die aus den Standesgenossen der Parteien waren. Die langen Kriegsjahre des 18. Jahrhunderts hatten verwildern gewirkt. Eine Menge entlassener Soldaten, Bettler und Laugerrichte streiften durch das Land. Bürger und Landmann konnten sich des frechen Gefindels kaum erwehren; daher die fürchterliche Strenge, z. B. wer um 20 fl. stahl, mußte an den Galgen, und eine Menge von Galgen und Richtstätten gab es auch in unserem Bayernlande. (D. u. W.) Zu solcher Rechtspflege berichtet uns Friedr. Weispile aus unserer Gegend: am 11. Mai 1732 wurde beim Mayr von Sempt ausgeraubt; unter diesen ist gewesen Ignatius Wagnmüller sol. (lediger) von Wagnmüll, so Hernach bald in Schwaben-Landt ist aufgehängt worden. — Am 30. Januar 1733: gestern sind ein Mann und Weibsperson zu Schwaben durch Schwerd hingerichtet worden.“ — Am 2. September 1733 ist zu Schwaben ein Weibsperson in causa furti (wegen Diebstahl) hingerichtet worden; die sogenannt schöne Lisl wurde enthauptet.“ — Darauf am 24. September: Heundt ist der (so) genannte Dünzhauser zu Schwaben wegen verübten Diebställen decapitirt (enthauptet) worden.

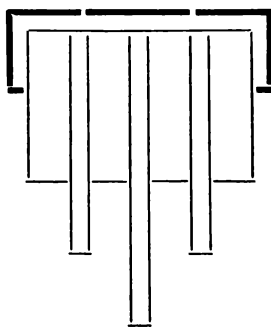
Erst 1808 wurde das Gerichtswesen neu geordnet. Dadurch verloren die Patrimonialgerichte der Gutsherrn auch die Strafrechtspflege. Ihr Wirkungskreis wurde auf die Polizei und die freiwillige Gerichtsbarkeit beschränkt. Jene Patrimonialgerichtsbarkeit erstreckte sich auf die Ausübung der Niedergerichtsbarkeit über die auf den Hofmarkgründen anässigen Untertanen, über alle Vergehen, mit Ausnahme der todeswürdigen Verbrechen und Händel und über die Rechtsstreitigkeiten mit Ausnahme von Grund und Boden, dann in administrativer Hinsicht auf Verlassenschaft, Vormundschaft, Polizeiwesen, dann auf das Recht der Besteuerung bei den Hofmarksuntertanen, und der Mannschaftsznusterung, des Scharwerks der Untertanen und der niederen Jagd auf den zur Hofmark gehörigen Gründen. Bei den gestreiten Sizen oder Sedelhöfen reichte die Jurisdiktion nur bis zur „Dachtrause“. Der Sedelhof war mitunter das Haus des Hofmarksherrn selbst, der als Freier oder Adeligter meist einen Verwalter mit eigener Familie zur Bewirtschaftung darüber setzte. Unter einer Hofmark, von welcher das Folgende handelt, versteht man einen Edelsiz, ein Rittergut, mit dem zugehörigen Bezirke, besonders in Bezug auf die niedere Gerichtsbarkeit, welche dem Besitzer des Gutes zustand.



Bestand und Inhaber

der

Hofmark Ottenhofen.



Die Ottenhofer: um 1083—1544 (1590).

Die Ottenhofer finden sich urkundlich zum erstenmale genannt im 11. Jahrhundert mit Ezzo de Ootanovan, der um das Jahr 1083 eine zum Domkapitel in Freising gemachte Schenkung bezeugt (s. Ottenhofen). Die Urkunden beginnen sich zu mehren erst um das 14. Jahrhundert.

Rambott (Rambold) Ottenhofer: um 1342—1376.

In seine Zeit, oder in die Zeit seines Vaters fällt wohl der Kirchenbau zu Ottenhofen. Rambott war Zeuge eines Vertrages, durch welchen „Elsbeth Thräzlin Witib auf ihre Morgengab von 36 Pfd. Münchner Pfennig auf der Hueb zu Straußdorf Verzicht leistet: am Montag in der Osterwochen (1. April) im 1342. jar.“ Rambott ist 1359 genannt als Oberrichter zu München, verstittet den Hinterhof zu einer ewigen Meß bei der Kirche St. Catharin, und nennt im Stiftungsbriefe Herrn Ramebag von Ottenhoven als seinen Vater. Rambott's Hausfrau (Chefrau) Elspeth die Ottenhoferin hatte schon bei Lebzeiten zu dem Gottshaus St. Cathrain in Ottenhoven zu einer ewigen Seel-Meß ihre Morgengabe von fünfzig Pfund pfenning und alles Ir gumandt und Clainet, geschätzt auf zwanzig und dreißig pfund pfennig vermacht, wozu er (Rambott) nach dem Tode seines Vaters noch acht Pfundt Pfennig verschafft, so in allem nun neunzig Pfund, und hat dafür seinen Hof hergeben, der gelegen ist zu Niederottenhoven bei der Kirchen, und der gehaissen ist der Hindterhof. Mit ihm siegeln den Stiftbrief vom 27. Oktober 1359 sein Diener Conradt und die Zeugen: Herr Seyfridt, Pfarrer zu Wisling, Herr Seyfridt, Pfarrer zu Jnding, und andere Erbar leuth, am Vorabend vor der Zwölfbottentag Simonis et Judae. — Als Wappen gebraucht Rambott zu seinem Sigel 1376 einen Kreis auf dem Schilde, umgeben von sechs kleinen Kreisen, durch deren Zusammenfügung und Berührung untereinander eine Rose entstand, wie sie bereits 1480 Jörg Ottenhofer im Wappen führt. Mon. Boic. II. 34 „Ich Ramvolt der Ottenhofer etc. divisio hominum propriorum act. sub proprio sigillo anno 1376. und VI. 341 Jorg Ottenhofer a. 1480. Tfl. II. 23, „Insignia Ottenhoferor.“ Im Jahre 1376 thut Rambott der Ottenhofer kund, daß er seinen aigen Mann Sigarten, den Schneider von Ottenhoven geheurath hab zu des Klosters Kott angnen Frauen Dienuetten, Hermans Tochter zu Neufarn, also daß die Kinder sollen geheilt werden. Geschehen an dem nächsten Mittwoch (11. Juni) vor Gottes Leichnam Tag 1376.

Hippolt von Stein auf Seefeld (der jüngere) hinterließ 1384 ungeheuer große Besitzungen. Unter seinen Gütern wird auch ein

Ottenhofen genannt. (D. N. 9. 15.) Immerhin möglich, daß Hippolt jun. einen Hof bei Ottenhofen zu seinen Besitzungen zählte, kann aber auch ein anderer Ort gleichen Namens darunter verstanden sein.

Gerhard Ottenhofer um 1417—1428.

Nehmen wir an, daß Gerhard vor 1359 geboren wurde, vor dem Tode der Elspeth, so kann also Rambott dessen Vater gewesen sein. Beurkundet ist Gerhard erst 1417 am 16. März, wo er mit dem Gerichtshalter Berchtolt Neuching in einer Streitsache des Herzogs Ludwig gegen den Ritter von Bienenau als Zeuge zu Schwaben zu Gerichte sigt. (N.) — Anna Torwing hat am 17. September 1419 gegen Abgabe des Hauses Gelling bei Herzog Stephan und dessen Sohn Ludwig eine Forderung von 1200 fl. Als Gerichts- und Sichelzeugen antieren in dieser Angelegenheit Berchtold Neuching, der alte Jörg Fünfsing zu Fünfsing, Gerhard Ottenhofer zu Ottenhofen und Hainrich Umborf zu Nuzing. — Das Grab des Gerhard Ottenhofer ist mitten in der Kirche vor dem Triumphbogen. Dort war auch bis 2. Juli 1909 sein Denkmal. Bei den Reparaturarbeiten wurde dasselbe aus konservatorischen Gründen an die Wand beim Eingange transferiert. Die Inschrift lautet: An S. Juliantag (d. i. 9. Januar 1429) — Westermayer liest St. Johantag —, ist gestorben Gerhard Ottenhofer, do man zalt von xpi (=Christi) gepurde MCCCCXXIX. jar. — Der Grabstein mit vorbezeichneter Inschrift und großem (Ottenhofer) -Wappen in der Mitte und vier kleinen in den Ecken, aus rotem Marmor von 2 m Länge und 0.99 m Breite, ist nebst dem Mittelbau der Kirche das älteste und wertvollste Denkmal aus der Zeit des Geschlechtes der Ottenhofer. Bei Gelegenheit genannter Steintransferierung, gestatteten wir uns, nach der Grabstätte des Gerhard Ottenhofer zu suchen. In einer Tiefe von einem Meter stießen wir auf ein Skelett. Ein Knochen (linker Oberarm) wurde erhoben, abgemessen (35 cm) und nach Einbettung des Knochens, die Deffnung wiederum verschlossen. Es genügte, den Ort der Grabstätte festgestellt zu haben. Spuren von Kleidern, Sargteilen, Schmucksachen, waren bei der kleinen Deffnung von Spatenweite nicht zu erkennen. Das Skelett scheint ganz unverfehrt erhalten zu sein. Die Grabstätte kennzeichnet jetzt ein Pflasterstein mit den Zeichen: „G. D. † 1429.“

Jörg Ottenhofer (Georg I.) um 1434—1499.

Von Jörg Ottenhofer erhalten wir Kunde am 14. März 1434. „Ludwig VII. (der Gebartete)“ Pfalzgraf bei Rain, Herzog von Bayern etc., überträgt das Forstamt über den Ruthinger Forst dem Christian Ruthen von Ruthing, sowie über die dabei gelegenen Hueben und zwai Hueben bei Wolfesing. Im Gegenbrief vom selben Tage (14. 3. 1434) zur Anerkennung der Verleihung und einer jährlichen Gilt von 1 Pfund Pfennig siegelte J ö r g O t t e n h o f e r. Ebenso ist er „Mitfigler“ am 19. Juni 1438, als das Forstamt auf Caspar Bundesdorffer übergeht. — Wegen seiner Schwester, Jungfrauen

Margrethen, die ins würdig Frauenkloster und Goghaus Sanc klaren-
 Erden an dem Nger zu München aufgenommen (worden) hat Jörg
 Ottenhofer aufgericht und verschrieben drei gulden reinisch leibgeding
 gells, die er jerlich der benannten seiner Schwester lebttag geben sol
 laut und Inhaltung ains versigelten leibgedingsbriefes. Geschehen
 am Eritag vor Sand Anthoni Tag 1. September 1483 ²/₄ bis
 1487 ¹/₄ vor Georg D. Klosterrichter zu Ebersberg. Seßhaft zu
 Ebersberg, verkauft Georg Ottenhofer zu Ottenhofen i. J. 1485 ein
 Gut zu Groshartpenning, dann den halben Zehent von mehreren
 Orten an den Abt Conrad V. von Tegernsee. (W). — Das Jahr
 1490 erwähnt uns den Jörgen D. am 9. Juni, da ein Hans Per
 zu Ebersberg ein jehrlich Ewiggelt von 10 Schilling auf seinem
 Siz neben Jörgen Ottenhofer und Ritter Thomas Hauzung an
 Oswald Kolln (?) Tuchmenger (?) und Bürger zu München verkauft.
 Wegen des Hinterhoffs zu Niederrottenhofen wurde von Landrichter
 Caspar Naso zu Schwaben 1499 in einer Streitfache zwischen der
 Kirche und dem Ottenhofer das Urteil verkündet. Schon 1497 war
 in derselben Sache ein Urteil erlassen, aber dagegen appelliert worden.
 Deshalb erschienen „1499, daselbst bei dem Gerichte zu Swaben an
 offen lantrecht der heiligen Junffrauen sannd Cathrein und ihrs
 Goghaus zu Ottenhofen Berwefer Herr Hanns Thumair Bikary“,
 Engl Swaiger und Hans Vordermayr Kirchpröbst als Kläger und
 Jörg Ottenhofer, als Antwortter, als Beklagter. Das erste Urteil
 wurde jedoch bestätigt am Eritag nach dem heiligen Auffahrttag
 1499. (Pf. A.)

Urban Ottenhofer um 1438—1456.

Erstmals beurkundet 1438, ist Urban vielleicht ein Bruder des
 Jörg, da er mit seinem nachfolgend genannten Vetter Johann ziemlich
 gleichzeitig genannt wird. Urban ist am 9. Januar 1438 Zeuge
 eines Urteils, mit welchem „Kunigund, Cunrads des Stubensals zu
 Finsing Hausfrau, und deren Sohn Niklas, bekennen, dem Herzog
 Ludwig dem ältern und jüngern Pfalzgrafen wegen ertitten Bänknüß
 (Gefängnis) Uhrfehde zu halten“. — Am 1. Juli 1438 ist Urban
 wiederum bei Gericht tätig: „Steffan Ammon Landrichter zu Schwa-
 ben gibt Urteil gegen Baltin Haunperg und Friedrich Emdendorffer
 wegen den Hoff und Zehent zu Neuching und anderer Güter unter
 dem stab gelegen, dem Bischof von Regensburg zugehörig.“ Besitzer
 an der Lantschrauen sind u. a. Berchtold und Jörg die Neuching
 und Urban Ottenhof. (R.) Urban ist 1452 12./4.—1457 20./7.
 Klosterrichter zu Ebersberg. (D. A. 26. 49.) —

Zufolge eines Teilbriefes v. J. 1456 zeigt sich, daß Johann
 und Urban, aus dem Geschlechte der Ottenhofer, die Ottenhofer
 genannt, als Vöthern das Gut zu Ottenhofen jeder zu halbem Teile
 genossen und das Schloß in gutem und baulichen Stand erhalten
 haben. (Obg. Wg.) Vetter Hans ist nur noch am 5. Nov. 1448

erwähnt, wo er mit dem Landrichter Christoph und 6 anderen Schwaberbürgern an der offen Laufschaum gefessen. (N.) —

Erhard Ottenhofer um 1436—1442.

Er ist 1436 Kanonikus des Domkapitels und Pfarrer von St. Georg in Freising, ist 1436 nebst Tichaldo Achberger als Sichelzeuge einer Messstiftung ad aram S. crucis in Freising beurkundet, soll (1436) auch noch gleichzeitig Pfarrer von Neuching und Erding (Altenerding) gewesen sein und hatte 1442 (26. Septb.) das Benefizium St. Thomä bei der Domkirche inne. Er starb dort am 27. November 1442. Im Kreuzgang hinter der Sakristei ist seine Grabstätte mit einem Marmorstein, worauf der Kanonikus im Bilde dargestellt ist: „A. D. 1442 ob. dns. Erhard Ottenhofer. Can. Frik. ac Plebanus S. Georgy ibidem in die S. Ugily epi. ho. noa.“

Chunrad Ottenhofer: 1437.

Urkundlich findet er sich nur in diesem Jahre genannt. Am 8. Januar: In Sachen des Johann Brughell gegen das Thumkapitel zu Freising wegen Vertragserfüllung sitzen am Gerichtshofe des Niklas Schider (Schider?) Landrichter zu Schwaben als Gerichtsbeisitzer: Berchtold Neuchinger, Sigmund Fünfinger, Chunrad Ottenhofer u. a. Dieselben Personen erscheinen bei Gerichte am 20. August 1437. Anstatt Sigmund Fünfinger amtiert (dessen Bruder?) Pienhart. —

Ruprecht Ottenhofer 1478 24./6.—1488.

ist bis zu seinem Tode 1488 Landrichter zu Ebersberg. — Nach dem Tode von Jörg und Urban haben Ottenhofen Georg (II.) und Reimbrecht Ottenhofer durch Erbschaft in Besitz bekommen. (Dhg. u. Wg.)

Georg (II. und Reimbrecht) 1523—1541.

Jörg Ottenhofer, auch Hans Georg D. genannt, ist in der Landtafel (v. J. 1557) als Schloßbesitzer von 1523—41 eingetragen. Er war 1524 24./2. Landrichter zu Traunstein, von 1535 31./5. bis 1540 4./2. Stadtoberichter zu München und wird auch ziemlich gleichzeitig von 1529 3./4. bis 1533 als Markt- und Landrichter zu Rosenheim genannt. In drei Urkunden vom Jahre 1537 ist uns der Name von Jörgen Ottenhofer überliefert: am 20. August gibt Hans Weichinger zu Schalldorf, Pfentermeister zu München, von seiner Frau Sabina 200 fl. als Hochzeits- und Morgengabe zurück. Zeuge und Sigler des Vertrages ist Jörg Ottenhofer zu Ottenhofen, Stat-Oberichter zu München. Am 23. August ver schreibt Hans Weichinger seiner (2.) Hausfrau Barbara von Pienzenau ein Heiratsgut und Morgengab. Als Sichelzeuge und Mitfigler amtiert wieder der edle und veste Jörg Ottenhofer, Statrichter zu München, indem er zum Zeugnis sein eigen angeboren Innsigl zu noch mererer Sicherheit daneben gehalten. Am 3. November sigelt ein Hans Ottenhofer eine Schulbuckunde des Hans Weichinger zu Schalldorf, als Sichelzeuge dient Jörgen Ottenhofer zu Ottenhofen, Stat-Ober-

richter zu München. Von Hans Jörgen und Reimbrecht haben Ottenhofen ein Andreas Penninger und Sebastian Lung durch Heirat jeder zu halbem Teile erhalten (Wg.) von diesen geht es 1544 durch Kauf an die Eßwurm über. Eine „Ottenhoferin“ ist die Hausfrau des Heinrich Schenpruner. Derselbe wird am 18. August 1506 von Herzog Albrecht von Bayern mit dem halben Teil des Süß zu Allerspurg im Ardingen-Gericht gelegen, von seiner Hausfrau der Ottenhovern herrührend, belehnt. Jakob Schönpruner zu Aßlingen verkauft am 2. Juli 1522 die ihm erblich zugefallen zwey Viertail an und auf zweyen Höfen zue Feuchten im SchwaberLandgericht gelegen an den edlen und Besten Zachariasen Höhenkirchner zu Kunigsdorff. Dabei ist als Sigelzeuge gegenwärtig Christoph Ottenhofer und Oswald Umberger zu Tegernsee.

Eine Tochter Georgs des Ottenhofer heiratete den Hofmarksherrn von Taudern Wolf Lung in 2. Ehe. Durch diese Heirat kam die eine Hälfte von Ottenhofen an das Geschlecht der Lung. Wolf Lung war 1515 Pfleger zu Pähl und starb 1542. Die Hofmark Taudern und Halb-Ottenhofen ging als Erbe auf seinen Sohn Sebastian über. Aus seiner ersten Ehe 1546 mit Clara von Spauen entstammten acht Töchter und drei Söhne; seine zweite Frau, eine Witwe, geb. Zelterin, starb 1569 kinderlos. Mit dieser zweiten Heirat hatte Sebastian Lung (um 1564) zwar einen Hof gewonnen, verkaufte aber, da seine Verhältnisse überhaupt zurückgegangen waren, die Hälfte der Hofmark Ottenhofen um 39.140 fl. an die Eßwurm, die schon seit 1544 im Besitze des andern Teiles der Hofmark waren. Die Ottenhofer starben 1590 in München mit einem Georg (III.) im Mannesstamme aus. (S. Bd. VII. 1. 5.) Mit dem Sitze Ottenhofen haben die Eßwurm auch das Wappen der Ottenhofer erworben, und nach deren Aussterben ging es auf die (Freiherrn) Griesenbeck über.

Die Eßwurm 1544—1608.

Unsere Eßwurm stammen aus München. Sie sind ein altbayerisches Adelsgeschlecht. Wappen: ein großer Lindwurm mit dem Buchstaben S. Ein Friedrich Eßwurm ist beurkundet 1437 und 1438 als Bürger zu München. Unser Friedrich Eßwurm erscheint 1501 als Stadt- und Unterrichter in München, ebenso noch 1523. Um 1580 erhalten die Eßwurm eine Adelsbestätigung. Nach Absterben der Ottenhofer auf Ottenhofen, erhalten sie deren Stammgut und Wappen. Das Geschlecht ist in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts im Mannesstamme ausgestorben. (S.)

Friedrich Eßwurm I. (1544—56).

Zur Zeit des Schloßkaufes ist Friedrich Eßwurm bayerischer Münzkammerer. 1550 ist er, vermöge ihm erteilten Begnadigungsbriefes für Ottenhofen im Besitze der Niedergerichtsbarkeit und der Edelmannsfreiheit. Ein Eßwurmb'sches Gut war 1544 auch Maurstetten, eine halbe Stunde von Schwaben und drei Meil von München auf einer Höhe gelegen. Es blieb im Besitze der Eßwurmb's bis

1587 bezw. 1593, wo es an Herrn Karl Keß zu Brunn gelangte. Das Schloß war vor Jahren ringsumb mit einem Wassergraben versehen, derzeit 1701, aber ist dieser ohne Wasser und das Schloß nach alter Art gebaut, woben sich neben einem großen Lps-Garten auch eine kleine Capell unter dem Schutz des hl. Johannis befindet. Auch in Purfing hatte 1553 Eßwurm 2 Höfe und 1 Lehen. (Wg.) Er fand seine letzte Ruhe in Ottenhofen. „Außen an der Südseite der Kirche ist das prächtige Epitaphium aus rotem Marmor, eine sehr tüchtige Meisterarbeit, 2,28 m hoch, 1,10 m breit. In der Mitte das Wappen mit dem Lindwurm, am Rande rechts eine weibliche, links eine männliche Caryatidenartige Figur. Im unteren Teile die Gedenktafel: Hier ligt der Edl und Veste Friedrich Eßwurmb zu Ottenhofen und Maurstetten. Welicher In Gott verschieden den 24. Martij Anno 1556. D. G. G.“ (dem genade Gott!) — Frau Eßwurmb Witib hatte die Hofmark und genannte Güter noch inne bis 1567. Nach einer Gerichtsurkunde vom Jahre 1558 erstreckte sich die Hofmark Ottenhofen von Obern- und Untern-Ottenhofen, so ain Dörffl mit Hofmarchsfreiheit, alls weit sich Ire grundt erraicht.

Friedrich Eßwurm II. 1567—87.

Ist in genannter Zeit als Inhaber von Ottenhofen in der Landtafel eingetragen. Der Edl und veste Friedrichen Eßwurmb zu Ottenhofen unterzeichnet am 6. April 1560 mit seinem Junsigl im Beisein der Sigelzeugen Christoph Würth, und Hans Sedlmaier, beide von Ottenhofen, einen Vertrag, mit welchem Leonhard Mair von Harlachen an das Hochstift-Capitel in Freysing vertauscht 25 Pfsang Achers im Oberneuchinger Veld zwischen Sigmund Müller von Wisfling, an das Goghaus Ottenhofen gründten und an Wolfgang Lobnschuß aus Siggenhofen anstoßend, gegen 29 Pfsang Achers zu Harlachen im clainen Veld, der Pfaffenwinkel (jezt noch heißt ein Feld südlich von Harlachen „der Wingei“ [Winkel]), genannt. (R.) — Friedrich Eßwurm hat am 20. Dezember 1564 das Guet oder die Schwaig zu Staudhamb (Ger. Schwaben) von Hanssen Altenperger, Bürger zu München, und seinen Erben käuflich erworben, unterschreibt und verspricht, mit aigen anhangenden Sigel seinem Lehenzherrn, dem Herzog Albrecht V. und sodann abermals am 22. Oktober 1580 dem Herzog Wilhelm, alles zethum und zehandeln, das ain getreuer Lehenmann von Lehen und rechtswegen schuldig und pflichtig ist. (R.) Jakob Reiter, Bürger zu Graßing verkauft am 28. Oktober 1578 an Freundlich lieben Sohn Bernhardten Reiter Bürger und Tischler zu Rosenheim das Michmairguet zu Taglaching, Bruckher Pfarr, so dem Edl und vesten Friedrichen Eßwurmb zu Ottenhofen als gebietendten Herrn belehnt ist. Als Zeugen amtieren u. a. die Erbarn: Pauls Ruhelandt, Hauspfleger zu Ottenhofen, und Symon Schaffner zu Untern-Ottenhofen. (R.) — Genannter Bernhard Reiter wurde am 4. März 1587 auch mit dem Seeanergütl zu Taglaching belehnt. Im Laufe des Jahres starb Friedrich Eßwurm, (in München) und Ottenhofen ging mit den übrigen Gütern auf seine hinterlassene Witib Susana, ain gebohrner Pärbingerin

über. Für sie anerkennt am 18. März 1589 Sebastian Breu zu Bafstelberg und Nzelberg als ihr Gewalthaber und Lehensträger die Belehnung von Herzog Wilhelm (V.) mit dem Guet oder Schwaig zu Staudhamb (N.) In demselben Jahre reversierte die Witwe Susana Eßwurm zu Ottenhofen einen Hof, eine Taserne und Sölde zu Oberpachern (Ger. Dachau) an Herzog Wilhelm und erhielt auch gleichzeitig zwei Höfe und fünf Sölden zu Kirchheim und die Forst- hube zu Forstern (Ger. Schwaben) zu Lehen. (D. N. 7.100).

Hans Georg Eßwurm 1598—1606.

Allda in Ottenhofen hat 1598 der Edl und Vest Hans Georg Eßwurm ein Schloß und Hofmarch, drinnen Rhein ain(z)iges land- gerichtlich guet, auch ein Jstl. Pfleger zu Schwaben nichts zu peten- diren, ist ihm daselbs mit ainigen außerhalb, auf allen Akhern, Wismaden und Stückhen, so ohne mittl an die Hofmarch stossen, die Hofmarchsfreiheit und Niedergerichtsbarkeit außer der Vizdom-Händl bestanden auf Jrstl. Bevelch und Mandate von Hof aus an das Landgericht zu Schwaben dahingeshickt worden. (G. V.) — Zur Hof- mark gehörten damals folgende ainschichtige Güter: erstlich ein Hof zu Staudhamb, so außerhalb, doch noch bei der Hofmarch, darauf dieserzeit der Hans Staudhamber sitzt; mehr ein Hof zu Grashausen, nächst an die Hofmark stoßend, das dieser Zeit Paulus Grashausen bewohnt; mehr ain Hof im landgerichtlich Dorf zu Finsing, darauf Georg Harlacher sitzt; mehr zwo Sölden zu bemelten Finsing, auf der ain Stephan Hofer (?) auf der andern Valentin Tagwercher. Mehr im Landgericht-Dorf Jnding vor dem Vorst abermalen zwo Sölden, die ain bewohnt Georg Pointmair, Zimmermann, die andere aber Hans Weindl, Weber. Mehr im Landgericht-Dorf zu Vorstern ain Hueb, darauf Georg Hueber sitzt. (G. V. 1598). — Die beiden Söl- den zu Jnding fielen bei der Thailung an seine (Eßwurms) Schwestern, und wurden 1689 ins Landgericht gezogen. — Am 9. Juni 1606 macht Hans Georg Eßwurm den Bernhard Reiter, Bürger und Tischler zu Rosenheim, frei und ledig gegen eine Bar- summe, so daß ihm die belehnten Güter nun als eigen zukommen. Der Freiheitsbrief schließt: „geschehen und geben in meinem Schloß Ottenhofen, den neunten Tag Monats Juny, als man zalt 1606. Bernhard Reiter und seine eheliche Hausfrau verkaufen die beiden Güter bereits wiederum am 28. September an Jakob Schötl zu Falkenberg. — Am 6. Dezember 1608 verkauft Eßwurm die Hof- mark Ottenhofen an

Herzog Wilhelm (V.) 1608—1611.

Herzog Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Niederbayern, hat die Hofmark zwei und einhalb Jahre inne, und verkauft dieselbe wiederum am 13. Mai 1611 um 22.000 fl. an den Herrn Rat Christoph Schrenkhen von Nosing und zu Aufhausen mit aller Hofmarchsgerechtigkeit, mit Bräuhaus und Ziegelstadel- gerechtzame nächst Schwaben gelegen, sambt aller Wahrnuß, Vieh, Schäf und Geschür, so vorhanden und allen dazugehörigen Gütern

inner und außerhalb der geschlossenen Hofmark Ottenhofen gelegen, Leibeigenen Leuten, vorhandenen Lehenschaften, Ehehaften, Zehent, Höfen, Holzwaren, Wäiden, Fischwassern, dazu das kleine Waidwerch vermöge der Landesfreiheit. Die Hofmarkuntertanen besitzen ihre Güter nur freistiftsweise, d. h. von einem Jahr zum andern, nur Paul Grasshauser, Hans Vordermair und Sigmund Schaffner haben Leibegeudung, d. h. sie besitzen ihre Güter auf Lebenszeit. —

Die Schrenk 1611—1627.

Die Schrenk sind eine alte Patrizierfamilie in München, die von ihrem Stammgute in Noying den Beinamen führt. Die Schrenk stammen (nach Hefner: Bayer. Adelsgechlechter) aus Meissen. Berchtold Schrenk kaufte 1210 die Hofmark Noying samt anderen Gütern. Nikolaus von Noying kauft 1336 Egmating, Christoph von Egmating kauft am 9. Januar 1597 den ehemaligen Edelmannssitz Aufhausen und erbaut allda das Schloß neben dem Warthof und Städeln. Unter ihm wurde das Dörfel Aufhausen samt dem Dorff Berghamb zu einer Hofmark gemacht. Die Hofmark Aufhausen ging auf seine Tochter Anna Salome über. (Wg.) Dieser Christoph Schrenk erwirbt durch Kauf vom 13. Mai 1611 die Hofmark Ottenhofen.

Christoph Schrenk 1611—1627.

Des Innern Rat und Bürgermeister zu München kauft Christoph Schrenk im Jahre 1617 den Sitz Neuching, den bis dahin die „von Neuching“ innegehabt. Der neue Sitz wurde der Hofmark Ottenhofen einverleibt. Nach Beginn des 30-jähr. Krieges bekleidet Christoph Schrenk das Amt eines Musterungskommissärs für die churbayerische Armee (1619—1624) und leitet mit anderen Hauptleuten die Befestigung der Stadt München. Der Pflegegerichtsverwalter zu Schwaben, Georg Juninger, brachte gegen das ausdrückliche Verbot vom Januar 1617 die Richtererey des Christoph Schrenk zu Ottenhofen an sich, um denselben die Richtererey zu entziehen unter dem Vorwande, daß dergleichen Aemter nicht mehr eigens besetzt würden. Infolge dessen wurde Juninger vom churfürstl. Kammergerichte am 9. März 1620 zur empfindlichen Strafe von 50 Reichsthalern verurteilt. (Akt. d. 30-j. Kr. u. K. U.) — Bei der Kirche Ottenhofen ist eine Jahresstiftung mit vier Quatemberämtern und acht Benueffen für die Schrenk'sche Familie. Sonst sind Denkmäler von den Schrenk in Ottenhofen nicht vorhanden. Grabstätten der Schrenk sind teils in Noying teils in Egmating, München, Freysing, Landshut-Seligenthal, Haag u. a. Orten. Die Excerpta Necrologii Seligenthal erwähnen „am 4. Dezember 1626 Herr(u) Christoph Schrenk“. Demnach ist dies der Sterbetag des Schrenken und sein Grabmal in Seligenthal, wo vielleicht auch jenes seiner Gattin und Tochter zu suchen. (M. B. XV. 547). Die Schrenk wurden in der Folgezeit in den Adelsstand erhoben. Sie besitzen Freiherrn-Diplome vom 12. 1. 1688, vom 14. und 20. 4. 1694 und vom 22. 9. 1719. Die Schrenk von Noying existieren amoch zt. in München mit Freiherrn Dr. Albert von Schrenk=Noying, prakt. Arzt in München,

sowie dessen Vetter Hrhr. Leopold v. Schr. N., Hauptmann a. D. und Schloßbesitzer von Haagu bei Straubing. Nach dem „Freiherrl. Taschenbuch von Neclam“, neue Ausgabe, teilen sich die Schrent von Nosing in eine bayerisch-katholische und in eine norddeutsch-lutherische Linie. Im Wappen führen die Schrent von Nosing in einem Felde den Pfeil in der Diagonale, im anderen drei Löwenköpfe. Alle Symbole sind nach links gewendet.

Die Aham (-Ahaimbs) 1627—1689.

Im Jahre 1627 ist Ottenhofen mit dem Sitz in Oberneuching und mit den anderen zu Ottenhofen gehörigen Gütern an Herru Johann Sigmund Aham (Ahaimb) übergegangen durch Heirat mit der Schrent'schen Tochter Anna Sabina, und haben es seine Erben bis auf das Jahr 1689 innegehabt. Ein Hans Sigmund Aheimer, wohl identisch mit Joh. Sigm. Ahaimb, ist um 1630 churfürstlicher Truchseß und besitzt in München neben dem Karmeliterkloster ein Haus mit Gartenanlage. Er erscheint im 30-jähr. Kriege als churfürstlicher Offizier. „Des Johann Sigmund Aheimer „(Ahaimb) Bith umb ein gnadt vom 30. Jänner 1635 wegen seiner durch daß Kriegs Volkth erlittenen schäden“ lautet: „Euer churfürstl. Dchl. ist meistentheils von selbstem bewußt, in was unwillbringlichen schaden, ellendt und armuth ich durch freunt und feindt laider gestechet worden, in deme mir meine quetter nicht allein euffereßt und zuverscheidnermahlen ausgeblindertt, sond das Schloß und aller zuegeher völlig durch das feuer verzertt und in die Aschen gelegt, Das Spanisch Volekh vor einem Jar, was noch vorhandten gar verwüest und die unterthanen erbärmlich umbs leben gebracht, auch meine Behausung in Minchen durch den General Cerbiton und seinen stab also verdirt und zuegericht worden, welches mir ein großer schad und unwillbringlich zuezurichten ist, und ist solcher Cerbiton durch den (die?) churfürstl. Commissari Rhetken und von der Statt dazue Deputirde in meine Behausung quardirt worden, bitten . . . sy geruchen meine deroselben geleiste vieliehrige Dienst in gnaden zu beherzigen, mich ybel vertürbten zum öfftern mallen meine Behausung alls andere churf. Dchl. Offizir zur Einquartirung bestimmt . . . genedigst begnadigen . . .“ Also ging dem Vorjahre von 1634 mit seiner Verwüstung durch die spanischen Soldaten der Einfall und die Brandschätzung durch die Schweden (vom Jahre 1632) voraus, wobei also auch das Schloß Ottenhofen (?) in Flammen aufging. Damit stimmt überein eine Bitte des Bürgermeisters von Schwaben, an den Churfürsten vom Jahre 1647 um Befreiung von der Quartierlast, zumal sie schon einmal den Stab des Wertisch gewesten Regiments sambt zuegehörigen Offizieren in die 22 Wochen lange in quartirr gehabt und in dem ersten schwedischen Einfall, 1632, der Markt Schwaben in aschen gelegt und so schlechtlich bis dato wiederumb erpaut worden, das in keinem Haus als bey zweyen Fraue (?) 3 Pe-

then und 2 würtzen kein ander quartirr als nur bey gar schlechten Handwercksteiten und Dagwerchern . . . (Akten d. 30-j. Str.)

Mit oben bei Joh. Sig. Ahaim genannten Schloß, kann also wohl nur Ottenhofen gemeint sein, es müßte denn der Ahaimer Johann Sigmund noch mehrere Schlösser zu eigen gehabt haben. Der Name des Schlosses ist leider nicht angegeben. Um das Jahr 1640 erscheint die Schrenkentochter Anna Sabina bereits als Witib. Wegen Ausübung der Niedergerichtsbarkeit wurden am 1. März 1640 die Inhaber von Hofmarken, gefreyten Sützen und ainschüchtigen Gütern aufgefordert, genügsamen Beweis für Gerechtigkeit auf ihren Gütern zu erbringen, innerhalb 6 Wochen, odern anderthails ihnen die Niedergerichtsbarkeit solle entzogen werden. Auch Frau Anna Sabina von Ahaimb hatte diesen Nachweis zu erbringen. Am 20. August 1649 bittet sie beim Churfürsten, es möchte Ihr, ihren Ahindern und deren Nachkommen, bei dem lang hergebrachten Excertitio (Ausübung) der Niedergerichtsbarkeit (auch?) auf ihren ainschüchtigen Güettern unangefochten in bisheriger posseßion verbleiben lassen. — Wegen verbotenen Tanzens in der Hofmark wurde die Frau Hofmarksbesitzerin und der Hofmarkswürth allda zu drey Reichsthaller verurteilt am 25. August 1643. Auf ihre bittliche Vorstellung, die diktierte straff nachsehen zu wollen, erklärte jedoch die Hofkammer zu München am 7. September, daß der Befehl verbleibe und die ermelten Reichsthaller als balden allhero zu übersenden seien. (R. A.) — Am 15. Dezember 1652 ist Anna Sabina von Ahaim, geborne Schrenkhin Witib, Klägerin gegen Pfarrer Ködlmaier zu Jnning, in der Streitsache, ob ain oder drei gestiftete Wochenmessen zu Ottenhofen zu halten und ob der üblichen Abhaltung der sonn- und feyertäglichen Gottesdienste zu Ottenhofen. Die Churfürstliche Regg. zu Freysing entscheidet, daß der Pfarrer nach dem Stiftbrief nur ain Wochenmöß zu lesen verpflichtet, außer es würde durch andere Stiftbriefe ein mehrere Schuldigkeit nachgewiesen. In der Folgezeit, am 7. November 1672 stiftet Anna Sabina, Freyfrau von Ahaimb, auf Ottenhofen und Oberneuching, mit Beystand ihres Schwagers, des Herrn Johann Ignatius, Freyherrn- von Ahaim auf Wildenau und Weiffendorf mit hochfürstl. gndst. Consens des Herrn Alfred Sigmund, Bischoffs von Freysing—Regensburg noch eine wochentl. ewige hl. Möß in dem Filialgotteshaus St. Catharina in ihrer Hofmark Ottenhofen, so durch Herrn Pfarrer zu (Forst-) Jnning oder Cooperator gehalten werden solle, für alle Schrenkh-Ahaimisch- und Graf Brandische Familia, aber auch aller Gutthäter dieses würdig Gottshaus, welche allda begraben liegen, und verordnen dazu 800 fl. Capital, und damit die vorher (=von Rambott Ottenhofer) gestifteten hl. Wochenmöß sambt dem gestüfftem Schrenk-Jahrtag desto fleißiger und beständig gehalten würdt, verordnen fernerß 300 fl. Kapital. Gleichzeitig hat die Frau Anna Sabina auch 50 fl. verordnet zur Beleuchtung beim heyl. Grab, dann zur Erkaufung von Opfer- und Speiswein mit 2 fl. 30 kr. interehse. (R. R.)

Johann Jgn. von Ahaimb zeichnet und sigelt am 3. Juli 1652 als Lehensträger seiner Schwieger Anna Sabina den

Lehensrevers für die Schwaig Staudhamb, darauf der Balthasar Staudhambert sitzt, und für die Vorsthueb zu Vorstern, welche Hans Gueber bewohnt, daß sie diese Güter vom Churfürsten zu lehen besitzen. Desgleichen datiert von Johan Jgn. von Ahaimb ein Revers vom 18. Januar 1680 für seine Schwieger Anna Sabina auf die Hueb von Staudhamb und Forstern. In der Zeit der Ahamb's ist ein Schloßumbau anzusetzen, da damals die vorhandene Schloßkapelle abgebrochen wurde. Wäre die Schloßkapelle noch vorhanden gewesen, so hätte Anna Sabina sicher auch ihre Stiftung zur Schloßkapelle und nicht zur Kirche gemacht. Frau Anna Sabina starb am 9. März 1687.

Nach ihrem Tode hatten ihre Erben Ottenhofen noch im Besiz bis 1689. Von diesen kam es durch Kauf an den Grafen Johann Simeon de Balbis von Rivera.

Unsere vorerwähnten Ahaimb's, deren Namen ganz verschieden geschrieben wiederkehrt und deren Namens es mehrere alte Geschlechter gegeben, sind im 12. Jahrhundert auf Ahaim im Bilstale am linken Ufer beurkundet. Dies altbayerische Geschlecht bekleidete das Erbämtergut bei dem Hochstift Passau, erlangte 1652 die Freiherrnwürde und 1691 die Grafenwürde. Das Geschlecht teilte sich in 3 Linien: Hagenau bis 1694, Wildenau bis 1764 und Weissendorf. Sterbefälle scheinen sich in der Familie Ahaim in Ottenhofen nicht ereignet zu haben, denn es fehlen sowohl Denkmäler als auch Angaben in den Pfarrmatrikeln.

Die Rivera 1689—1709.

Vorgeschichte: Maria Theresia Adelheid 1647 geborene Gräfin von Brehning auf Hohenaschau, Tochter des Grafen Johann Maximilian von Brehning auf Hohenaschau und der Maria Veronika, geb. Gräfin von Truchseß-Trauchberg, war in erster Ehe vermählt mit dem Grafen Franz Ernst von Griechingen, aus einer altadeligen, deutsch-lothringischen dynasten Familie, genannt nach ihrem Stammhause Creange (bei Metz), die 1617 auf die weiteraufsteigende Grafenbank erhoben wurde. Die Griechingen bekleideten das Erbmarschallamt des Herzogtums Luxemburg, welches durch Heirat mit einer Tochter von Röllingen, aus jener Familie, an die Familie von Griechingen kam. (S. Bd. 1. 3. 2.)

Franz Ernst von Griechingen wurde 1682 Hauptmann der churfürstl. Leibgarde zu Fuß und als churfürstl. Kämmerer aufgenommen. Im Jahre 1682 am 30. Juni kam auch an die Griechingen u. zw. an die Linie Franz Ernst und Maria Theresia Adelheid, teils durch Kauf, teils als Auszeichnung von Seiten des Churfürsten die Hofmark Rotteneck um den verhältnismäßig geringen Preis von 30.000 Fl., samt den Marken Kirchdorf, Märching, Staubing und Räderzhause. Der Churfürst behielt sich vorerst das Recht der Wiedereinlösung bevor, verzichtete aber dann mit einem neuen Kaufbrief und gegen Aufzahlung von weiteren 50.000 Fl. am 31. Juni 1719 durch die peruja'schen Erben auf das Recht der Wiedereinlösung. Doch kam es wegen dieser Hofmark zu einem langen Prozesse und zur endlichen (1785) Wiedereinlösung. Die Linie Griechingen starb am 13. September 1697 mit Maximilian Ernst im Mannesstamme aus. Im Jahre 1688 (?) war Graf Franz Ernst gestorben. Im folgenden Jahre 1689 vermählte sich Maria Theresia Adelheid in zweiter Ehe mit dem Grafen Johann Bapt. Simeon de Balbis von Rivera auf Ottenhofen, dem die Gräfin zum

Schloßkaufe 16.000 fl. vorgeliehen hatte. (Stiftsbrief u. d. N. u. N. N.) Auf diese Weise vereinigte Johann Bapt. von Rivera mit Ottenhofen auch das Erbe der Maria Theresia Adelheid, der ein bedeutender Teil der Güter der Griechingen zugefallen, darunter namentlich die Herrschaft Fürstenstein, deren Geschichte nun in den gleichen Beiszen bis 1803 ineinanderfließt.

Johann Bapt. Simeon de Balbis von Rivera 1689—1695.

Zur Zeit der Uebernahme von Ottenhofen wurde zur Gränz-, Güter- und Volksbeschreibung des kurf. Landgerichts Schwaben die Hofmarks-Beschreibung vorgenommen. Extrakte aus derselben vom 19. Juli 1689 (und vom Jahre 1695) geben uns Aufschluß über den Hofmarksbestand: „Zu Ottenhofen, allda ein Schlößl und ein Praunes Preu- und Mayerhauß und ein Forellenwasser, und beschlossene Hofmarch ist, seyen derselben Hofmarchsgüter alle aneinander gelegen und ainichen fremden Guet nit vermisch. Allein das Simon Hindermaier, welcher ainen Hof pant und die Gilt dem Pfarrer von Junding wegen des Gottsdienst, so derselb zu Ottenhofen verricht, antwort sonst aber mit aller potmäßigkeit und Hofmarchtischen Jurisdiction der Hofmarch zugetan, dessen Bezirch sich bis auf einen Schwarzen Graben bei des Mühlers zu Ottenhofen Wißen, zwischen erstgemelten Ottenhouben und Hauß gegen Schwaben, dann gegen Erding an der Liebrachtinger und Harlacher Gründt, so landgerichtlich, hinauf aber nach Finsing zu, an seiner selbst Grundt-Unterthanen den Grashaufer und Staudhamer anstoßend, und im Bezirch bey einem starken Viertl-meil wegs ist. Inhaber dermalen Johann Bpt. Simeon de Balbis von Rivera“. Auf seine Bitte vom 26. 5. 1689 waren schon vorher der Hofmark einverleibt (inkorporirt) worden:

Aus dem Gericht Schwaben: 1. Michael Staudhamber zu Staudhamb ein Ainödhof, kurfürstl. Ritterlehen (wurde am 19. Juli 1689 gefrent gemacht). Darauf ein jährl. Scharwerchgeld zu 8 fl., wobey ein Holzmax 2 Wauerl 1 Hof. 2. Ingleichen ain Hueb zu Forstern, worauf der Hueber sizt. Schwg. (Scharwerksgeld) 3 fl. 3. Hans Holzschuester zu Eichenhoben ain Söldnerhauß nach Ottenhoben belehnt: 45 kr. 4. Wolf Stockher zu Stockha gehört zu einem benefizio nacher Mosach; mit der Bogtey und Steuer nach Ottenhoben: 8 fl. 5. Die Ottenhober Gmain: gibt kein Scharwerchgelt.

Aus dem Gericht Erding: 1. Christoph Erl auf dem Bärtlgütl zu Ripping so ain Birtlhof, gehört das Lehen nach Ottenhoben: 1 fl. 30 kr. 2. Melchior Laußhamber (Laußhamber?) zu Hörlkoben ain Hueb, nach Ottenhoben belehnt. Besagter Laußhamber und Balth. Mayr zu Rhürchötting haben ein Angerl, nahe Ottenhoben belehnt. 3. Wolf Huber, Wirth zu Moosinning das Eigentumb nach Regensburg, das Erbrecht aber nach Ottenhoben gehörig, allermaßen Er Wirth allda Leibkauffen muß: Schwg. 30 kr. Folgen die einschichtigen Güter so zur Hofmarch Ottenhofen genossen werden: a) Aus dem Gericht Schwaben: 1. Der Neuchinger Süß zu Oberneuching sambt den Pertinenzien. 2. Der Mittermayerhof zu Lindta. 3. Der Harlacher Hof zu Finsing. 4. Ain Wiesen oberhalb des Schwarzengrabens in Hausenwiesen. 5. Adam Schmauß, Auerträger

zu Finsing, 6. Halb-Eiser Weber allda, 7. Matthias Reich, Gärttler zu Forstern, 8. die Ottenhofer Gmain; b) aus dem Gericht Erding: 1. Der Eberhof zu Rixing, 2. der Espamer allda, 3. der Hartprunner zu Hartprunn, 4. der PochEder zu PochEd, 5. Rhornparmb zu Rhornparmb. Diese Güter und Untertanen wurden 1689 der Hofmark Ottenhofen übergeben und überlassen sambt der Jurisdiktion und Niedergerichtsbarkeit. Auch wurde dem Grafen der Kirchenschuz bei dem Pfarr- und Filial-Gotteshaus zu Ober- und Niederneuching desgleichen auch bei dem Pfarr- und Widenhof zu Oberneuching die Jurisdiktion verliehen. Die Jurisdiktion über den Pfarr- und Widenhof wurde jedoch bald angestritten.

In der Beschreibung des Jahres 1695 werden außerdem als Hofmarksuntertanen angeführt (d. i. Untertanen der geschlossenen Hofmark): 1. Melchior Vordermair 1 Hof, 2. Andreas Hintermair gehört mit der Stift und Gilt dem Gottshaus Ottenhofen: 1 Hof, 3. Hans Gläfl Hofpaur: 1 Hof, 4. Hans Hintermayr Schaffner: 1 Hueb, 5. Leonhard Sailer, Haibl (Kaibl?) 1 Lehen, 6. Balthasar Ostermayr Würth: 1 Sölden, 7. Georg Huber, Amtmann: 1 Sölden, 8. Balthasar Mayr auf des Georgen Hintermayr Hauß, woben 1 Holzwar und 1 Häußl, 9. Matthias Schwaiger Zimmermann: 1 Häußl, 10. Melchior Ostermair, Schuster zu Ottenhofen: 1 Sölden, 11. Balthasar Finner, (Wimmer?) woben ein Holzwar und 1 Häußl, 12. Melchior Thaler: 1 Häußl, 13. Hans Balthasar Weber: 1 Häußl, 14. Melchior Baur, Schmid: 1 Häußl, 15. Simon Soyler: 1 Häußl, 16. Kaspar Aitl: so aber dormalen ein Brandstatt: 1 Häußl, 17. Mathäus Sellmayr, ebenfalls ein Brandstatt: 1 Häußl, 18. Sellmayrhof so die Herrschaft dormalen zu dem Schloßpau paue: 1 Hof, 19. die Mühl: 1 Hauß, 20. Melchior Reich, Mesner, welcher die Stieft und Gilt zum Gottshaus allda gibt: 1 Häußl. Außerdem waren noch Hofmarksuntertanen: im Haupt Siggenhofen: 1 Hueb des Georg Siggenhofer, und im Haupt Anzing und Haupt Funing die eine und andere Hueb und Sölde und einschichtige Untertanen: Sa. Summarum aller Unterthanen, so zur Hofmark Ottenhofen genossen werden: 12 Höf, 9 Hueben, 3 Lehen, 6 Sölden, 27 Häußl und 57 Untertanen, desgleichen 1 Pfarrgotteshaus (Oberneuching) 2 Filialgotteshaus, (Ottenhofen und Niederneuching). (G. L. R. N.)

Im 17. Jahrhundert muß Ottenhofen ein unbedeutendes Dörflein gewesen sein. Neben dem Schlosse entstanden später die Häußl zum Reichl, zum Stephl, zum Pfeiffer zubenannt, von welchen das erstere das Gartenhäuschen, das zweite jenes des Schloßzimmermannes, das dritte des Schloßbauernntagelöhners war. (Pftz. Weis). Die Häußlein sind längst völlig verschwunden. Auch vom Schloßbauernhof steht nur mehr ein Giebel. Wenig gibt 1701 vom Schlosse und der Hofmark folgende Darstellung: „Die Hofmark liegt in der Ebene. Das Schloß steht etwas erhöht, wobei ein Graben, und hinter dem Stadel ein Weyer ist. 40 Schritt davon fließet die Senypt vorbei, und hat auch gleich in der Nähe ein feines und eigentümliches Bräu-

hauß, neben einer Mühl und guten Forellen Wasser. Der Viehzügel und Feldbau und das Jagen ist hier ziemlich gut.“

So ungefähr war es als Johann Bpt. Simeon de Balbis de Rivera die Hofmark Ottenhofen in seinen Besitz brachte. Er war 1660 geboren als der Sohn des Grafen Hyazinth von Rivera und Cella und der Clara Diana, geb. Gräfin Cantus, und ist 1682, also ziemlich gleichzeitig mit Franz Ernst von Griedingen am 28. Dezember als Unterstallmeister in churfürstl. Dienst getreten, ist 1686 Oberst und begleitender Cavalier des Churfürsten im Feldzuge gegen Ungarn, 1689 Pfleger von Friedberg, und am 24. März 1689 als Hofmarschsinhaber von Ottenhofen beurkundet, daß er dieselbe als Hamb'sches Gut käuflich erworben. Er erhielt vom Churfürsten Max Emanuel am 21. April die Bestätigung der Edelmannsfreiheit und am 19. Juli auch die Jurisdiktion über seine ansichichtigen Güter. Wir treffen ihn dann im Jahre 1692 als Vizestallmeister des Churfürsten, und vom 13. März 1693 an als Oberst der Leibgarde der Harttschiere. 1693 aus Ungarn zurückgekehrt, überkommt er das Regiment Seydoldsdorf, gibt dieses 1695 am 19. Februar an Jgn. Graf von Tattenbach ab, übernimmt am 15. März das Bataillon des Oberstleutnant Harthausen. Es ist der französisch-pfälzische Raubkrieg, gegen welchen Johan Bapt. von Rivera mit seinem Regiment „Rivera“ 1695 in den Niederlanden steht. Eben am 22. August Generalwachtmeister geworden, unternimmt er am 30. August vor der Festung Namur mit 1000 Bayern und 2000 Holländern den Angriff auf die rechte Flanke des Dranienfort oder auch Fort Coehorn genannt. Er gelangte vor eine große Bresche und ein fürchterliches Kreuzfeuer schlug ihm entgegen. Graf von Rivera fiel tödtlich getroffen als einer der ersten. Auch Hauptmann Graf Preysing blieb tot auf dem Felde. (Staudinger Carl: Geschichte des kurb. Heeres und Akten des R. A.)

Mit Einwilligung ihres Mannes hatte Maria Th. Adelheid v. R. schon 1691 am 13. Januar in Ottenhofen ein Benefizium und Benefiziatenhaus gestiftet. Auch in Kirchötting, wo die Herrschaft im 1689 von den Gobeli einen Sitz käuflich erworben hatte, soll von ihr eine Stiftung gemacht worden sein. Eine Urkunde ist nirgends vorhanden. „Allein“, sagt Benefiz. Weis, „von den H. H. Pfarrern von Wörth wurde der Jahrtag auch stets ohne Fundationsbrief gehalten.“ Wie aus dem Benefiziums-Stiftungsbrief zu ersehen, beabsichtigte die Gräfin in Ottenhofen auch eine Bruderschaft zu errichten, die jedoch nicht zustande kam.

Im Jahre 1709 am 26. Mai ehelichte ihre Tochter Maria Antonia auf Ottenhofen den Grafen Maximilian Bertrand de la Perouse. Die gräfl. Rivera'sche Herrschaft stiftete am 7. November 1709 in der Kirche zu Ottenhofen eine Allerseeler-Andacht, fundiert mit den der Herrschaft eigenthüml. sogenannten Ehegaden: „bestehend in einem Acker und Wiesen nächst am Schwillacherfeld, auch bisher ein walzendes Stück von der herrschaftl. Schloßmarxschaft, dann aber von dem Müller Leibrechtsweis genossen wird, welcher von obstehenden alljährlich 5 fl. zu entrichten hat. (R. R.) — Sodann

gründete Frau Maria Theresia Adelsheid, Gräfin von Rivera, zu hl. Blut bei Erding ein Waisenhaus, wozu sie der Ueblick der vielen Waisen in Folge des spanischen Erbfolge-Krieges veranlaßt hatte. Zu diesem Waisenhanse stifteten sodann in der Folgezeit die Perusa's und d' Oyen'schen Grafen-Familien einen Waisenfond mit der Bedingung, daß auch die Hofmarsch-Untertanen von Ottenhofen im Bedürfnisfalle daran Anteil haben sollten. Nachdem die Hofmark Ursache hatte, diese Stiftung in Anspruch zu nehmen, wurde nach längeren Unterhandlungen wenigstens vorübergehend von 1830—1835, für die zwei Kleinen der sechs Doppelwaisen aus der ehemaligen Hacklfamilie Bauer aus dem Waisenfond eine Unterstützung gewährt.

Die edle Gräfin Maria Theresia Adelsheid starb in Erding, an dem Orte ihres Witwensitzes. Ihr Andenken ehrt ein Marmordenkmal in der Wallfahrtskirche zu hl. Blut am Pfeiler neben der Kanzel; „Hier liegt begraben die hochgeborne Frau, Frau Adelsheid Theresia Gräfin von Preysing, Stifterin des hiesigen Waisenhanß, so in Gott seelig entschlaffen, den 6. April 1725 im 78. Lebensjahre.“ Am Pfeiler gegenüber ist das Grabmal einer ihrer jüngeren Verwandten, der Maria Anna Adelsheid von Seinsheim, geb. Reichsgräfin von Preysing † 1767 im 68. Jahre ihres Alters. Im Chore ist eine Totivtafel vom Jahre 1723, von einer anderen Verwandten, der Maria Theresia Henriette, verwitweten Gräfin von Preysing, welche 15mal nach hl. Blut gewallet und dann zur Dankagung das Bildnis geopfert hat.

Nach dem Tode des Grafen Joh. Bapt. von Rivera († 1695) ging Ottenhofen mit anderen zugehörigen Besitzungen nicht auf die Witwe Maria Theresia Adelsheid, sondern auf deren Tochter Maria Antonia Josefa als Erbin über, welche 1709 den Grafen Maximilian von Perusa ehelichte, bei dessen Geschlechte im Mannesstamme Ottenhofen bis zum Jahre 1821 verblieb.



Die Perusa 1709—1821.

Wie kommen dieselben nach Ottenhofen? Churfürst Maximilian I. wählte die savoyische Prinzessin Henriette Adelsheid zur Schwiegertochter für seinen Sohn Ferdinand Maria. Die Trauung fand 1652 in München statt. Mit Adelsheid kommen auch die Comte de la Peroussa aus Savoyen an den Churfürstl. Hof und waren die „Comte“ als Landsleute der Adelsheid eine angenehme Gesellschaft, umsomehr, da ihr hier weder das rauhe Klima, noch auch die Menschen gefielen. — Wir hören dann von einer Johanna de la Perusa, die am 13. September 1669 vom Churfürsten zu der Churfürstin Dchl. als Hofdame ernannt wurde. (R. A.) Wir hören dann von den Perusa im Jahre 1674, wo in der Nacht vom 9. auf den 10. April durch die Unvorsichtigkeit einer Hofdame, eines Frl. Gräfin von Perusa, indem sie bei brennender Wachskerze leidend, einschlies, daß eine furaytbare Feuersbrunst fast die ganze Hälfte des Baues zerstörte. (D. u. W.) Die mißvergnügte Bürgerichast blieb zu Hause; nicht einmal die aus der Perusagasse stellten sich zum Löschen ein. Die Churfürstin Adelsheid von Savoyen rettete sich mit ihren Kindern im Hemde. Der Schaden war auf 4 Millionen angeschlagen. Doch fiel die Hofdame nicht in Ungnade. (Dr. Sepp. zit. bei Piedl: Waldschlöffer, Fürstenstein Englbürg und Saldenburg 1884 Passau). — Am 27. September (Dezember?) 1668 wurde Ludwig Bertrand de la Perouse vom Churfürsten zu seinem Kämmerer ernannt und ihm die gewöhnliche Kämmererbefoldung zu 600 Fl. bewilligt. Am 26. Februar 1670 ernannte der Churfürst den Chevalier Louis Bertrand de la Perouse zum Leibgarde-Carbiner Hauptmann der vor Amberg liegenden Compagnie zu Fuß. Am 24. Jänner 1674 werden dem Ludwig von Perusa weiters 500 Fl. Befoldung verliehen, in Ansehung seiner geleisteten Verdienste, bis zu dem Zeitpunkte, da ihm eine Pflögichast, welche soviel als 500 Fl. einträgt, wirklich verliehen sein wird. Um diese Zeit finden wir auch bei Hofe das Frl. Maria Adelsheid geb. Gräfin zu Wartenberg als Kämmererfräulein vom 1. Juli 1674 an. Sie stand am 7. October 1676 wiederum aus und wurde ihr der „gewöhnliche Mikolas“ (Heiratsgabe) für die Zeit ihres Dienstes entsprechend von 295 Fl. zur Zahlung beim Churfürstl. Hofzahlamt angewiesen. In diese Zeit ist also die Heirat des Grafen Ludwig von Perusa mit Gräfin Maria Gertraud Adelsheid von Wartenberg anzusetzen. Durch diese Heirat brachte Ludwig die sogenannten Graf Wartenbergischen Güter zu Förring und Wolfesing an sich, die dann nach seinem Tode auf seinen Sohn Maximilian übergingen. (Wenig nennt 1701 diesen Sohn noch minderjährig). — Am 5. Juli 1677 wurde der churbayerische Rittmeister Ludwig Bertrand von Perusa förmlich in den Grafenstand erhoben „weillen er in Savoyen als Conte traktiert worden.“ Nach dem Tode seiner (ersten) Gemahlin, der Gräfin Marie Gertraud Adelsheid († 1678), heiratete Ludwig in zweiter Ehe (1680 v. 81) die Marie Anna Josepha, geb. Gräfin von Notthafft-Vernburg. Diese ist am 1. April 1689 schon als Witib bezeichnet. An diesem Tage wurde Maria Anna (Josepha Elisabetha) „für den künftigen jungen Prinzen oder jungen Herrschast als Obersthofmeisterin angestellt und deklariert und mit zwei Men-

schen sambt ein Läggen als ihre Bediente in Wohnung und Besoldung eingewiesen.“ Als „würrliche“ Obrist Hofmeisterin wurde sie 1693 mit einer Besoldung von i. 1000 Fl. aufgenommen. Am 24. Juni 1698 wurde ihr der Titel Erzellenz zu teil. „Zur Gnad und Erkenntnus Ihrer Müß und Sorgfalt als gewesste Hofmeisterin seines in Gott ruhenden Churprinzens“ erhielt die Gräfin Maria Anna von Perusa am 10. Juni 1699 das Rittergut Dürnau in Württemberg. Nach ihrem 1708 erfolgten Tode ging Dürnau mit Sämlshausen sofort auf den einzigen Erben, den 1682 geborenen und noch lebenden Herrn Sohn Maximilian (Emanuel Cajetan) von Perusa in den alleinigen possess über. Nachdem also Maximilian schon als Erbe bedeutende Güter überkommen, brachte er 1709 durch Kauf und Heirat mit Antonia von Rivera auch die ihr erblich zugefallenen Güter, darunter namentlich Fürstenstein und Kotteneck an sich.

Zu dem peruseischen Besitz gehörte ferner: die bei Fürstenstein gelegene Hofmark Eging, eine Erbschaft von der Graf Notthafft'schen Familie und schließlich auch das Haus der Gräfin Marie Theresia Adelheid von Rivera in München, welches 1711 als Erbe ihrer Tochter ebenfalls an die Perusa überging. Das Haus erhielt den Namen Perusahaus, der bis auf die Gegenwart erhalten blieb. Es war das Eckhaus (jetzt englische Apotheke) an der Theatiner = Perusastraße. Maria Theresia Adelheid scheint schon damals mit Aufgabe ihres Hauses in München, das sie dem Schwiegersohne überließ, nach hl. Blut bei Erding übergesiedelt zu sein.

Maximilian Em. Caj. gelangte nach dem Tode seines Vaters Louis Bertrand de la Perouse (gestorben um 1700?) in den Besitz der perusaischen Häuser Nr. 197—99 (alte Nummerierung) an der Kreuzgasse (jetzt Promenadeplatz) am Eck zur hinteren Brannersgasse (jetzige Promenadestraße) und wurden in dessen Familie vererbt; Maximilian Johann Nepomuk gelangte 1785 in deren Besitz.

In den siebziger Jahren des vorigen Jahrhundert brach in dem ehemaligen Perusa-Gise'schen Familienhause an der Brannerstraße Nr. 10 ein Zimmerbrand aus, bei dem die sogenannte Ottenhofener Registratur größtenteils vernichtet wurde.

Maximilian Em. Caj. 1709—1755.

Zur Zeit der Heirat 1709 ist Maximilian im Besitz der allodialen Besitzungen zu Sigmarshausen. Er verkauft diese Realitäten 1717 an Franz Josef von Unerl zu Schönbrunn. — Am 11. September 1710 verordnet Maria Antonia in ihrem Testamente, nachdem sie ihre Seel dem Allmächtigen anbefohlen, daß: „mein Leichnam zu Fürstenstein, weillen auch mein Eheherr seine Begräbnis alda aus erwählet, christlichen Gebrauch nach begraben, den Hausarmen (von München) 1000 fl., dann sobald möglich zweytausend heyl. Seelenmessen meistens in den dürftigen Clöstern, absonderlich bei den S. S. Teatinern allhier für mich gelesen werden sollen.“ Neben anderen Wohltätigkeitsverordnungen, vermeldet sie in Punkt 9 ihres Testaments, daß sie gesegneten Leibes, also daß mich hernächstens einer freudigen geburthe zugetrösten, daher zu meinem einzigen rechtmäßigen Universalerben einsetze meine Leibesfrucht, es möge seyn gleich Man: oder weiblichen geschlechts . . wenn aber kein Lebendige Leibesfrucht auf die Welt brächte, dann solle meine Frau Mutter zc., dann mein

Stemann 2c. Erbe sein . . ." An diesem Testamente hat jedoch Maria Antonia am 10. Februar 1737 Aenderungen vorgenommen, oder dasselbe durch ein ganz neues ersetzt. — Um den Besitz des Rittergutes Dürnan und Gämelshausen beginnt 1711 ein Prozeß, da die nunmehr großjährigen Erben des Barons Hannibal den Verkauf ihrer Güter nicht anerkennen, sondern ihre Ansprüche auf die zur Zeit an die Perusa überlassenen Güter geltend machen. Wegen der nun fortwährenden Prozesse um den Besitz von Dürnan kaufte am 9. Oktober 1720 der Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern die beyden Rittergüter, die er seinerzeit um 60 tausend fl. von Württemberg erkaufte hatte, von Maximilian Emanuel von Perusa um 75 tausend fl. zurück. (Ein gewesener gräflich-perusa'scher Jäger, Johann Balthasar Schaidt zu Dürnan kam nach Ottenhofen, wo er gestorben den 5. Juli 1712, seines Alters 74 Jahre alt. Grabdenkmal an der Ecke der Kirche beim Missionskreuze). —

Im Jahre 1712 erhielt Maximilian von Perusa vom Pfalzgrafen Max Emanuel für sein Gut Fürstenstein die Bestätigung „der Prengerechtigkeit und das Preyen auf die obere Güter (Obergärung) jedoch allein von Gersten, zumal die Besitzer von Fürstenstein schon vor weit mehr als 100 Jahren im ruhigen Besitze dieß hergebrachten freyen Bierverschleiß gewesen.“ — Um die Hofmark Rotteneck beginnt 1725 ein Prozeß wegen der Wiedereinlösung durch den Fiskus, der erst nach 60 Jahren in gütlichem Vergleiche beendet wurde. (Siehe dazu Maximilian Joh. Nep. v. Perusa 1785). — Im Jahre 1728 will Maximilian Graf v. P. in seiner Herrschaft Bittingen (Bittange, Prov. Luxemburg) einen Eisenhammer errichten, und wendet sich in dieser Angelegenheit am 22. Juli an die Erzherzogin in Niederlandt. 1731 am 16. Mai wird der Geheimrat und Kämmerer Max v. Perusa nach Sachsen geschickt, um dort als Gesandter am Hoflager des Königs in Pohlen May. eine Zeit seinen Aufenthalt am selbigen Hoflager zu nehmen, wo er bis 1734 tätig war. (R. A.) Durch einen Blitzschlag wurde am 4. Mai 1733 im Schloß Ottenhofen das Oekonomiegebäude eingestürzt. Fricke berichtet: Das Weber hat beyläufig umb 8 Uhr zu nachts in das Schloßmayrhaus eingeschlagen, ist alles gleich ein Feuer gewesen, daß sy sich kümmerlich lebendig salvirt haben; wie denn 2 Knecht im Hemmet davongesprungen, sind unter 90 stück Vieh sambt aller Hausfahrnuß verbrounen, das Schloß und ganz Ottenhofen sind in großer Gefahr gewesen.“ Unter den Stiftungen bei der Kirche Ottenhofen ist ein Amt z. E. unter hl. Agatha. Urkunden sind dazu nicht vorhanden. Ein Zettel ohne Daten unter den Archivalien sagt: „gestiftet wegen einer in herrschaftlichen Schlosse glücklich gelöschten Feuersbrunst.“ Die Notiz könnte mit der erwähnten Brandgefahr im Zusammenhange stehen. — Als Patronatsherr verleiht Erzellenz Graf von Perusa am 1. Oktober 1734 die Pfarrei Rotteneck (Diözese Regensburg) an Herrn Thoma Staffenleuter, Vikario von Landschamb. Im folgenden Jahre 1735 wurde in Ottenhofen die Kirche im Chore erweitert und die baufällige Sakristei vom Norden auf die Ostseite verlegt, wobei die Herrschaft einen großen

Teil der Kosten deckte, durch unentgeltliche Lieferung von Baumaterialien. (S. Kirche D.) Am 28. Dezember 1736 erfolgte die Ernennung des Grafen zum Gesandten am kaiserlichen Hofe zu Wien, wozu ihm ein Gehalt von 22,000 fl. zur Bestreitung seiner Ausgaben, für Haltung von 1 paar Pferden, für Livree der Bedienten, für eine Equipage 2c. 2c. angewiesen wurde. —

Aus dieser Zeit seiner Gesandtschaft in Wien datiert eine Aufschreibung von Ausgaben, was er während seiner Abwesenheit bewilligt: „seiner Gemahlin Gräfin von Perusa zu Ihrem Hausundhalt jährlich 4000 fl., dem Ferdinand und Adelheit ebenmäßig zusammen jährlich spillgeld: 240 fl. weiters habe über mich genommen extra zu bezahlen, die Verpflegung von Pferdten, der Gräfin Kleidung, samentlich Kind Kleidungen, Bedienten Livree mit aller Zubehör, der Kind Lehrmeister, alle Kaufmannszötteln vor Posten, worüber mir vorläufige wissenschaft gegeben worden. Alle Handwerchs-Zötteln, alle extra Anschaff- und Verehrungen.“ — Nachdem seine Gattin Maria Antonia Josepha von RIVERA am 10. Februar 1737 ihre letztwillige Verfügung getroffen hatte, starb sie schon im folgenden Jahre in München nach Empfang aller Sacramente am 29. April 1738, und wurde nicht in Fürstenstein, wie sie im 1. Testamente vom 11. September 1710 verordnet hatte, sondern in Ottenhofen, in der Filialkirche St. Katharina auf der Evangelienseite vor dem Hochaltare bestattet.

Als bayerischer Gesandter in Wien hatte Maximilian v. P. nach dem Tode Karls VI. im österreichischen Erbfolgekriege die Erbansprüche Bayerns zu vertreten, und die Erklärung abzugeben, daß der Churfürst von Bayern, Karl Albrecht die Maria Theresia als Erbin nicht anerkenne. In Ansehung seines altgräflichen Herkommens und vortrefflichen Eigenschaften, als der langjährigen im Staate geleisteten ersprießlichen Verdienste wurde Maximilian v. P. am 29. August 1748 auf die freigewordene Obristhofmeister-Selle befördert und 1749 wurde von Hofe die Verordnung gegeben, „daß der Graf von Perusa bei all den Canzleyen kunstighin nicht mehr mit Du und Dich, sondern mit Ihr und Euch zu tituliren, wie man diesen Stylen sonstens gegen unsern Oberstthofmeister allwegen zu beachten pflegt“. Weyen seiner Verdienste erhielt der Graf 1750 auch die Pflege Wilshofen (in welcher sein Gut Fürstenstein gelegen war) und in demselben Jahre (1750) bewilligte der Churfürst Maximilian Joseph (III.) vorzüglich durch die Verwendung des Grafen Maximilian v. Perusa die Einführung des Ordens der barmherzigen Brüder (fratres misericordiae Ordinis St. Johannis a Deo) in Bayern. Deren größter Wohlthäter wurde der Graf v. Perusa. Er stiftete am 24. Mai 1751 im neuen Convent des Hospitals der barmh. Brüder in München ein Krankenbett mit 1500 fl. Außerdem hatte der Graf 1000 fl. zum Stiftungskapitale des Conventes beigetragen. Wegen Ausübung des Jagdrechtes entstanden dem Grafen Schwierigkeiten. Er berichtet am 24. Dezember 1753 an den Churfürsten, „daß bereits drei Jahre verflossen, daß ich zur vollkommener

Erfüllung deſo gnädigſten Befehl und Gefinnung bei meiner geſchloſſenen Hofmark Ottenhofen und dem Hofmarkſſitz Wolfefing mich, deſ mir offenbar und erblich zuſtändigen kleinen Wandwerchs durchgehends enthalte.“ Es wurde prozeßmäßige Behandlung der Klage deſ Grafen in Ausſicht geſtellt. Ueber deren Verlauf und Ausgang ſind Akten nicht vorhanden. (N. A.) — Dem Tode nahe errichtete der Graf 1755 am 27. September in München ſein Teſtament, wo auch am 31. Oktober ſein Ableben erfolgte. In ſeinem Teſtamente hat Maximilian v. B. verordnet, daß für ſeine + Frau Gräfin Maria Antonia ſowohl, als auch für deren abgelebten Sohn Joſeph (Fortunat + 1733) ebenfalls eine ewige Wochenmeß gehalten werde. [Auf Anordnung der Schloßherrſchaft vom Jahre 1785 ſollten genannte zwei Wochenmeſſen jederzeit in der Schloßkapelle, ſobald ſie eingeweiht, (Siehe Schloßkapelle) biſ dahin aber in dem St. Katharina-Gotteshaus von dem Herrn Benefiziaten oder dem Kommandiſten gehalten werden]. Vermöge leſtwilliger Diſpoſition vom 27. u. 30. September 1755 hat Graf Maximilian auch verordnet, daß von der Hofmark aus für die allda begrabenen Falkſchen 2 Eheleut für jedes eine Quatembermeß gehalten werde. [Ein Franz Xaver Falk F. U. C. strenuus et doctiſſimus dominus Oberhausmeiſter in Ottenhofen iſt geſtorben am 3. July 1749. Seine Ehefrau hieß Anna Falkin.] Unter den beſonderen Gönnern und Wohlthätern der Theatiner wird u. a. ein Graf von Peruſa hervorgehoben. (Roegel Joſ. St. Cajetan-Hofkirche von München 1899 S. 47. 125). „Die Kirche beſitzt auch von den Peruſa einen ganz vergoldeten mit Engelſköpfen und getriebenen Engelſfiguren verſehenen Kelch von Frau Erzellenz Gräfin von Peruſa [im Werte von 118 fl.] zum Geſchenk gemacht“. Wir vermuten unter den peruſa'ſchen Gönnern der Theatinerkirche den Grafen Maximilian, und namentlich ſeine Gemahlin Gräfin Maria Antonia, die ſchon in ihrem erſten Teſtamente beſonders der Theatiner eingedenk war.

Der Graf Maximilian ſtarb in München am 3. November 1755. Der Wohlthäter der barmherzigen Brüder fand im Gegenſatze zu ſeiner früheren Anordnung für Fürſtenſtein ſeinem Wunſche gemäß die letzte Ruheſtätte in der Gruft der Ordenskirche in München, und wurde neben zwei franzöſiſchen Biſchöfen beigefeſt. Das Kloſter der barmherzigen Brüder wurde 1808 aufgehoben, die Kirche abgebrochen, die Detonomieverwaltung erhielt die Erlaubniſ, die Gräber um die Kirche einzuebnen und in einen Krautacker umzuwandeln zu dürfen. (W.) „Die in der Gruft vorgefundenen beigefeſten ſechs Körper wurden nach dem Gottesacker vor dem Seudlingertor tranſferiert und hölzerne Kreuzlein geſetzt. Leider geben, klagt die Spitalbeſchreibung, die noch 1870 vorhandenen Reğiſter über den Gottesacker aus jener Zeit keinen Aufſchluß darüber, wo die obenbezeichneten Gräber zu finden wären.“ (D. A. 29. 291). Die Stiftungsgelder floſſen ihrem urſprünglichen Zwecke zu, nämlich der Krankenpflege in der Stadt.

Aus der Ehe Maximilians mit Antonia entſtammten:

1. Joſeph Ferdinand, Ignatius, Wenzelaus, Michael, geboren am 28. September 1710. In Anſehung der von ſeinem Vater

dem Churhause geleisteten Dienste wird er 1734 zum wirklichen Kämmerer ernannt. Im folgenden Jahre bittet Maximilian, daß sein Sohn Ferdinand, der seine studia juridica bereits vor einer Zeit absolviert, 25-jährigen Alters sei, um Aufnahme in den Staatsdienst. Im Jahre 1755 ist Ferdinand landesabwesend. Zur Eröffnung des väterlichen Testaments wird am 24. Dezember für den abwesenden Grafen Ferdinand von Perusa der Advokat Hueber ex officio als Vertreter aufgestellt und die Publikation auf den 29. Dezember festgesetzt. Seine Gattin, geb. Gräfin von Thöring-Seefeld-Au, bekommt am 11. Februar 1756 bewilligt, „da ihr Eheconsort Ferdinand von Perusa nicht solcher gestalten aufgeräumten Gemüths sich befindet, daß derselbe bei Auseinandersetzung seiner väterlichen Verlassenschaft sich selbst genugsam vertreten und seine jura observieren könne“, daß Graf Arko von Arko zu Penzing, und Antonius Graf von Töring zu Au, als Beständer benannt werden. (N. A.) Ferdinand lebte um 1796/97 in Alttötting, bezw. in dem 20 Minuten entfernten Mineralbade St. Georgen. Er starb im Herrn am 15. April 1799 in Ottenhofen im hohen Alter von 90 Jahren, als der letzte seines Geschlechtes der deutschen Linie und wurde in der Filiationkirche am 18. darauf bestattet. Die Matr. sagt von ihm: „erat fatuus et ultimus stipis germ.“

2. Maria Adelhaid Theresia, geb. in München am 11. Mai 1714, getauft ebenfalls am 11. Mai. Weiteres darüber nicht bekannt. —
3. Josephus Fortunatus Johannes: geb. am 16. Dez. 1715 ist in den Matrikeln als legitimer Sohn eingetragen. Wir hören aber in den Akten auch von einem Franz Joseph von Perusa der am 28. April 1703 als Edelknabe bei Hofe aufgenommen wird und 1704 die Bewilligung erhält, in die Campagne (Feldzug) gehen zu dürfen, wozu ihm auch die Ausrüstung von Hof bewilligt wird. In Ansehung seiner tren geleisteten Kriegsdienste, wird er 1715 zum Kämmerer und Rittmeister und 1717 zum wirklichen Ober-Hofmeister ernannt. Wir haben also in Franz Joseph einen viel älteren Verwandten des Fortunat, vor uns. Aus dem Leben des Joseph Fortunat ist also wenig überliefert. Er starb in München am 29. März 1733 (mit 18½ Jahren) und wurde in der Kirche zu Ottenhofen vor dem Hochaltare beerdigt. Fridt berichtet in seinem Tagebuche dazu: „Heumdt um 12 Uhr ist der Herr Graf Joseph Perusa gestorben. Der Thottenfall ist mir noch nachts auf Befehl seiner Titl. Hr. Batter durch Hr. Verwalter Johan Adam Fugger emmirt worden.“ Am 30. März, am Tage der Beisetzung: „Heumdt um 1 Uhr ist der Leichnam dessen obgemelten Hr. Grafen zu Ottenhofen angelangt, so von München durch 4 Pferd ist herabgeführt worden, allwo in nämlich von Schleppruggen durch Hr. Ferdinand Seiz, damaligen Commandisten . . . ist eingeleitet worden, obwolken sowohl ich als Hr. Cooperator auf dem Weg waren, solchen Amt zu verrichten. Auf

Befehl des Herrn Grafen hat der Leichnam mit in das Schloß getragen werden, sondern in die Kirch, wo denn allzeits arme personen, jedesmal 6 gewachet und gebettet so in allem 18 personen waren.“ Am 31. März: „Heundt um 8 Uhr habe ich mit meinem 2. Cooperat. zu Ottenhofen meß gelesen, nachmalen Herr Pfr. von Neuching, von Schwaben und von Wisling und der Herr Commandist. Nach geendigten Messen habe ich die leich hinein-
gesegnet. Das Grab ist mitten im Chor und herausgemauert. Aldann hat noch ein P. Kapuziner Meß gelesen . . .“ Beim letzten Gottesdienste am 13. April waren auch die Musiker von Schwaben anwesend. Auch wurden noch mehr hl. Messen gelesen. „Es ist thein Almosen ausgetheilet worden. Hat auch niemand niehmalen ausgespeiset. Auch das übliche Seelgeraidt wurde nicht bewilligt.“

4. Maria Susanna (Anna Katharina) geboren und getauft in Ottenhofen am 5. August 1720. In den Matrikeln ist eingetragen: „des Hochgeborenen Herrn H. Maximilian Em. Caj. von Bertrand Grafens von Perusa, Herrn der Herrschaft Stain, von der freyh Reichsherrschaft Dürnau und Ottenhoven zc. der churfürstl. Dchl. in Bayern zc. Kammerers zc. bißdann auch der hochgeborenen Frauen Fr. Maria Antonia Jos. Anna Welheid von Ribera zc., ehelich erzeugte freyh. Tochter durch die auch Hoch: und wohlgebohrne Frau Marie Susanna Freyfrau von Birnil Frau der Herrschaft Fraunberg, dann auch bei der Hofmarksschmide und Mühle, und Grahaimb, geborner Reichsgräfin von Preshing auf Hohenaschau aus der heyl. Tauf gehebt und in derselben Abwesen(heit) dies christl. Werk zu vertreten die wohlledl und gestrenge Frau Johanna Rhembterin churfstl. Frau-Verwalterin in München erbetten worden (et a me Augustino Wagner Cooptr. bepigtata est) und von mir A. W. Kooperat. getauft worden ist.“ Das Kind scheint gleich nach der Taufe gestorben zu sein. Ein einfacher roter Marmorstein im Chore der Kirche rechts von dem sogenannten Triumphbogen weist auf ihre Grabstätte hin mit den Anfangsbuchstaben und Titel: **M.** (aria) **S.** (usanna) **G.** (räfin) **V.** (on) **P.** (erusa) † 1720. Darunter das perusa'sche Wappen mit dem gekrönten Löwen.
5. Karl Felix Joh. Nep. geb. am 15. Mai 1726 in München. Nach dem Tode Maximilians gelangte die Hofmark Ottenhofen an seinen jüngsten Sohn Karl Felix, da der ältere Bruder Ferdinand dazu nicht recht geeignet erschien und auch beim Tode seines Waters landesabwesend war.

Carl Felix 1756—1784.

In Ansehung der ausnehmenden Verdienste seines Waters und seiner eigenen trefflichen Eigenschaften wurde Carl Felix 1746 am 15. Oktober zum churfstl. wirklichen Kammerer ernannt. Er vermählte sich am 12. September 1757 mit Maximiliana Amalia, geb. Gräfin zu Kreuth, Hofdame der kgl. Hoheit Frau Maria Josepha. Die Trauung fand statt in der Vorettoapelle bei den Theatinern.

Der Hofmarkbestand hat Aenderungen nicht erfahren. Erwähnt wird als dazugehörig 1758 der $\frac{1}{16}$ -Hof zu Oberneuching des Hans Fragner, Dagwercher und Hans Hueber, Schäßler, welche miteinander das lähre Hänsel leibrechtsweise von dem gräfl. perusa'schen Hofmarksinhaber besitzen. Der Graf verlangt „am 14. Oktober 1760 für seine Hofmark Ottenhofen einen Auszug aus der Landtafel, wie auch für deren adelichen Gütern Oberneuching, Wolfesing, Börring und Rürchötting, wie ihm zur Auseinanderlegung verschiedener Sachen unumgängig von nöthen seye. Im Jahre 1760 ist Carl Felix unter den Hofräten. Die Hofratsdirektion läßt am 22. September dem Grafen von Perusa melden: „man wolle an höchster Stelle zwar in ansehn seiner großen Güter gehrne mehrer Zeit als andern (Hofräten) zu seiner Absentirung vergönnen, aber (wünscht) hingegen daß er die übrige Zeit nur desto fleißiger frequentire und . . . demnächstens sich schriftlich erklären werde, ob und wieweith er dieser chrstl. gudstn. Willensmeinung seines orths ghrbst. nachzuleben oder sich ganz der Hofratsstelle etwan gänzlich zu begeben gedenthe.“ Daß Herr Graf Carl Felix für seine Güter sehr großes Interesse hatte, ist auch daraus zu ersehen, daß er 1763 eine Grundbeschreibung aller zur gräfl. perusa'schen Hofmark Ottenhofen gehörigen Grundstücke fertigen ließ. Das sehr gediegen gearbeitete Werk in Atlantenform umfaßt 112 Folien. Bei jeder Aufnahme mit Windrose ist linksseitig die Beschreibung der Lage, rechts die kartographische Darstellung. Das Werk ist heutzutage im Besitze des Schloßherrn und Gutsbesizers Herrn Matthias Brenner. Es ist mit folgender Aufschrift versehen: „Libell oder Grundbeschreibung aller in der gräfl. perusa'schen Hofmark Ottenhofen entlegenen herrschaftl. grund Stücken als Acker, Egern, Ringer, Wiesen, und Waldungen, so sammentlich geometrice aufgehoben zu Papier gebracht, und per modum Libelli zusammen getragen, auch nach Churbayerischen Forstordnung 40. Tausend quadrat Schuh auf eine Fauchert oder Tagwerk jedes Grundstück besonders berechneter beygesezet, und hiehero gebracht worden im Jahr 1763: Durch Franz: Kav.: Busch Churfürstl. Ingenieur Obrist-Wachmeister.“ —

Nach diesem Grundlibell betragen die samentlich Herrschaftlich zur Hofmark Ottenhofen gehörigen Grundstücke :

„Die unverstifteten Acker seind in Summe 46 Stuk. Betragen an ihrem Inhalt $154\frac{7}{8}$ tl. Fauchert, 1378 quadrat Schuh.

„Die verstifteten Acker: 15 Stuk, an Inhalt $12\frac{5}{16}$ tl. Fauchert 1542 quadrat Schuh.

„Die unverstifteten Egern: 3 Stuk, an Inhalt $11\frac{1}{4}$ tl. Fauchert 1920 quadrat Schuh). (Bm. Egern, Egaden, Egarten, abwechselnd bald Acker bald Wiese. Nach Universallexikon, 8. Band; Halle-Leipzig 1734 ist „egart“ wenn der Acker, welcher etliche Jahr unbebauet, nachgehends aber 10—12 Jahr wüste gelassen worden, und

weil er dadurch verwildert, außs neue wieder zum Bau ungeriffen werden muß.

„Die unverstifteten Wisen und Anger: 18 Stuk an Inhalt 143 $\frac{1}{4}$ Tagwerk 1903 quadrat Schuh.

„Die herrschafftlich verlassenen (anderen Personen zur Nugnießung zugetheilten!) Wisen und Anger 6 Stuk an Inhalt 12 $\frac{3}{4}$ tl. Tagwerk 960 quadrat Schuh.

„Die sammentlichen Hölzer, worin die Herrschaft alleinig den Holzschldg vorzunehmen hat in Summa 2 Stuk an Ihrer Area 104 $\frac{3}{4}$ tl. Tagwerk, 775 quadrat Schuh. (Schloßholz und Holz der Bemel).

„Die sammentlichen Hölzer, woraus die Unterthannen behölzet werden, sind in Summa 3 Stuk an Inhalt 120 Tagwerk 138 quadrat Schuh.“ (Staudhamer-Holz, Grasshauserholz, und Steidlerholz).

Wie aus dem Libell zu ersehen, befand sich südlich vom Wirtshaus der Rälbergarten. Vom Wirtshaus und Schloß führte die „Hauptstraße“ hinunter an die Mühle und von dort am jezigen Fuß- und Feldwege gegen Haus und Schwaben. Südlich vom Schloß, außerhalb des Hofgartens begann der Hopfengarten, der sich vom Rälbergarten bis an die Straße hin erstreckte, in der Größe von 2 $\frac{13}{16}$ Jauchert und 700 quadrat Schuh. Westlich vom Schloß war der Hofanger, nordwestlich, dem Wirte unmittelbar gegenüber, das Mayrhaus, auf welchem die Dekonomie betrieben wurde, ein Gebäude im Gevierte, das an Größe und Räumlichkeiten dem Schlosse samt Brauerei ziemlich gleichkam. Von diesem Mayrhaus ist nur mehr ein Giebel vorhanden.

Um dasselbe Jahr 1763 mögen bauliche Veränderungen am Schlosse beabsichtigt gewesen sein. Ein Plan, vielleicht auch von Ingenieur Frz. Kav. Büsch gefertigt, stellt die Ostfront dar, und gibt ein Bild, wie der östliche Teil als Wohngebäude gedacht war. Sichere Anhaltspunkte liegen mangels Urkunden über diesen Bau nicht vor. Aus dem Zusammenhange mit anderen Begebenheiten, z. B. mit dem Bräuhausbau wäre dieser Bau noch in spätere Zeit, einige Jahre vor oder nach dem Todesjahre (1790) des Carl Felix anzusetzen.

Veranlaßt durch das Hofratsdirektorium, scheint Graf Carl Felix die Verwaltung seiner Güter bald seinem Sohne Maximilian Joh. Nep. übertragen zu haben, um sich mehr den Hofratsgeschäften widmen zu können. Dem 1770 wird Maximilian Joh. Nep. auch als Hofmarschherr von Ottenhofen bezeichnet. Carl Felix aber wird in Anbetracht seiner vortrefflichen und wissenschaftlichen Eigenschaften und wichtigen Gesandtschaften und seiner Verdienste um sein Vaterland, vom Churfürsten auf die erledigte Hofvizepräsidenten-Stelle befördert. Eine Menge von Titulaturen sind es, die dem hohen Herren zukamen und die uns ein Hypothekenbrief vom 17. Mai 1777 aufzählt: „Graf von Perusa und Griehingen, Freiherr zu Bittingen, Herr der Herrschaften Fürstenstein, Kotteneegg, Sibenborn, Kollingen, Reinich, Florich

und Masport, auf Ottenhofen, Kirchötting, Ebermenching, Kirchdorf, Märching, Staubing, Wolfesing und Neuen Kollberg zc., Erbmarschall des Herzogtums Nuremburg und der Herrschaft Ghun, Cämmerer s. churfürstl. Dchl., wirkl. geheimer Rat, des churbayer. hohen Ritterordens St. Georgi Ritter, dann gemeiner löbl. Landschaft in Bayern Landsteuerer Rentamts Burghausen.“ Karl Felix lebte auf fürstlichem Fuße. Unter seiner Waltung blühten auf Fürstenstein (und wohl auch auf Ottenhofen) die Tage des Augustus! (Schönheiten des Rgr. Bayerns Mchn. 1854). — Zur Hofmark Ottenhofen zählten 1781: 6 ganze Hof, 1 halber Hof, 2 viertel Höf, 13 achtel Höf, 1 sechzehntel Hof, zusammen 25 Güter mit 62 fl. 45 kr. Scharwerk und 8 fl. 48 kr. 3 h. Jagdgeld zum Landgerichte.

Der Tod des Grafen erfolgte in München am 18. Januar 1784. Seine Leiche wurde am 3. Tage nach Ottenhofen überführt und dort in der Mitte des Chores beerdigt. Ein ganz ordinärer Pflasterstein trägt die Anfangsbuchstaben seines Namens ohne Jahreszahl: † C. F. C. D. P. R. I. P. Seine Gattin, Maximiliana, geb. Gräfin von Kreuth, Witib, machte am 8. Mai 1800 ihre letztwillige Verfügung. Sie lebte vorübergehend im Benefiziatenhaus zu Ottenhofen, von 1803 an aber in München im Kaufmann Seeli'schen Hause, über 2 Stiegen. Zwar krank und bettliegend, jedoch bei vollkommener Vernunft und Geistesgegenwart erläßt sie 1803, 04 und 05 Nachträge und Aenderungen zu ihrem ersten Testamente, und zwar: 1. „will ich hier in München auf dem Gottesacker vor dem Sendlinger-Thore ohne Gepränge und Condukt beigesetzt und zur Erde bestattet werden“ zc. Anstatt für sich eine prunkvolle Beerdigung anzuordnen, legt sie dann in 12 Punkten dar, wie sie für Armenpflege, für Freunde und Dienerschaft gesorgt haben will und setzt schließlich ihre geliebte Enkelin, die Frau Maximiliana Doyen, geb. Gräfin von Perusa, als rechtmäßige Erbin ein. In dem Nachtrage vom 23. October 1804 will sie auch noch den Jäger Michael Mayer und den Gärtner Ambros Gröll in Ottenhofen, nebst den Personen, die in Ottenhofen und Fürstenstein in Diensten ihres Gemahles und ihres Sohnes gestanden, ausdrücklich unter die Pensionisten und herrschaftl. Besoldeten gerechnet haben. Am 30. März 1805 verfügt sie noch in einem weiteren Nachtrage zum Testamente über ihr Bett sambt Zubehör nebst einer lebenslänglichen Pension von 72 fl. für ihre Pflegerin Jungfer Katharina Winklerin. Die Gräfin starb am 25. Dezember 1805, $\frac{1}{2}$ 6 Uhr morgens, im 75. Lebensjahre. Das Testament wurde am 13. October 1806 von ihrer Enkelin, Maximiliana, Freyhfrau von Doyen und deren Gatten, Heinrich Freyherrn von Doyen, großherzoglich hessischen Obersten, urkundlich beglaubigt und anerkannt, und haben zur Haftung und Sicherheit desselben die Herrschaft Fürstenstein sambt ihrem gesanten Vermögen verschrieben. An Besoldungen und Pensionen, welche laut Testament der Maximiliana von Kreuth zu zahlen übernommen wurden, kamen also zu: 1. dem Freyh. v. Doyen'schen Sekretär Georg Mich. Stoff: 700 fl., 2. dem Bedienten Joseph Kirchmaier: 144 fl., 3. der gewesenen Cou-

vernant Fräulein Renata von Beckhoff: 150 fl., 4. der Hausknechts-
witwe Anna Streicherin: 96 fl., 5. der Bedienten-Witwe Susana
Offerin: 72 fl., 6. der Baumeisterwitwe von Ottenhofen Katharina
Scheyerin: 30 fl., 7. der Gertraud Hallim, unweklänfigen alten
Kutscherstochter: 36 fl., 8. der gewesten Kindsmagd Cecilia Kalten-
mühlerin: 36 fl., 9. dem Jäger Michael Mayr in Ottenhofen: 152 fl.,
10. dem Gärtner Ambros Gröll: aldort 45 fl. 8 kr., 11. dem Haus-
meister in Fürstenstein, Michael Sahu: 144 fl., 12. dem Jäger all-
dort, Paul Briglmayr 34 fl., 13. der gewesenen Kammerjungfer der
hochseelig. Frau Erblasserin: Katharina Winklerin: 72 fl., 14. dem
Jakob Gutbert, Friseur: 36 fl. Dem Jäger Briglmayr wurden auch
Naturalien zuteil: 8 Klafter Holz und 4 Scheffel an Getreide. (Ver-
zeichnis vom 1. Oktb. 1806).

Maximilian Johann Nepomuk 1784—1790.

Aus der Ehe des Grafen Carl Felix von Perusa mit Maximi-
liana von Kreuth ist uns nur ein einziges Kind bekannt, und in den
Pfarrmatrikeln zu U. L. Fr. in Mchn. eingetragen: Maximilian Joh.
Nep. geb. am 5. April 1759 in München. Maximilian J. N. mußte
sich schon in jugendlichem Alter, seit 1770, an der Verwaltung der peru-
sa'schen Güter beteiligen, heiratete 1782 die Gräfin Josepha von Tauf-
kirch-Guttenberg, und gelangte nach dem Tode seines Vaters, 1784,
in den Besitz der perusa'schen Güter. Um den Besitz der Hofmark
Kottheneck, um Kirchdorf, Märching, Staubing und Räderzhausen
war wegen Wiedereinlösung schon 1755 zwischen dem Fiskus und den
Grafen von Perusa unterhandelt worden. Die Perusa verlangten
vorerst die Rückgabe der Aufzahlungssumme von 50 tausend fl., gegen
welche der Churfürst auf das Recht der Wiedereinlösung 1719 Ver-
zicht geleistet hatte. Vorläufig blieben die Perusa wiederum in dem
unbestrittenen Besitze dieser ihrer Güter, abgesehen von wiederholten
Erinnerungen, daß der einstige und erstmalige Kaufpreis zu 30 tau-
send fl. nicht die Hälfte des richtigen Wertes erreiche. Nach dem
Tode des Carl Felix, 1784, erneute der Fiskus seine Ansprüche und
faßte den endgültigen Entschluß, die genannten Hofmarken wieder ein-
zulösen, und sie dem Kastenamte Abensberg einzuverleiben, „denn sie
seien der Kern und das Herz des ganzen Gerichtes und Kastenamtes,
das dadurch bisher den größten Nachteil gehabt.“ „Nach 60-jährigem
mit zweifelhaften Glücke geführten Prozeß, kam durch Entgegenkommen
des Grafen Maximilian Joh. Nep. am 26. Juli 1785 ein endgül-
tiger Vergleich zustande: Die im Pfliegerichte Pfaffenhofen gelegenen
Herrschaften: Kottenegg mit den dazugehörigen Dorfschaften Mär-
ching, Kirchdorf, Staubing und Räderzhausen werden wieder einge-
löst, unter Verleihung des Charakters eines wirklich Geheimen Raths
an den Grafen von Perusa und der Exspektanz auf die nächste vakante
Hauptpflege und gegen Rückzahlung einer Aversalsumme von 58.000 fl.
der nun auf 100.000 fl. in Anschlag genommenen Herrschaft Kotten-
egg zc.“ Infolge dieses günstigen Vergleiches wurde die vakant
gewordene Hauptpflege von Pfatter und Haidau dem titl. Grafen von

Perusa verlieden am 1. Januar 1786. (N. A.) Maximilian Joh. Nep. war wie sein Vater Ritter des St. Georgiritterordens und churfürstlicher Geheimrat. Er starb in seinen besten Jahren, im frühen Alter von 31 Jahren in München am 12. Juni 1790. Am dritten Tage darauf wurde sein Leichnam nach Ottenhofen überführt und dort in der Kirche beerdigt. Dabei wurden 3 Requiem und 10 Nebenmessen gehalten, wozu neben der Pfarr- und Nachbarschaftsgeistlichkeit auch 2 s. apuziner anwesend waren. (F.)

Von Maximilian Johann Nep. v. Perusa und Maria Josepha geb. Gräfin von Taufkirchen zu Guttenberg, sind uns drei Kinder bekannt:

1. Karl Johann von Nep. Maxim. geb. am 3. Dezemb. 1782, starb schon im Kindesalter von 6½ Jahren, am 20. Mai 1789 in München und wurde in Ottenhofen zu seiten des Hochaltars beerdigt.
2. Elisabeth Auguste Maria Maximiliana Josepha Subertina Crescentia, geb. am 9. April 1785. Weiteres ist von dieser nichts bekannt.
3. Maximiliana Maria Josepha, geb. am 12. August 1786. Ottenhofen und Fürstenstein bildeten ein Fideikommiß, und so konnte Maximiliana, die Tochter, als Erbin nicht in Betracht kommen. Erst als die Auflösung des Fideikommisses im Gange war, konnte die Gräfin von Kreuth, vermittelte Gräfin v. Perusa, ihre Enkelin Maximiliana 1803 als ihre Universalerin einsetzen. In demselben Jahre 1803 heiratete die noch jugendliche Maximiliana den hessischen Obersten Heinrich von D'oven, des Landgrafen von Hessen Generalleutnant und Oberhofmeister, der dann in einem Verträge vom 20. Dezember 1804 dem ebenfalls erbberechtigten Grafen von Perusa Joseph Franz von St. Remy Ottenhofen überläßt und dadurch einen langen Erbschaftsstreit beendet.
4. Maximilian, geb. am 18. Dezember 1789, starb ebenfalls im Kindesalter von 5½ Jahren in München am 10. August 1795 und wurde in Ottenhofen beerdigt. Außer seiner Schwester Maximiliana, und deren Großmutter, Gräfin Maximiliana von Kreuth, lebte nur mehr der 1710 geborene Joseph Ferdinand († 1799). Somit schloß Maximilian (der 3.) die nach Bayern gelangte Linie im Mannesstamme ab.

Der Kinder Mutter, Josepha von Taufkirchen, Gräfin von Perusa, Witve, vermählte sich wiederum mit dem großherzoglichen Hofmarschall, Freiherrn von Berglas.

Die perusa'sche Vormundschaft: 1790—1795

und Erbschaftsunterhandlungen von 1795—1803.

„Nachdem Maximilian Joh. Nep. das zeitliche Leben 1790 mit dem ewigen verwechselt, hat statt dessen, die zurückgelassene, mit einem ¾-jährigen jungen Grafen (Maximilian III.) versehene Frau Witib

Josepha von Perusa, geb. Gräfin von Taufkirch, Besitz von der Hofmark Fürstenstein genommen.“ Von der Hofmark Ottenhofen wird vom 30. Juni 1790 berichtet: „Nachdem Maximilian J. N. aus diesem zeitl. in das ewige Leben zurückgekehrt, wurde die Hofmark durch die aufgestellte Vormundschaft administriert“. Es folgte darum am 22. November 1790, und dann nach dem Tode Maximilians III. abermals am 8. Juli 1795 nach Anordnung der Hofratskommission eine Hinterlassenschaftsschätzung der perusa'schen Güter, wobei jedesmal mit Ottenhofen der Anfang gemacht wurde. (N. A.)

Es begannen nunmehr die Erbschaftsunterhandlungen, die von 1790 bezw. 1795 bis 1803 dauerten und hauptsächlich zwischen Franz Josef Agis von Perusa als dem Erben des Grafen Max Emanuel von Perusa einerseits, und anderseits den Erben der Maximiliana von Perusa, geb. Gräfin von Kreuth geführt wurden.

Franz Joseph Agis Bertrand von Perusa: 1803—1816.

Am 12. Juni 1790 wa Maximilian Joh. Nep. und am 10. August 1795 dessen Söhnelein Maximilian als letzter männlicher Sprosse der Perusa auf Ottenhofen gestorben. Am 8. Oktober 1795 macht bereits Baron de St. Remy d'evieux et de la perouse Joseph Franz, Obristlieutenant der Dragoner, im Dienste des Königs von Sardinien, Erbsprüche auf die perusa'schen Güter geltend. Er habe eben erfahren, daß der junge Graf Maximilian der 3.) von Perusa am 12. des vergangenen Monats August gestorben sei, (12. August ist der Beerdigungstag gewesen!) und er sei als der Sohn des Conte d'evieux de la Perouse zur Erbfolge auf die Güter Ottenhofen und Fürstenstein durch das Testament des Grafen Maximilian vom 27. und 30. September 1755 berufen worden. Zugleich gibt er seine Absicht kund, demnächst, so bald wie möglich, zu diesem Zwecke von Turin nach München zu kommen. Am 13. April 1796 vertritt ein Graf von Perusa, Remigius genannt, wohl von Saint Remy also tituliert, ebenfalls Erbsprüche. Dieser Remigius ist ebenfalls wie Franz Joseph geboren 1747 und gleichfalls kgl. sardinischer Dragoner-Obrist, also ohne Zweifel ein- und dieselbe Person, und schreibt: „Ich kann aber den Fideikommiß-Besitz und Genuß erst dann begehren, da der zu Altötting noch lebende 86-jährige Graf Ferdinand von Perusa verstorben seyn wird.“ Zugleich verlangt er einen Auszug aus der Landschaft über die nacheinander gefolgten Successionen auf den beiden besagten Gütern Ottenhofen und Fürstenstein. Zur Ordnung dieser Familienangelegenheit hielt sich Joseph Franz de St. Remy et de la perouse 15 Monate lang in München auf. Er heiratet am 11. September 1796 in München, als der Sohn des Pontaleon de Bertrand d'Evieux de Perouse und der Matrone Adelsheid à Bertrand, beide damals noch am Leben, die Stiftsdame von St. Anna, Maria Anna Gräfin von Arco. Endlich am 30. März 1797 bevollmächtigt er als seinen Vertreter in der Erbschaftsangelegenheit seine Interessen zu vertreten, den Grafen

Ignaz von Arco, und befiehlt ihm, taugliche Rechtsanwälte aufzustellen. Nachdem er seine Erbschaftsangelegenheiten soweit geordnet hatte, kehrte er, versehen mit einem Pässe für sich und seine Angehörigen zur Reise durch die Schweiz, nach Turin zurück.

Um in den Besitz der Fideikommissgüter in Bayern gelangen zu können, war noch ein Hindernis zu bekeben. Der rechtmäßige Erbe war nämlich sein Vater, Joseph Pontaleon. Dieser mußte sich zuerst das Indigenat in Bayern erwerben, und erhielt das Dekret mit Erlassung der Kosten von 154 fl. am 13. Juni 1798 ausgefertigt. Noch immer bestanden Schwierigkeiten, selbst nach dem Tode Ferdinands († 15. 5. 1799), so daß Franz Joseph droht, seine Anrechte bei allen Gerichtshöfen und soweit als notwendig, zu betreiben, um zu seinen Rechten zu gelangen. Endlich im April 1803 konnte Joseph Franz von Perusa wenigstens einen Teil der Güter, nämlich Ottenhofen in seinen Besitz bringen durch einen am 12. Januar 1802 angebahnten Vertrag des Inhalts: „Franz Joseph Graf von Perusa, Sohn des Pautaleon von Perouse genannt d' Evieux, ist von diesem seinem Vater durch Cession, und sodann durch dessen am 20. Dezember 1801 erfolgten Tod auf die mit dem Fideikommissverbande belegten Güter Fürstenstein und Ottenhofen-erbberechtigt und erlangt einstweilen jährlich dreitausendsechshundert Gulden durch den von D'oyen mit dem Grafen Philipp von Arco abgeschlossenen provisorischen Vergleich, bis die Erbrechtsfrage ganz entschieden, oder die Trennung des Fideikommiss (Ottenhofen) vom Allodial (Fürstenstein) geschehen wäre.“

Auf diese Weise ist die Hofmark Ottenhofen durch Aussterben der deutschen Linie mit Maximilian Joh. Nep. und seinen Söhnen, und wegen 1803 erfolgter Verhehlung dessen hinterlassener Fräulein Tochter, Maximiliana Reichsgräfin von Perusa, auf deren nächsten Anverwandten und Fideicommiss-succesoren Franz Joseph von Bertrand, Reichsgrafen von Perusa Saint Remy, Herrn der Hofmark Ottenhofen, dann des Sitzes Oberneuching—Wolfsing—Pörzing und Kirchötting gefallen und von letzterem im Monat April 1803 hier in Ottenhofen in ordentlichen Besitz genommen worden. (N. A.)

Von D'oyen, Hofmarksherr von Fürstenstein, schließt abermals am 20. Dezember 1804 mit dem Fideikommiss-Prätendenten Grafen Franz Joseph von Saint Remy de la Perouse aus Liebe zum Frieden und um den noch immer unerledigten Erbschaftsstreit durch ein großes Opfer zu beenden, einen Vergleich im Namen seiner Frau in der Weise, daß demselben das Landgut Ottenhofen mit Pertineuzen und all vorhandener Mobilarschaft und Fahrniß als Fideikommiss überlassen werde, ihm selbst aber hingegen mittels Uebnahme aller sehr beträchtlichen, über 100.000 Gulden laufenden perusa'schen Schulden das Landgut Fürstenstein im Namen seiner Frau als Allodium verbleibe. — Von D'oyen will auch die Ausübung der Gerechtsame, der Edelmannsfreiheit und der Gerichtsbarkeit wie sie die Perusa innegehabt, genießen, allein sie konnten ihm auf seine wiederholten Bitten beim Churfürsten vom 21. und 24. Januar 1805 als einem

Ausländer, trotz seiner Verdienste nicht gestattet werden. Von D'oyen wurde 1819 in den Adelsstand erhoben und fügte den Namen Griechingen dem seinigen bei. Er verkauft 1836 die Dominikalien (Grundgefälle) an den Staat, die Rustikalien aber sodann, nämlich das Schloß mit Gebäuden und Bräuhaus an Private. Von D'oyen starb auch, ohne einen Sohn zu hinterlassen.

Fürstenstein (B. A. Passau) mit einer überraschenden Fernsicht, auf einem Bergücken des bayerischen Waldes gelegen, war ein imposanter, architektonischer Bau. (Hiedl: Die drei Waldschlöffer). Das Schloß wurde 1848 durch Brandlegung zerstört, und nur ein kleiner Teil ist etwas wieder hergestellt. Im Jahre 1860 wurde Fürstenstein vom Bischof Heinrich von Passau käuflich erworben, neuhergestellt und als Institut und Erziehungsanstalt ausgestaltet.

Wie seine Vorfahrer, so wollte auch Joseph Franz von Perusa auf Ottenhofen die Edelmannsfreiheit genießen. Er wurde darum unterm 9. September 1803 aufgefordert, sich auf Grund von Akten zu legitimieren, daß er wirklich von Ludwig Bertrand oder einem seiner Söhne, Ferdinand Maria Joseph, Egid Maximilian Emanuel oder Eronimus abstamme, dem am 25. Juni 1691 vom Churfürsten Max Emanuel die Edelmannsfreiheit verliehen worden. Um diesen Nachweis zu erbringen, bittet Franz Joseph um 2 Monate Termin. Sein Schreiben datiert von: „Schloß Ottenhofen, 1. Oktober 1803 Josefe Bertrand Comte de la perouse“. Wegen Ausübung der Niedergerichtsbarkeit erging am 17. Hornung (Februar) 1804 der Auftrag, gegen Josef Bertrand von Perousa, dessen Abkunft von Ludwig nicht gewiß ist, klagbar aufzutreten, weil der genannte Graf als Ausgewandeter der Edelmannsfreiheit für sich schon nicht fähig sei.“ Es wurde ihm befohlen, die vorhandenen einschichtigen Güter in ein Verzeichnis zu bringen, und mit der durchgehenden Niedergerichtsbarkeit auszuantworten. Franz Joseph erklärt sich am 30. April 1804 außer Stande, sich als direkten Abkömmling des Obersten-Hauptmann zu legitimieren, zumal derselbe wohl ein Bruder seines seel. Großvaters, sohin sein leiblicher Großonkel war. Am 20. Dezember 1804 kam, wie bereits erwähnt, mit von D'oyen über die Erbschaftsangelegenheit ein Vergleich zustande, demzufolge von D'oyen im Besitze von Fürstenstein, Franz Joseph im Besitze von Ottenhofen verblieb.

Wegen Ausübung der Niedergerichtsbarkeit erging am 19. August 1807 abermals der Auftrag an sämtliche Gerichtsherrn, sich zu erklären, ob sie die Gerichtsbarkeit in eigener Person ausüben, oder durch einen sachkundigen Gerichtshalter verwalten lassen. Auch an Franz Joseph erging der Auftrag. Die Folge war, daß für das Patrimonialgericht in Ottenhofen ein eigener Gerichtshalter aufgestellt wurde, in der Person des Servaz Preyer, der 1808 die Bestätigung erhielt.

Das Geschlecht der Perusa ist in der Person des Grafen Franz Joseph am 16. November 1808 als Besitzer von Ottenhofen bei der

bayerischen Grafenklasse (des neuen Königreiches) immatrikuliert worden.

Wegen Abhaltung der vom Grafen Maximilian Em. laut Testament vom 27. und 30. Sept. 1755 verordneten Messen, die von der Hofmark aus honoriert werden sollten, entstanden 1807 mit Benefiziat Bälzel Differenzen, da der Graf die Messen nicht mehr honorieren wollte. Diese Angelegenheit kam 1812 zum Abschlusse mit Einziehung der fraglichen Messenstiftung, da derselben die landesherrliche Genehmigung fehlte. Sie geschah vom Grafen Joseph Franz unter dem Vorwande, daß er ohnedies Messen genug habe. Außerdem kassirte er die Zinsen der Stiftung von 300 fl. für ein ewiges Licht und für Haltung einer vom Grafen Karl Felix selbstverfertigten Litanej, welche der Benefiziat hätte alle Tage nach der hl. Messe beten sollen. (N. A.)

Um diese Zeit werden aus dem Geschlechte der Perusa genannt ein Jean de la Perouse, französischer Sprachmeister bei den Prinzeßinnen, gestorben in München am 20. März 1813 im 76. Lebensjahr und dessen Tochter Margarethe, † in München am 11. Juni 1811 im 46. Lebensjahr.

Zur Zeit des Grafen Joseph Franz Bertrand von Perusa hatte Ottenhofen als Filiale von Forstinning 158 Seelen. Dazu gehörten die Einöden Grashausen und Ziegelstadel. Der Graf betrieb 1814 (datirt vom 6. Juni) die Errichtung eines Ortsgerichtes mit dem Sitz in Ottenhofen. Dasselbe sollte aus den umliegenden Ortschaften gebildet werden, vom Erdinger Gerichte: Wisling, Weißzagelmühle, Katterlohe, Oberschwillach und Layng; vom Landgerichte Ebersberg: Ottenhofen, Lieberharting, Unterschwillach, Grund, Wimpasing, Siggenhofen, Wind, Rhöckmühl, Herdweg, Schufmühl, Paulinmühl, Saggmühl, Klaus, Feichten, Staudham, Grashausen, Steidla und Stocka: 23 Ortschaften mit 99 Familien, weil Ottenhofen an der Grenze von den Landgerichten Erding und Ebersberg und von beiden Orten ca. 3 oder 2½ Stunden entfernt, und so ein Ortsgericht in dieser Lage geeignet wäre. Die hierzu notwendige Auftheilung von vier Steuergemeinden und andere Umstände standen der Ausführung jedoch hinderlich im Wege.

Die gräflich perusa'sche Familie ließ sich, wie Benefiziat Weiss uns überliefert, „zur Verschönerung des Schlosses in Ottenhofen viel kosten, und hatte wohl im Sinne, Ottenhofen als ständigen Wohnsitz zu wählen. Der Schlossgarten, in dessen Mitte eine herrliche Quelle entspringt, wurde mit einem 20—40 Fuß springenden Brunnen versehen, es wurde ein kostbares Gartenhaus erbaut und mit Anlagen ganz nach englischem Geschmache geziert, welche terrassenförmig vom unteren Garten bis hinauf zum Springbrunnen, der ringsum mit Rasenbänken geschmückt war stiegen, und mit einem freien, vor dem Gartenhause sich ausdehnenden Rasenplage endeten. Das gegen Osten liegende Gebäude, welches ganz das Scmpptal beherrscht, sollte der Herrschaft zur Wohnung dienen, allein, da einige Schicksale, der Tod des jungen Grafen &c., der Familie empfindliche Wunden schlugen, blieb der Bau unvollendet, und wird jetzt als Detonomiestadel benützt.

Damals wurde überhaupt die ganze Oekonomie auf dem Schloßbauern-Anwesen betrieben.“ Wie aus Oberbergs Reisen, v. J. 1816, zu entnehmen, „mußten zur Anlegung einer besseren Straße von Schwaben über Ottenhofen, Wüfling nach Aufhausen schwere Hindernisse besiegt werden. Graf von Perusa erleichterte die ersten Schwierigkeiten, und erwarb sich hiebei unverkennbare Verdienste. Er ließ durch sein fruchtbarstes Ackerfeld die 20 Schuh breite Vizinalstraße führen, auf seine Kosten Durchlässe herstellen und eine Brücke bauen. Hätte der Graf dieses Opfer nicht gebracht, so würde das ganze Werk jener Verbindung zwischen Rosenheim—Erding unausführbar geblieben sein . . . Der Markt Schwaben hatte von und in alle Weltgegenden die elendesten Wege durch Jahrhunderte. Neue Straßenanlagen wurden geschaffen, sodas nunmehr über den tiefsten Moosgründen und, wo wegen der Enge der Hohlwege ein Ausweichen unmöglich, fest und dauerhaft ein neuer Fahrweg ist.“ — Um den odiosen Weg über Schwaben nicht machen zu müssen, legte die gräfl. Familie mit ungeheuren Kosten die Straße an, vom Schlosse zu Ottenhofen zur Schloßwaldung, östlich an dieser vorüber bis gegen den Staudhamer-Hof, von da sich ganz südlich wendend, bis zur Anhöhe, die sich gegen Feichten hinzieht, auf dieser fort bis zum Walde des Holzbauern von Feichten, an dessen nördlicher Seite führt sie längs diesen Waldungen hinauf gegen Gelting und verliert sich, in den Geltinger Feldern angekommen, in denselben. (Bfzt. Weis).

Aus der Ehe des Grafen Franz Joseph von Perusa mit Marianne von Arco entsprossen 1. Franziska, 2. Adelheid, 3. Karl. Auf diesem, auch genannt Henricus Carolus Felix ruhte die Hoffnung der perusa'schen Familie und des gräfl. Namens für die Zukunft. Als das jüngste der drei Kinder, war er geboren am 9. Januar 1804. Leider wurde die Hoffnung der gräflichen Familie bald zerstört. Der junge Graf fand in der von seinem Vater geschaffenen Garten- und Brunnenanlage einen unerwarteten Tod durch Ertrinken, im Alter von 3—5 Jahren. Das genaue Alter und Datum des Todes konnte nicht aufgefunden werden, zumal auch die Matrifel- und Gottesackerbücher davon keine Erwähnung machen. Die Beerdigung hat sicher in Ottenhofer, am Sterborte, stattgefunden. Aber auch die Pfarrbücher geben keinen Aufschluß, da sie gerade in jenen Jahren des Unfalles (nicht vollständig) geführt wurden. Ritter Dr. Georg von Dall'Armi, Gerichtsarzt in München, in dessen Familie noch einige Kenntnis und Ueberlieferung des Vorfalles sich hätte vorfinden können, vermochte nur mitzuteilen: „Als ich nach dem Tode meines Onkels manchmal nach Ottenhofen kam, wurde uns das Bassin, d. i. der Springbrunnen, gezeigt, in dem der letzte Sprosse der gräfl. perusa'schen Familie als Knabe extrank.“ Sein Vater, Franz Joseph Bertrand von Perusa, kgl. sardinischer Kavallerie-Oberst, Johanniter-Ordensritter, Herr auf Ottenhofen, starb in München am 21. November 1816 im 69. Lebensjahre, an allgemeiner Entkräftung. Die Beerdigung erfolgte am 23. darauf im südlichen Friedhofe. Die Ueberreste seiner Gebeine wurden am 27. März 1907 mit jenen seiner

Tochter Adele, exhumiert und in die Saltendorfer Familiengruft bei Teublitz W. A. Burglengensfeld überführt.

Marianne Gräfin von La Perousa, geb. Gräfin von Arko, geboren zu München, den 15. Juni 1770, starb zu München am 20. April 1850 und wurde ebenfalls in der Saltendorfer Familiengruft beerdigt.

Franz Joseph hinterließ zwei unmündige Töchter, nämlich:

1. Franziska Ernestina, geb. 7. April 1798 zu Chambery in Savoyen, notgetauft, nachträglicher Tauffchein vom 29. Mai 1800 in Chambery, vermählte sich am 9. Dezember 1815 zu München mit August Ritter von Koch, Freiherr von Gise, damals Gesandter am niederländischen Hofe, dann in Petersburg und schließlich Staatsrat und Staatsminister des kgl. Hauses, und des Aeußern in München. Sie ist gestorben in München am 18. November 1878 und wurde in der Fehrl. von Gise'schen Familiengruft zu Saltendorf beerdigt. Ihr Ehegemahl August Friedrich, Ritter von Koch, Freiherr von Gise, geb. am 2. Oktober zu Regensburg, war der Adoptivsohn des Philipp Wilhelm Freiherrn von Gise, und ist als dessen Verwandter mit Wappen und Titel der Gise immatrikuliert worden. Er starb zu München, den 4. Oktober 1860 und wurde ebenfalls in der Familiengruft in Saltendorf bei Schloß Teublitz, den Freiherrn von Gise gehörig, beigesezt.
2. Adelheid Ernestina Rupertina von La Perousa, ist geboren den 9. Februar 1802 zu München, vermählte sich am 14. Mai 1823 zu München mit dem Ritter Michael von Hemin, französischer Nation, geb. am 28. Juni 1777 in Genf, wohnhaft zu Paris. + 29. VII. 1863. Er war der Sohn des Chevalier Pierre Michel Hénin de Magny und der Camille geb. Mallet. Wie sein Vater Peter Michael von Hemin als Gesandter der auswärtige Angelegenheiten, als Kammer- und Kabinettssekretär des Königs, so stand auch Michel im Dienste des Frankenstaates als Finanzminister zur Zeit der Revolution, dann unter dem Konsulate 1805 und dem Kaiser Napoleon und dann noch 1814 im Dienste von dessen Stieffohn, Eugen Beauharnais, des ehemaligen Vizekönigs von Italien. Chevalier Michel de Hénin war Inhaber hoher Orden, z. B. des Gustav Wasa-Ordens von Schweden (1822). Er starb zu Paris am 29. Dezember 1863. Seine Gattin Adelheid ist gestorben in München, den 21. Januar 1872, wurde im südlichen Friedhof in der perusa'schen Gruft beerdigt und nach Auflassung derselben mit den noch vorgefundenen Leichenresten nach Saltendorf überführt. Die perusa'sche Grabstätte ist seitdem leer und der Grabstein entfernt worden.

Ein pfarramtlicher Bericht vom Jahre 1817 an das bischöfl. Ordinariat lautet: „Der letzte Besitzer dieses Guts Ottenhofen, war der 1816 verstorbene Graf Carl Felix von Perusa, dermal aber ist noch unbestimmt, wem es zufällt, und ein Graf Carl Arko vertritt

die Vormundschaft der Fräulein von Perusa“; hiebei ist der Name Carl Felix zu unrecht unter die Feder gekommen.

Franziska Adelheid, und Carl von Arko.

Mit Testament vom 9. Mai 1816 hatte Graf Franz Joseph von Perusa seine beiden Töchter Franziska und Adelheid als Erben seines Gutes Ottenhofen eingesetzt. Infolgedessen ging Ottenhofen nach seinem am 21. November 1816 erfolgten Tode unmittelbar auf seine Töchter über. Für die minderjährigen Töchter, führte ihre Mutter Marianne die Vormundschaft nebst den Vormundbeiständern Maximilian Graf von Montgelas, k. Staats- und Konferenzminister und Sebastian Freiherrn von Schreut, k. Ministerialrat. Das Landgut Ottenhofen bestand 1. aus den Gründen und Gebäuden, welche das sogenannte Rustikale zu Ottenhofen bilden, 2. aus den mit benanntem Gute verbundenen Reuten und Grundsteuern (Dominikale). Auf dem Gesamtbesitze lastete damals eine Schuld von 18.208 fl.; dazu kommen die testamentarischen Legate, Witthum und Pensionen, zusammen ebenfalls 31.424 fl. im Capitalswerte.

Aus verschiedenen Gründen wünschte die Gräfin Marianne der Verwaltung dieses Landgutes enthoben zu sein. Da aber einerseits einer Veräußerung an einen auswärtigen Käufer gesetzliche Hindernisse entgegenstanden und andererseits sich kein Käufer vorgefunden, der allen an ihn gemachten Forderungen zu entsprechen geneigt gewesen wäre, so kam in gegenseitiger Uebereinkunft mit der Vormundschaft und den beiden Erbinnen am 5. Juli 1817 in Brüssel u. desgl. am 31. Juli 1817 in München ein Vertrag zustande, zwischen Frau Baronin Franziska von Gise, geb. Gräfin von La Perousa mit Beistand und Vollmacht ihres Gemahls, des Freiherrn von Gise und der Gräfin Marianne von Arko als Vormünderin ihrer jüngsten, noch minderjährigen Tochter Adelheid, einerseits und deren Oheim, den Grafen Karl von Arko andererseits des Hauptinhaltes: 1. Graf Arko kauft die Realitäten mit sämtlichen Pertinenzen und Rechten, Mobilien und Gerätschaften und Vorräten um die Summe von 100.000 fl. 2. wird er dieses Landgut sechs Jahre lang, vom 1. Oktober 1817 an bis 1. Oktober 1823 eigentümlich besitzen, und soll nach Verlauf dieser Zeit das Gut ungeschmälert den beiden Erbinnen oder auch einer derselben um die nämliche Summe zurückverkaufen; eventuell wenn sich ein Käufer fände, dieses Gut für Rechnung seiner beiden Nichten gegen den Barbetrag von 100.000 fl. abzutreten.

Dieser Verkauf geschah zwischen beiden Theilen bloß in der Absicht, die Zahlung der Interessen zu sichern und dieser Besizung bis zur Epoche der Volljährigkeit der zweitgeborenen Tochter des Grafen Franz Joseph von Perusa eine bestimmte, geordnete Verwaltung zu verschaffen. Allein schon in den ersten Jahren erkannte Graf Arko, daß der Ertrag des Gutes Ottenhofen für den festgesetzten Kaufpreis kein genügendes Resultat darbot; und so kommen die Parteien mündlich gegenseitig überein, das Gut an die Verkäufer wieder

zurückzugeben und zu trachten, das Gut im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Am 30. Dezember 1819 wurde dem Grafen Carl von Arko gestattet, „daß er auf seinem, im Landgerichte Ebersberg liegenden Gute Ottenhofen, ein Patrimonialgericht zweyter Klasse errichte, mit dem Gerichtssitze in Erding.“

Zu dem Kaufvertrage vom 20., 21. und 22. Februar 1821 verkaufen „Se. Erzellenz Franziska von Gise, geborne Gräfin von la Perousa, unter Beistand ihres Gemahls, des Freiherrn von Gise, Gesandten am niederländischen Hofe, Fräulein Uelheid, Gräfin von la Perousa, Stiftsdame zu St. Anna, Frau Marianne Gräfin von la Perousa als Mutter und Hauptvormünderin, dann Se. Erzellenz Staats- und Konferenzminister Maximilian Graf von Montgelas und Sebastian Freiherr v. Schrenk, k. Ministerialrath, beyde qua Vormundsbeyständer“ die Rustikalien der allodialen gräflich von perusischen Hofmark Ottenhofen an Joseph Morasch, gewesenen Handelsmann in Wollzach, (Edgr. Pfaffenhofen) und seine Ehegattin Marianne. Die Dominikalien verbleiben noch in perusa'schen Besitze. Das Kaufobjekt bestand in Oekonomie „Bräuhaus samt Winter- und Sommerkeller und mit dem Rechte, um den kontrahierten Preis mit dem Mühler das Malz mahlen zu lassen, den sämtlich zugehörigen Mobilien und Utensilien des Schlosses und der Gärtnerei, alles lebende und tote Baumansfahrniß, vier Pferde (Durchschnittswert: à 60 fl.), 16 Mastochsen (à 50 fl.), 16 Mähz-Jugochsen (à 40 fl.), 15 Stück Kühe (à 25 fl.), 10 Stück Jungvieh (à 10 fl.) zc., an 250 Tgw. Felder (à 20 fl.), 50 Tgw. Acker und Wiesen (zweymädige Wiesen à 40 fl.), 78 Tgw. Mooswiesen (à 20 fl.) und 461 Tgw. Waldung (à 25 fl.) alles in Sa. 840 Tgw., dazu das Fischrecht auf der Seymp und das Scharwerch zu 34 Holzfuhrn und das Handscharwerch auf den Ackern, ferners der Ziegelstadel, das Gerichtsdieners- und Gärtnerwohnhaus, und der bisher vom Wirte benützte Oekonomiestadel: alles um die Kaufsumme von 37.000 fl. Dafür übernahmen die Käufer die ständigen Lasten und Abgaben, worunter 224 fl. 23 kr. Rustikalsteuer, 22 fl. 22 kr. Beischlagssteuer, und 42 fl. Bräuhaussteuer, auch die bisherigen Lasten für Stiftungen zu Benefizium und Kirche, sowie die auf den Waldungen saalbuchmäßig ruhenden Lasten an Forstredten von jährlich 60 Klastern. Beim Verkauf haben sich die gräflichen perusa's- und gise'schen Familienglieder nebst den Dominikalien im Schlosse einige Räumlichkeiten zur Benützung reserviert. Diese Reservation sollte auch für den jeweiligen titl. Besitzer der Dominikalien, oder Dominikalien d. i. der Einnahmen aus den Renten und Grundsteuern und dem großen und kleinen Zehent der Hofmark Ottenhofen und Neuching Geltung haben. Im oberen Stockwerke des Schlosses sollten also die drei Zimmer neben der Kapelle, die Registratur und das Amtszimmer, so daraustößt nebst ihrer damaligen Einrichtung, sowie die Wohnung für den Gerichtsdieners und die dazugehörige kleine Stallung, diese sämtlichen Lokalitäten unverzinslich und unentgeltlich vorbehalten sein. Die vorhan-

denen im Schlosse befindlichen Stammbäume werden der perusa'schen Familie eigentümlich vorbehalten.

Seitdem im Jahre 1817 Graf Carl von Arco zu Oberköllnbach die Bewirtschaftung der Güter übernommen hatte, wurden von ihm für Rechnung der Frauen Baronin von Giese und Hennin auch die Verwaltung der nicht in jenem Verkaufe unbegriffenen herrschaftlichen Renten und Grundsteuern (Dominikalien) geführt, welche seit damals den genannten Damen als Eigentum verblieben sind zur Deckung von Pensionsbezügen. Mit dem Vertrag vom 30. April 1824 gibt Graf Carl von Arco die Verwaltung der Dominikalrenten an Freifrau von Giese und von Hennin zurück. Adele von Hennin, geb. Gräfin von Perusa tritt am 8. Mai 1824 ebenfalls ihren zuständigen Anteil an den Freiherrn von Giese käuflich ab, am darauffolgenden 13. Mai entbindet Graf Arco seinen Gerichtshalter Alois Mandl von seinen bisher gegen ihn gehabtten Pflichten, und es tritt dieser in die Dienste des neuen Gerichtsherrn, des Freiherrn August von Giese über. Die Rentenverwaltung der Dominikalien führte nunmehr das freiherrl. von Giese'sche Patrimonialgericht Ottenhofen in Erding, bis in Mitte des 19. Jahrhunderts die Aufhebung desselben erfolgte. (Akten und Mitteilungen vom Frhrn. August von Giese, k. Kämmerer und Oberhofmeister, dem Urenkel der Gräfin Marianna von Arco und des Grafen Franz Joseph von Perusa. (Kaufbriefe: vom 18. 8. 1817. vom 20. u. 21. 2. 1821. vom 13. 5. 1821. vom 30. 4. 1824 u. vom 8. 5. 1824).

So scheidet allmählig ein altes Adelsgeschlecht, nachdem sein Name 180 Jahre mit der Geschichte und dem Geschick Bayerns und seiner Residenzstadt München, und bei 120 Jahren mit unserer Lokalgeschichte Ottenhofen verknüpft war. Die Mehrzahl der perusa'schen Familienglieder der ersten, deutschen Linie liegen in Ottenhofen begraben. Merkwürdigerweise hinterließen die Perusa keine Grabdenkmäler, mit Ausnahme zweier ganz unbedeutender Denkmale, der Maria Susanna, eines neugebornen Kindes, gestorben 1720, und des Grafen Karl Felix, bei welchem nicht einmal die Jahreszahl beigesetzt wurde. Merkwürdig ist ungleichen, daß Gräfin Maximiliana, geb. Gräfin von Kreuth, ihr überaus bescheidenes Begräbniß nach dem Gottesacker vor dem Sendlingertore verordnete, wohin 3 Jahre später die Gebeine ihres Schwiegervaters Maximilian 1808 nach Aufhebung des Ordens der barmherzigen Brüder in unrühmlicher Weise transferiert wurden, sodas schon 1870 seine Grabstätte nicht mehr bekannt war. Warum wurden die Gebeine des Grafen Max nicht in der neuen Perusa-Grabstätte, an der Seite seiner Schwiegertochter, der Gräfin Maximiliana von Kreuth beigesetzt? Auch für den Grafen Franz Joseph von Perusa scheint wieder an anderer Stelle eine Grabstätte geschaffen worden zu sein!

Die Stadt München ehrte das Andenken des Grafengeschlechtes de la Perusa, indem sie den Namen Perusastraße, der sich von dem Perusa-hause gebildet hatte, beibehielt. Graf Karl Rambaldi (Die Straßennamen Münchens 1894) sagt von der Perusastraße, „sie war

im vorigen Jahrhundert, wie schon die Benennung anzeigt, ein „kleines Gäßel“ und noch sehr unbedeutend.“ Erst 1806 wurde sie durch Abbruch des von der Residenz bis in die Theatinerstraße reichenden Klosters St. Christoph oder Büttrich-Seelhauses erweitert und erhielt ihr heutiges Aussehen“. —

Zur Erinnerung an die Grafen von Perusa in Ottenhofen wurde 1909, bei Gelegenheit der Kirchenreparaturen im Innern der Kirche als Gegenstück zum Gedenkstein der Maria Susana ein Stein von gleicher Größe gestiftet. Derselbe enthält die Namen und Sterbejahre derjenigen Glieder, die in den gräf. Gräbern im Chorraume beigesetzt sind, auch der ruinhöle Gedenkstein des Grafen Karl Felix mit den Anfangsbuchstaben seines Namens, wurde erneuert.

Durch die eheliche Verbindung der Gräfin Franziska von Perusa mit Freiherrn August von Gise, sind die Gise die direkten Nachkommen der Grafen von Perusa geworden. Das ursprünglich aus Westfalen stammende Geschlecht der Fährn. v. Gise, das über 200 Jahre dem Herzogtum Neuburg verdiente Hof- und Staatsdiener gab, hatte in der Person des Franz v. Gise, pfalzneuburgischen wirkl. Geheimrats, Regierungspräsidenten und Kanzlers des Hubertus-Ordens im Jahre 1667 vom Kaiser Leopold I. die reichsfreiherrl. Würde erhalten und ist mit Philipp Wilhelm von Gise, Herrn auf Lutzmannstein, im eigenen Stamm erloschen. Dieser letzte Sprosse adoptierte jedoch den Friedrich August von Koch auf Teubitz, welcher nun mit kgl. Genehmigung unterm 28. Oktober 1805 als Freiherr v. Gise und Besitzer der Gise'schen Güter und Wappen anerkannt und zugelassen wurde. Der Vater derselben war Reinhard von Koch auf Teubitz, Oldenburg. Reichstagsgesandter zu Regensburg und Ehren-Domkapitular zu Lübeck. Die Familie Koch hatte von Kaiser Joseph II. am 27. November 1769 die Reichsritterwürde erhalten und zählt den berühmten Staatsrechtsgelehrten von Koch in Straßburg, unter ihre Mitglieder. Im Wappen führen die Gise einen linksauspringenden, doppeltgeschwänzten, gekrönten roten Löwen, welcher einen goldenen Pfeil in der linken Vorderpranke hält, im 2. und 3. in Gold rote Querbalken, im 4. Quadrat in blauem Grunde einen rechts gewendeten silbernen Schwan, welcher auf einer goldenen Krone sitzt. Der gekrönte Helm mit rechts blaugoldener, links rotgoldener Decke, trägt den silbernen Schwan zwischen zwei Büffelhörnern, von denen das rechte von Gold und Silber, das linke von Rot und Silber quer geteilt ist.

(Mittlg. d. Frhr. v. Gise.)

Die Morasch: 1821—34.

Von Joseph und Marianne Morasch sind uns acht Kinder bekannt: 1. Maria Magdalena, geb. 16. 11. 1823 in Ottenhofen; 2. Maria Walburga, geb. 2. 1. 25 und gestorben am gleichen Tage in

Ottenhofen; 3. Franz Josef, gest. am 16. 9. 25 an einem organischen Unterleibsfehler im Alter von 2 J. 11 Mt. in Ottenhofen; 4. Franz Josef, geb. 18. 6. 26, gest. 18. 8. 26; 5. Maria Anna Christina, geb. 24. 7. 27, gest. 6. 10. 27 an Fraisen; 6. Viktor Eduard, geb. 15. 4. 29, gest. 6. 7. 29 an Abzehrung; 7. Marianne, geb. 17. 12. 30, gest. 16. 3. 31 an Abzehrung.

Deren Vater, Franz Morasch, starb am 18. Januar 1831 an einem bössartigen Halsgeschwür. Sein und seiner Kinder Denkmal im Gottesacker zu Ottenhofen ist zunächst dem Eingang in die Kirche: „Dieses Denkmal reiner Liebe und kindlicher Dankbarkeit widmen dem besten unvergeßlichen Vater und Gatten, Herrn Franz Josef Morasch, Gutsbesitzer zu Ottenhofen, geboren zu Wolluzach am 3. April 1787, gestorben 18. Jänner 1831, seine trostlose Gattin und seine tieftrauernden Kinder.“

Bald nach dem Tode ihres Gatten entschloß sich die Maria A. Morasch, Brauerswitwe von Ottenhofen und Sondermüllbesitzerin in Freising, das Schloßgut aufzuteilen, zu verkleinern und dann zu verkaufen. Aus ihrem ludeigenen (unbeschränkt eigen) Schloßkomplexe verkauft sie 1833: 1. am 6. 12. an den Müllerssohn von Kletthain die Mühle sambt Wohnhaus (Hs. Nr. 2) die Schneidbäge, Stadel und Stallungen dazugehörig samt Kasten und sämtlichen Inventar und bei 50 Tgw. Grund um 10.7000 fl. 2. am 21. 12. an Kaspar Weinzirl, Jungbäck in Schwaben an Aikern 10 Tgw. 66 Dez. um 426 fl. 3. am gleichen Tage: an Josef Heilmair, Biegler in Ottenhofen, 3 Tgw. 93 Dez. um 160 fl. 4. an Augustin Maier, Wirt, 10 Tgw. 86 Dez. um 680 fl. 5. an Paul Döllel Hackl, 2 Tgw. 19 Dez. um 87 fl. 36 kr. 6. an Kaspar Zehetmair, Schaffner, 2 Tgw. 66 Dez. um 133 fl. 7. an Peter Stimmer, Schmid, 6 Tgw. 32 Dez. um 225 fl. 8. an Melchior Böttinger, Binder, 4 Tgw. 1 Dez. um 160 fl. 9. an Stephan Vogner, Zimmersteffel, 8 Tgw. 32 Dez. um 200 fl. 10. an Jakob Vordermair, Hölzl zu Reichten, 5 Tgw. 45 Dez. um 172 fl. 29 kr. 11. an Josef Schwaiger, Sägmüller bei Schwaben 8 Tgw. 20 Dez. um 410 fl. 12. an Johann Lang, Schmid zu Poing, 4 Tgw. 46 Dez. um 260 fl. 13. an Franz Kramer, Mesner zu Ottenhofen, 2 Tgw. 34. Dez. um 230 fl. 14. an Balthasar Sellmair, Steidler, 21 Tgw. 74 Dez. um 945 fl. 15. an Barbara Fürmann, Bauerswitwe zu Wolfesing, 50 Tgw. um 4250 fl. 16. am 27. Dezember 1833 an vier verschiedene Käufer in Wolfesing an Grund und Wald zusammen 80½ Tgw. um 6800 fl. Nach den vorhandenen Kaufbriefen hat also Witwe Marianne Morasch 294½ Tgw. um 25.843 fl. verkauft. Von den Waldungen bei Wolfesing und Pörring hatte sich Frau Morasch einen guten Teil, bei 125 Tgw., zurückbehalten. Diesen verkauft sie erst am 5. Juni 1837 zu sechs gleichen Teilen um 2938 fl. Bei Aufteilung der Schloßgüter mußte jeder Käufer auch einen entsprechenden Anteil von der Ewiggilt übernehmen, mit welcher das Schloß seit der Benefiziumsstiftung belastet ist. Die übrigen noch

vorhandenen Güter gingen von Morasch am 30. April 1834 durch Kauf um 43.300 fl. über auf

Heinrich von Hatz 1834—40.

Die Realitäten bestehen aus dem Schloßgebäude (Gz. Nr. 24) und dem Bräuhaus. Zum Brauamwesen gehören noch rund 270 Tgw. darunter 112 Tgw. Waldung, die Fischerei auf der Sempt von der Wehre des Müllers zu Ottenhofen bis an die Ecke der Waldung, „Läuten“ genannt; an Zehentrechten der $\frac{4}{7}$ Großzehent von den Ottenhofer Untertanen zu Oberneuching und den dortigen Bauerngütern, dann zu Niederneuching, Lausbach, Holzhausen, Harlaching und Lupperg; von den Bauerngütern zu Ottenhofen, Grasshausen, Steidler, Stocka und Lieberharting der $\frac{2}{3}$ Groß- und Blutzehent.

Heinrich von Hatz war Universitätsprofessor in München, später (1556) kgl. Registrator, und war vermählt mit Franziska Hilsmayr, Gastwirtsstochter von Widenhausen. Von ihnen liegen neben Morasch Joseph zwei Kinder begraben. Das 1 m hohe Denkmal mit großem Kreuz verkündet: „Hier ruhen Fräulein Maximiliana Josepha von Hatz, geb. 28. Sept. 1835, gest. 28. Okt. 1835 und Fräulein Mathilde Henriette von Hatz, geb. 10. Juni 1838, gest. 23. Dezbr. 1838, Gutsbesitzerstochter von Ottenhofen. Die trauernden Eltern widmen dieses Denkmal ihren lieben Kindern.“ Außer diesen beiden Kindern nennen die Pfarrmatrikeln ein drittes mit Franziska Henrika, geb. am 4. Jän. 1837.

Bartholomäus Kindler 1840—41.

Am 19. August 1840 geht das Schloß durch Kauf über in den Besitz des Bartholomäus Kindler, Kaufmann aus Landsberg und Handelsmann in Bruck, auch Gutsbesitzer in Schwabing, und seiner Ehefrau Walburga geb. Ostermair.

Wolfgang Glockner und Michael Seig 1841—45.

Von Barthlmä Kindler geht das Gut mit Kaufbrief vom 30. November 1841 um 66.500 fl. über auf den Generalsekretär im k. b. Kriegsministerium Wolfgang Glockner. Mit gleichem Kaufvertrag vom 30. 11. 41 werden Mitbesitzer die früheren Gastwirtschelte von Herrgottswiesen Michael Seig und seine Ehefrau Magdalena, geb. Hierner. In einem neuen Kaufvertrage scheidet sodann Wolfgang Glockner als Mitbesitzer aus, und die alleinigen Besitzer Michael und Magdalena Seig schließen vorerst am 15. März 1845 privatim und dann am 30. April vor dem Patrimonialgerichte in Erding einen

Kaufvertrag mit Gültigkeit für 1. Mai 1845. Dadurch geht das Schloß über an den Edlen und Ritter Joseph von Dall'Armi.

Von Dall'Armi: 1845—54.

Die Realitäten bestehen in Schloß, Bräuhaus, Pferdestall, Hornviehstall, Getreidestadel, Holzremise, Wagenschupse, Binderei mit Faßhaus, Zimmerstadel, Sommerkeller in sechs Abteilungen, Backhaus, Brunnen und Sommerhaus und Gerichtsdienervohnung nebst rund 270 Tgw. Grund zu einem Kaufpreis von: 65.000 fl. Dazu kam noch am 2. Sept. 1850 die Wirtschaft, welche seit 1839 im Besitze des Gerichtsdieners und Jägers Michael Kehle gewesen war.

Joseph von Dall'Armi heiratet eine Bierbrauerstochter zum Spaten, die am 29. Juni 1821 geborene Maria Karolina Sedlmaier. Er wird mit derselben am 3. Juni 1845 in der Pfarrhauskapelle zu U. L. Frau in München getraut. Durch Ehevertrag vom 17. Januar 46 wird seine Gattin auch Miteigentümerin der Schloßrealitäten. Von Joseph und Maria Karolina von Dall'Armi waren folgende Kinder vorhanden:

1. Karolina Rosalia, geb. 2. Juni 1846, getauft 4. Juni in der Schloßkapelle zu Ottenhofen von Kooperator Feichtmahr. 2. Rosalia Aloisia Josepha, geb. 4. Sept. 1847, getauft 6. September ebenfalls in der Schloßkapelle von Kooptr. Feichtmahr. Fräulein Rosalia von Dall'Armi lebt als Privatiers in München-Neuhausen. 3. Anonymus, geb. 9. Dezember 1852, notgetauft und bald darauf gestorben. Ein kleiner Grabstein im Gottesacker weist darauf hin mit der Aufschrift: „Denkmal für den neugeborenen Knaben des Gutsbesizers Joseph von Dall'Armi, gestorben am 9. Dezemb. 1852. Ein Jahr darauf, am 12. Dezember 1853 starb deren Vater Joseph von Dall'Armi im Alter von 37 Jahren in Ottenhofen. Seine Grabstätte mit Denkmal ist an der Süßseite der Kirche. Die Witwe, Frau Karolina, verkauft das Schloß am 19. Mai 1854 um 70.000 fl. an Hörl. Nachdem sie am 11. Oktober 1891 in München verstorben, wurde ihr Leichnam nach Ottenhofen überführt und an der Seite ihres Gatten beigesetzt.

Johann Hörl 1854—62.

Zu den Schloßrealitäten gehören: Brauerei, Brantweinbrauerei, Laferwirtschaft und Schloßökonomie; ferner das Fischereirecht auf der Scmpt und das Jagdrecht auf den eigenen Gründen. Miteigentümerin ist Johann Hörls Ehefrau Katharina, geb. Wittmann. Durch den Kaufvertrag vom 19. Mai 54 werden den beiden minderjährigen Töchtern der Dall'Armi: Karoline und Rosalia 20.000 fl. gegen hypothekarische Sicherheit ausgewiesen. Johann und Katharina Hörl treten auch im gleichen Vertrage ihr an der Karlsstraße in München gelegenes Haus mit Hs.-Nr. 16 bezeichnet, im Vertauschlage von

22.000 fl. an die Schloßverläuferin, Frau Karoline von Dall, Armi, ab. Nachdem das Schloß 9 Jahre im Besitze der Familie Hörl gewesen, verkaufte es die Frau Hörl, die unterdessen Wittfrau geworden, am 3. Septbr. 1862 um 98.000 fl. an

Ackermann 1862—63.

Die Dekonomenſchleute Andreas und Magdalena Ackermann von Moos (Bez. U. Bilshofen) verkaufen das Schloß mit Vertrag vom 20. August 1863 in München und Nachtragsurkunde hiezu vom 29. August in Ottenhofen um 87.000 fl. an

Jakob Roggy 1863—87.

Mit Jakob Roggy kamen auch nach Ottenhofen dessen Bruder Peter Roggy, geb. 28. Januar 1839, gest. 20. April 1886 in Ottenhofen, Katharina Roggy, geb. 1792, Brauereibesitzerwitwe, starb in Ottenhofen, den 20. Oktb. 1866 im 68. Lebensjahre und Magdalena Roggy, Austragswitwe, starb ebenfalls in Ottenhofen und zwar an Altersschwäche am 24. Mai 1879. Mit dem Witwer Jakob R. kamen auch seine Kinder aus erster Ehe hierher: 1. Katharina, geb. zu Gerharding bei Landsham 18. 7. 57; verheiratete sich mit Johann Zimmermann, Müller von Salem in Baden am 9. 6. 78. 2. Magdalena, geb. 3. 8. 58 zu Gerharding, gest. 7. 9. 84 in Ottenhofen. 3. Jakob, geb. 12. 8. 59, wurde vorübergehend Brauereibesitzer in Weilheim. 4. Maria Magdalena, geb. 18. 10. 61, gest. am Typhus am 28. 2. 72. — Aus zweiter Ehe mit Katharina, geb. Noche kamen: 1. Christian, starb als sieben Wochen altes Kind am 8. 9. 63 an Gedärmentzündung. 2. Joseph, geb. 1. 9. 64, gest. 12. 3. 65. 3. Elise, geb. 1. 10. 65, gest. 18. 12. 70. 4. Anna, geb. 29. 9. 66. 5. Babette, geb. 18. 67. 6. Mina, geb. 20. 2. 69. 7. Bertha, geb. 6. 4. 70. — Deren Mutter Katharina, geb. 6. Juni 1839, ist gestorben am 24. März 1872 nach 10tägiger Krankheit an Typhus. — Jakob Roggy verheiratete sich wiederum und zwar mit Magdalena Ringenberg. Aus dieser dritten Ehe entstammten: 1. Jakobina, geb. 15. 3. 74. 2. Maria, geb. 15. 8. 78., gest. 29. 10. 78 an einem organischen Herzfehler. — Deren Mutter Magdalena, geb. 2. Februar 1846 ist gestorben mit 37 Jahren, den 1. November 1883 in München an den Folgen einer Operation. Die Leiche wurde nach Ottenhofen überführt. Die ganze Familie Roggy war menonitischer Religion. Bei jedem Sterbefalle, der sich in Ottenhofen in der Familie ereignete, vollzog „der Älteste“ die Beerdigung. Von den Roggy's sind zwei Grabstätten mit den Gedenksteinen vorhanden. Außerdem fanden in Ottenhofen ihre letzte Ruhe zwei Diensthofen Roggy's, ebenfalls Menoniten, der eine gestorben 1873, der andere, gleichen Namens wie sein Dienstherr Jakob Roggy, gestorben 1879. Von diesen beiden sind die Grabstätten nicht mehr bekannt. Mit Roggy kam

auch eine andere menonitische Familie nach Katerloh bei Oberschwilach, die jedoch den Hof bald wieder veräußerte und aus der Gegend verzog. Pfr. A.

Im Jahre 1886 brannte am 16. Oktober 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abds. der Sommerkeller des Herrn Roggy in Ottenhofen ab, wobei 88 Lagerfässer, das große Fuhrfaß mit Wagen u. s. w. im Werte von 10.500 Mark verbrannten. Als Brandstifter entpuppte sich ein Dienstknecht, R. R., der 51 Jahre alt, schon 40 Jahre mit kurzen Unterbrechungen bei Roggy gedient hatte. Für seine Tat wurde er zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt, schied aber dort schon im zweiten Jahre seiner Strafe aus dem Leben. (G. B.)

Die Familie Roggy verzog nach Wolfratzhausen, in deren Nähe sie sich ein Gut kauften.

Sengmüller 1887—92.

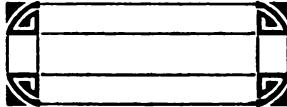
Sengmüller Sebastian und Creszenz, geb Schmied, Privatiers-ehelute von Eichstätt, erwerben am 10. August 1887 vom Vorbesitzer Jakob Roggy das Schloßgut samt Brauerei. Sebastian Sengmüller verunglückte um Sebastiani 1889 auf der Dorfstraße in der Nähe des Bahnhofes. Zu seinem Tode berichtet die Gemeindechronik: „am Samstag, den 26. Januar abds. 9 Uhr kehrte Herr S. S. mit seinem zehnjährigen Töchterlein Cäzilia auf einem Rennschlitten sog. Geißel, von Wisfling nach Ottenhofen zurück, als das Pferd bei der Eisenbahnüberfahrt in Ottenhofen plötzlich ausschlug und Herrn Sengmüller so unglücklich an den Kopf (linke Seite) traf, daß der Tod desselben augenblicklich erfolgen mußte. Sengmüller war beinahe 52 Jahre alt.“ Seine Leiche wurde in Ottenhofen begraben. Die Frau führte als Erbin und Alleineigentümerin nach dem Tode ihres Mannes die Bewirtschaftung des Gutes weiter, bis sie dasselbe am 28. Dezember 1892 laut Urkunde des k. Notars Griener in München um ca. 170.000 Mark an Matthias Brenner, Guts- und Brauereibesitzer in Schwaben, verkaufte. Die Witwe Creszenz Sengmüller siedelte am 19. Januar 1893 mit ihren beiden Kindern Ludwig und Cäzilia nach Eichstätt über. Auch die Leiche ihres Gatten ließ sie in Ottenhofen exhumieren und samt Sarg und Grabstein dorthin in die Heimat überführen. Ludwig Sengmüller wurde Brauereibesitzer in Galling B.-A. Rosenheim.

Matthias Brenner seit 1892.

Matthias Brenner, Brauerssohn aus Augsburg, vermählt mit Rosa Ponschab, Oberbräutodter in Schwaben, als Schloß- und Brauereibesitzer in Schwaben kauft, wie schon erwähnt, 1892 das Schloßgut samt der Brauerei in Ottenhofen. 1895 meldete Herr

Wrenner für 31. Dezember die Niederlegung des Braugewerbes für Ottenhofen an. Die Brauerei Ottenhofen wurde also aufgelassen bezw. ging dieselbe in seinen Großbetrieb in Schwaben auf.

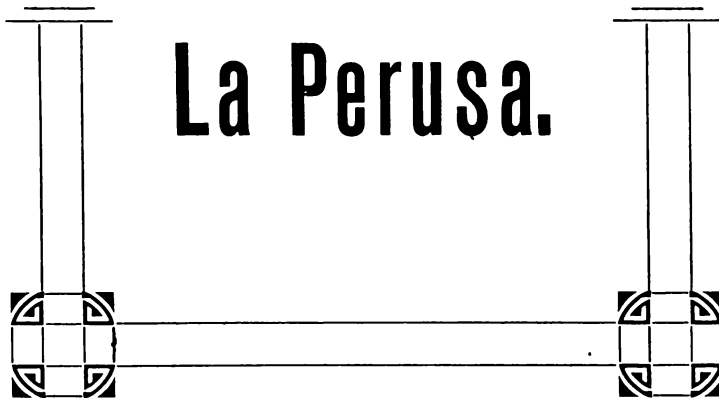
Vom einstmaligen Betriebe in Ottenhofen stand noch über ein Jahrzehnt die weit sichtbare Firma an der Ostseite des Schlosses: „Brauerei Ottenhofen“, bis auch dieses Zeichen der Erinnerung 1908 durch Uebertünchen entfernt wurde. Seitdem Ottenhofen mit Schwaben in ein und demselben Besitzer vereinigt ist, erfreut es sich nicht mehr einer am Orte wohnhaften Gutsherrschaft, sondern das Gut wird seither als Vorwerk von Schwaben bewirtschaftet.





Beilage

zu dem Grafengeschlechte der



La Perusa.

Genealogische Uebersicht

des Grafengeschlechtes Griechingen, Rivera, Perusa auf Offenbosen und Sürftenstein.

Franz Ernst von Griechingen, 1. Gemahl († 1688?),
Johann Bpt. Simonis de Balbi de Rivera, 2. († 1695), der
Maria Theresia Adelheid, geb. Gräfin († 1725) von Preshing auf
Hohenaschau.

Maria Antonia Josepha, verm. 1709 mit Max Emanuel
von Perusa.

-
1. Ferdinand, geb. 1710, gest. 1799, verm. mit Maria v. Thö-
ring = Seefeld.
 2. Maria Adelheid, geb. 1714, † ?
 3. Joseph Fortunat, geb. 1715, † 1733.
 4. Maria Susanna, geb. u. gest. 1720.
 5. Karl Felix, geb. 1726, † 1784, verm. 1757 mit Gräfin Maxi-
milian v. Kreuth († 1805).

Maximilian Joh. Nep. geb. 1759, † 1790, verm. 1782 mit Gräfin
Joseph v. Taufkirchen = Guttenberg.

Kinder derselben: von Maximilian und Joseph v.:

-
1. Karl Johann v. Nep., geb. 1782, † 1797.
 2. Elisabetha Augusta, geb. 1785, † ?
 3. Maximiliana Maria, geb. 1786, verm. 1803 mit Heinrich d'Ohen
auf Fürstenstein.
 4. Maximilian, geb. 1789, † 1795.

Savonische Linie:

Viktor Emanuel St. Remy La Perouse verm. mit Octavie de la
Forrel du Saumont.

Jean François Bertrand St. Remy Comte d. l. P. verm. mit Anne
Etienne de Costa.

Pantalone Bertrand St. Remy Comte d. l. P., † 1802, verm. mit
Adelaide Bertrand du Thone.

Joseph François Bertrand St. R. C. d. l. P. geb. 1747, † 1816,
verm. 1796 mit Anne Marie Gräfin v. Arfo.

Töchter: 1. Francisca Freifrau von Gise, 2. Adelaide von Semin;
beide geb. Gräfinnen von La Perusa.

Deutsche Linie:

Franciscus Bertrand de la Perousa verm. mit Margaretha
de Forrier.

Louis Bertrand de la Perousa († 1685—89?)
verm. mit 1. Gertraud von Wartenberg († 1678),
" " 2. (1680/81) Maria Anna Josepha von Notthafft=
Wernburg († 1708).

Maximilian Emanuel: geb. 1682 *).
Eronimo.

Ferdinand (Stieffsohn 1691†).

*) Max Emanuel verm. 26. 5. 1709 mit Maria Antonia von
Rivera = Griechingen. Max Em. † 1755. -- Maria Ant. † 1738.

De Simeon Balbis comes Rivera.

Antonius de Simeon - Balbis - Rivera verm. mit Antonia de Ponte.

Hilarius de Simeon - Balbis - Rivera verm. mit Lavinia de Bensi.

Hyacinthus de Simeon - B. - C. - Riv. verm. mit Maria Diana Comi-
tissa Santus.

Johannes Baptista de Simeon Balbis comes Rivera verm. mit
(in 2. Ehe) Maria Adelaïd Theresia Gräfin
von Preysing = Hohenaschau.

Maria Adelheid Theresia von Preysing.

Joan. Christoph Baro de Preysing = Cronwinkl, verm. mit Benigna
Baronessa de Freyberg u. Hohenaschau.

Joannes Maximilian, comes Preysing u. Hohenaschau verm. mit
Maria Veronika comitissa Truchschß = Trauchburg.

Maria Adelheid Theresia.

*) Franz Joseph von Perusa meint, sein Großvater (Jean Bertrand)
und Louis Bertrand seien Brüder gewesen. Die Verzweigung der beiden
Linien scheint jedoch noch um einen Verwandtschaftsgrad weiter zurück zu
liegen, sodaß wohl Franziskus und Viktor Bertrand, die Urgroßväter der
Brüder gewesen sind.

Maria Anna Josephine de Notthafft-Wernburg.

Wilhelm Baro de Notthafft-Wernburg verm. mit Maria Barbara
Baronehfa de Lauffkirchen.

Franz Ignatius Baro de Notthafft-Wernburg verm. mit Maria
Anna Comitihfa Preshing-Moos; deren Eltern waren Joan War-
mundus Comes v. Pr.-M. und Maria Magdl. Comit.
v. Pappenheim.



Inhalt.

I. Ortsgeschichte.

	Seite:
1. Ottenhofen in topogr. und hist. Hinsicht	5
2. Schwillach und Wimpasing " " " " "	8
3. Siggenhofen und Herdweg " " " " "	11
4. Ottenhofen als Filialbezirk der Pfarrei "Forstinning"	12
5. Die Expositur Ottenhofen	16
6. Die Kirche Ottenhofen	19
7. " " Schwillach	24
8. " " Siggenhofen	26
9. Die Schloßkapelle	28
10. Das Benefizium	30
11. Die Schule	33
12. Gemeindeverwaltung	39
13. Verschiedene Ereignisse	40
14. Rechtsverhältnisse in Beziehung zur Hofmark	43

II. Die Hofmark.

1. Die Ottenhofer um 1083—1544	47
2. Die Schwurm 1544—1608.	51
3. Herzog Wilhelm v. 1608—11	53
4. Schrent 1611—27	54
5. Aham (Ahaimbs) 1627—89	55
6. Rivera 1689—1709	57
7. Die Perusa 1709—1821	62
1. Maximilian 1709—55	63
2. Karl Felix 1756—84	68
3. Maximilian Joh. Nep. 1784—90	72
4. Vormundschaft 1790—95 und	73
5. Erbschaftsunterhandlungen 1795—1803	74
6. Franz Josef Aegis Bertrand 1803—16	80
7. Franziska und Adelheid v. Perusa } 1817—21	80
und Karl v. Arto }	
8. Morasch 1821—34	83
9. Heinrich v. Hartz 1834—40	85
10. Barthlmä Kindler 1840—41	85
11. Wolfgang Glocner und } 1841—45	86
die Seitz }	
12. von Dall 'Armi 1845—54	86
13. Johann Hörl 1854—62	87
14. Ackermann 1862—63	87
15. Jakob Roggy 1863—87	88
16. Sebastian Sengmüller 1887—92.	88
17. Matthias Brenner seit 1892	88

Druckfehler - Berichtigung.

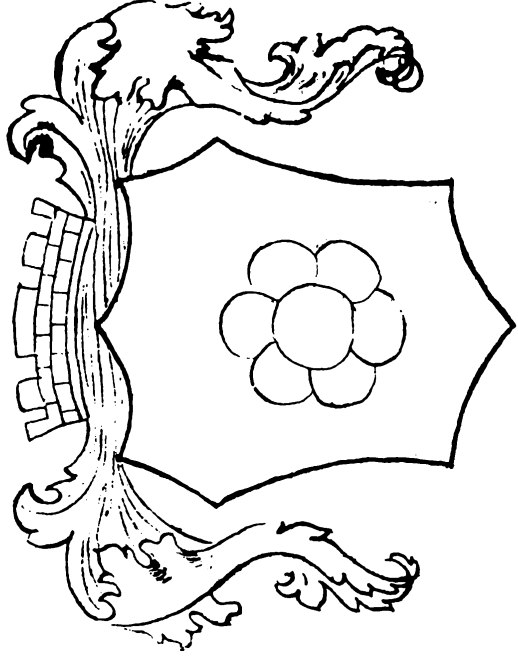
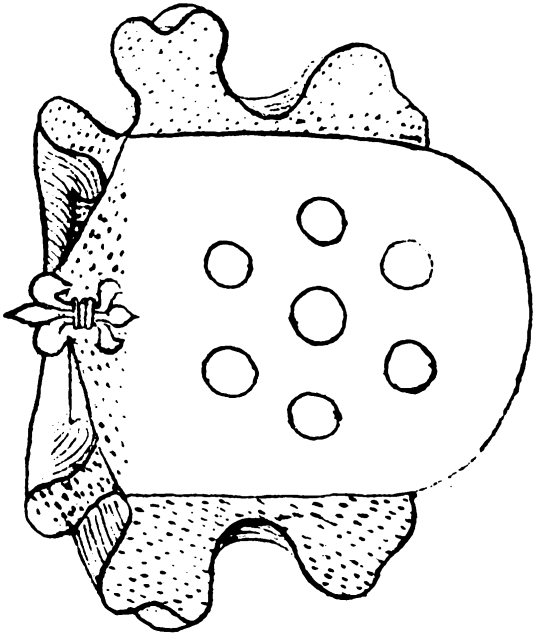
Seite	6	Zeile	17	Dutanovan	anstatt	Dutanovam,
"	7	"	22	Fodermahr	"	Fodermhr,
"	10	"	42	52 kr. 2 Pfg.	"	52 Fl. 2 Pfg.,
"	14	"	1	eingehoben	"	ausgehoben,
"	14	"	5	(zweites) Patro-		
				zinium	"	Patrozinium (3tes),
"	18	"	16	Seeanner	"	Seeammer,
"	24	"	6	Beistrich	"	Doppelseitig,
"	27	"	21, 22, 23	(B. A.)	"	(b. A.),
"	34	"	4	Schlusszeichen "		
"	39	"	6	B. A. Schrobens-		
				hausen	"	Schwabenhausen,
"	51	"	20	Spauer	"	Spauen,
"	57	"	28	Truchseß=Trauch-		
				burg	"	Truß=Trauchberg,
"	57	"	29, 30	Dynasten-Famil. "		dynasten Familie,
"	63	"	25	(gestorben 1689)	"	gestorben um 1700 ?,
"	68	"	29, 30	baptizata est	"	baptigata est,
"	73	"	18	nicht bekannt	"	nichts bekannt,
"	74	"	16	war	"	wa,
"	41	"	35	1874: der Abschnitt	hätte	in der Reihenfolge
				nach 1873	zu	stehen kommen sollen.

Wappen der Ottenhofen.

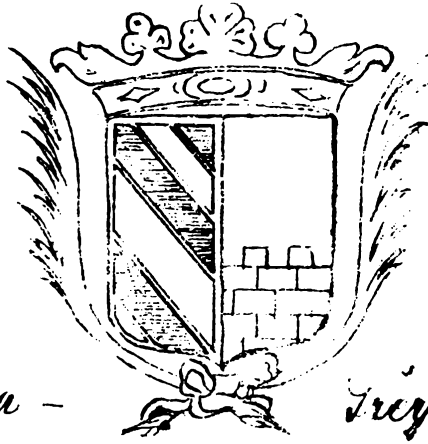
1385

1488

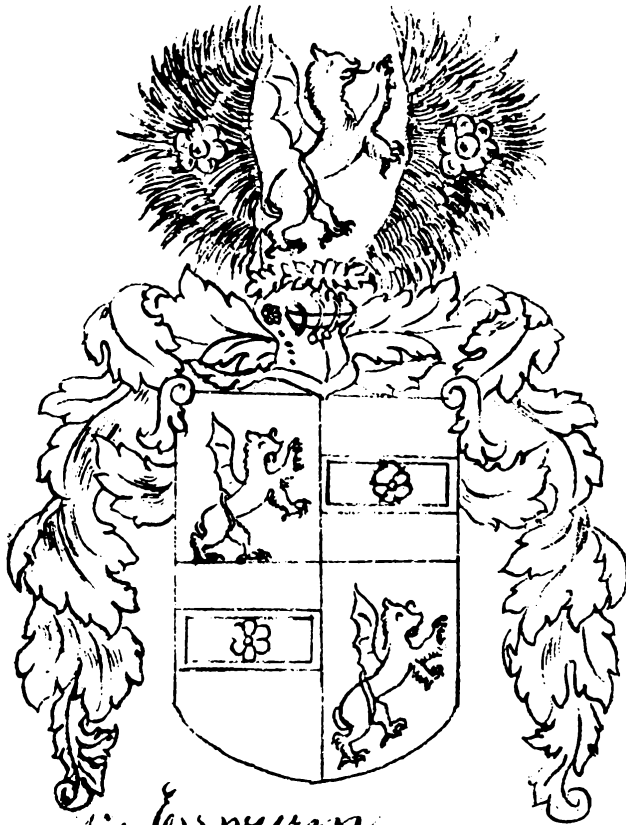
№ 2



2) Maximilian, aufstehen auf der Verbindung der Kaiserin mit -
vincent

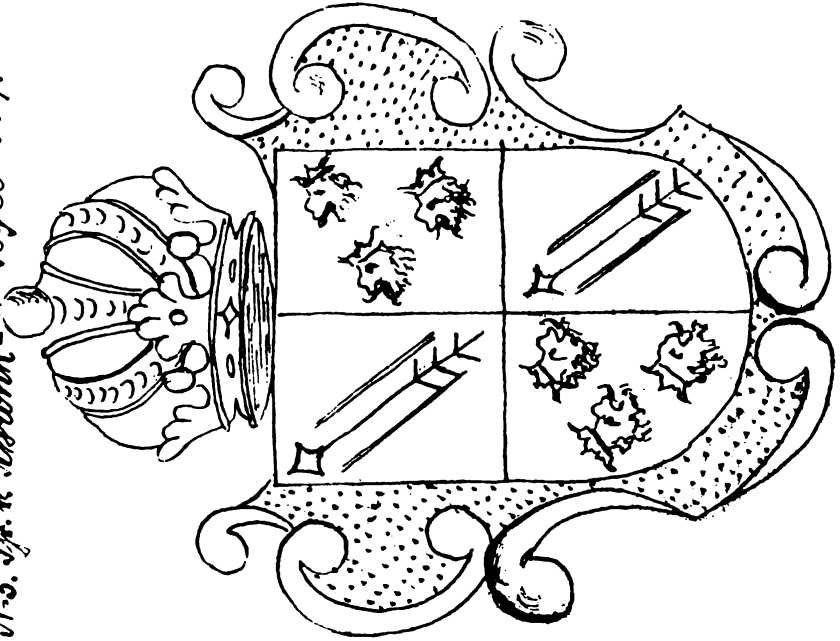


N^o 3 *Riviera - Freysing*



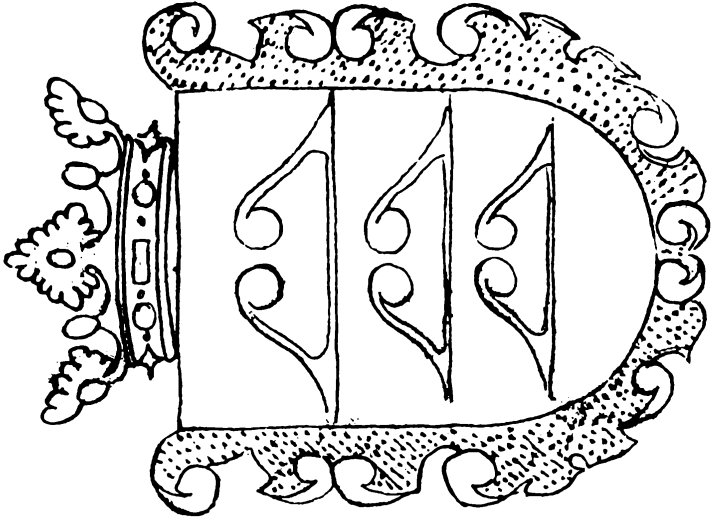
N^o 4. *Essern.*

No. 5. Graf v. Schramh - Sichel 1847.



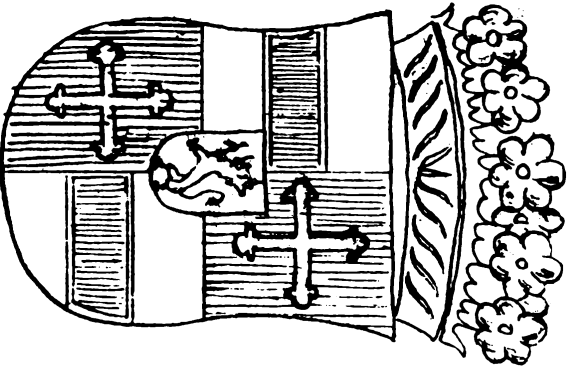
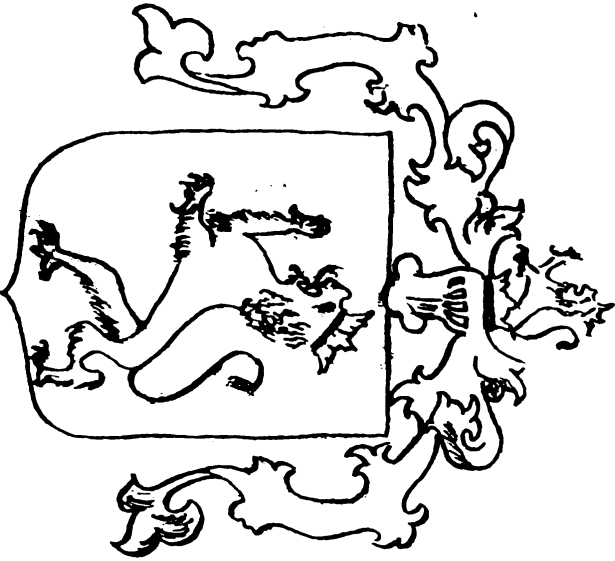
Graf v. Schramh auf Oberküllnbai.
1824.

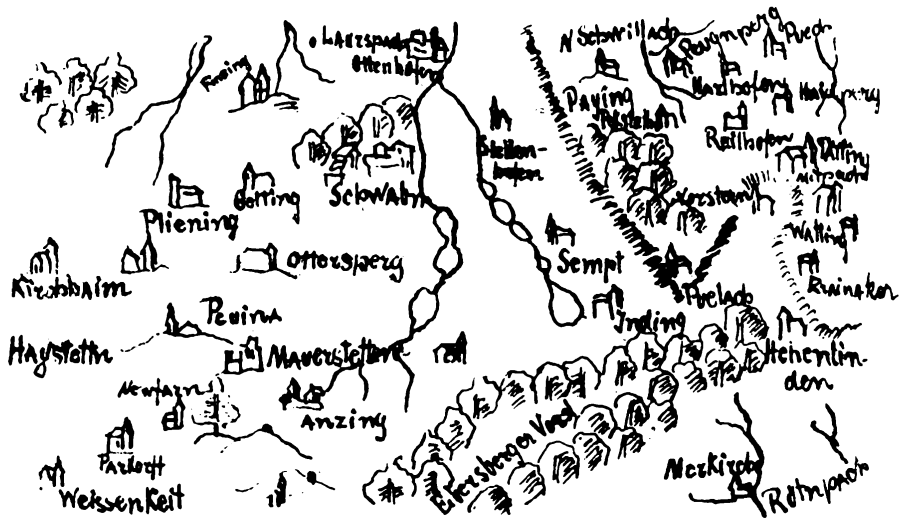
N. 6.



v. v. Bussel, wälscher Ursprung,
Herrscher von Bann.

v. v. Frickingen / Bannge!
mit dem Bann in Bann.

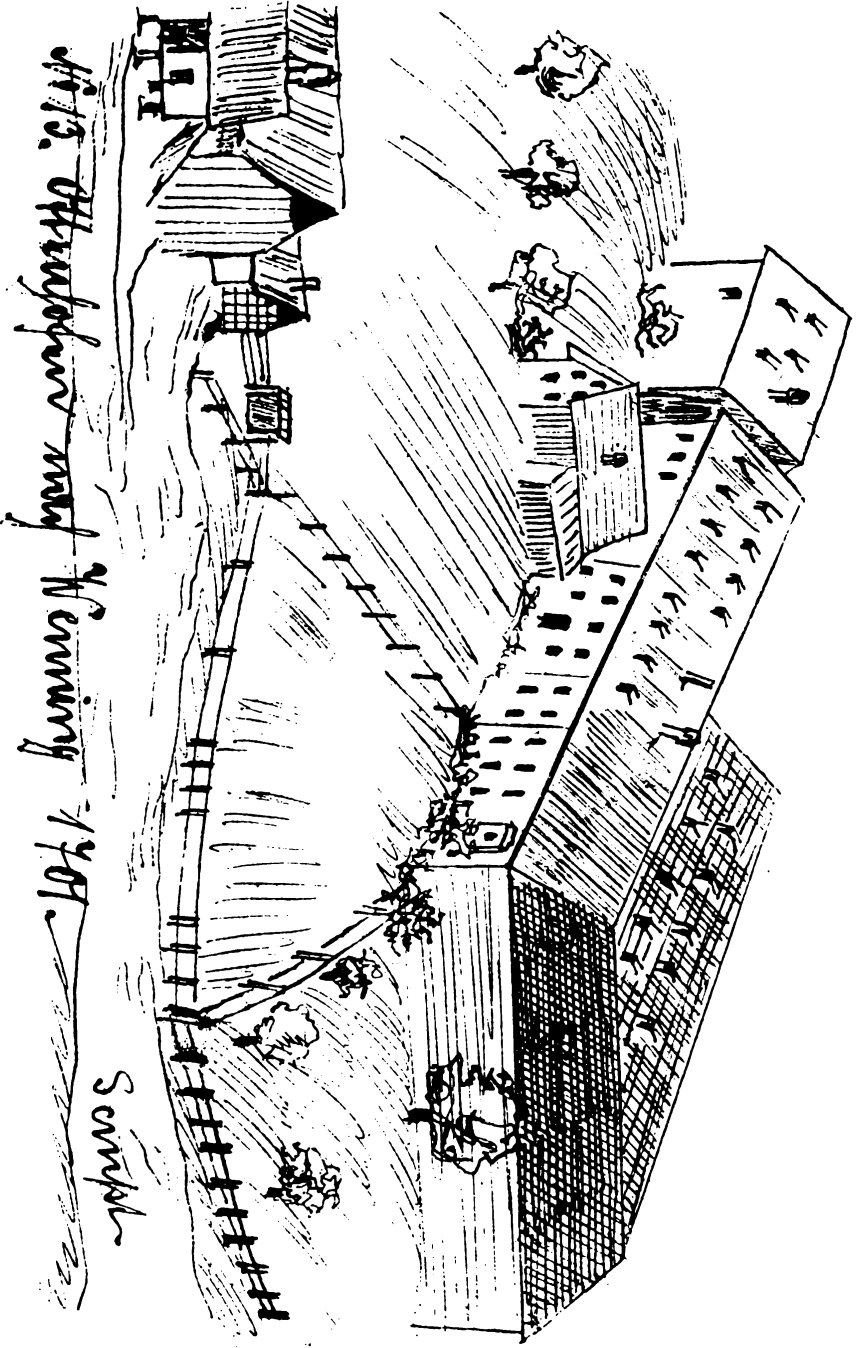




No 11) Umgehung von Zinsbussen nach Anzin
 n. J. 1566.

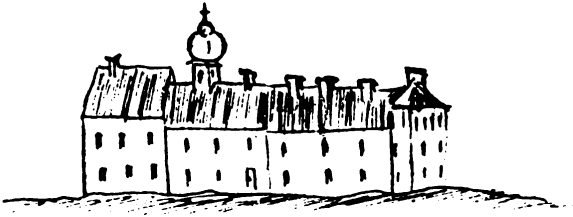


No 12. Gutswirtschaft zu St. Michaelen-
 felsen 1907. (worum handeln?)



W. J. Strickland and Fleming 1901.

Sample



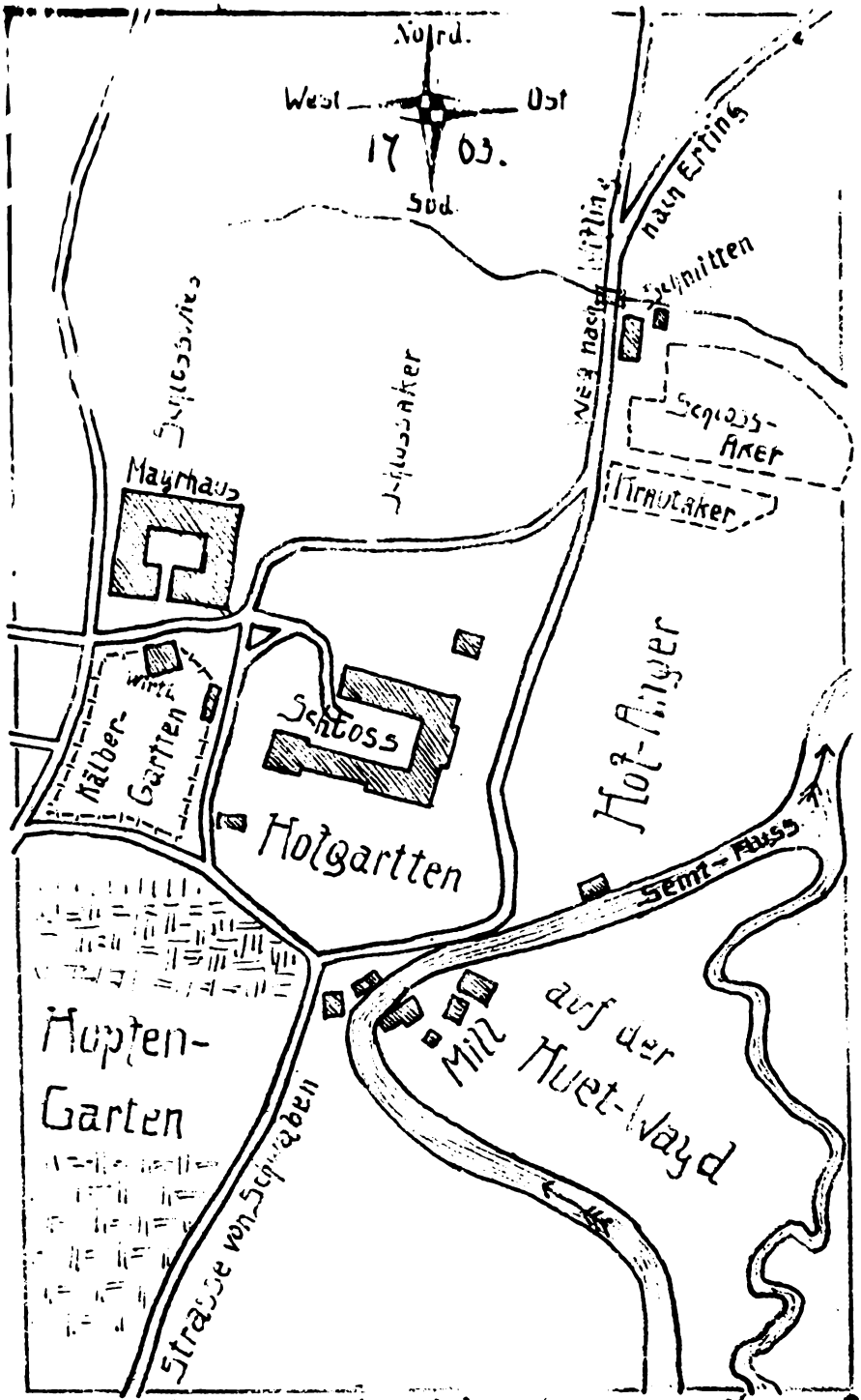
№ 14. Ottenhofen 1824.



№ 15 Ottenhofen 1910



№ 16 Sproffenstein 1854
Conrad von Weisfeldt Baron III. Bd. 7. 107.



No 14. Plan von Ottenhofen (Roths) v. J. 1703